



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Kunst sponsoring und Kulturförderung im Bereich der
zeitgenössischen Bildenden Kunst in Österreich 1970 bis 2010.
Das Land Niederösterreich und die Erste Group Bank AG

Verfasserin

Gertrude Anna Mlenek

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Geschichte

Betreuerin / Betreuer: a.o. Univ. Prof. Mag. Dr. Peter Eigner

für Hannes

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt dem Betreuer meiner Diplomarbeit, Herrn Dr. Peter Eigner, ohne dessen fachkundige Unterstützung diese Arbeit in ihrer jetzigen Form nicht zustande gekommen wäre. Herr Dr. Eigner hat mir von Beginn der Arbeit an Hilfestellung gegeben und mit konstruktiven Impulsen den Arbeitsprozess positiv beeinflusst.

Danken möchte ich auch meiner Familie, vor allem meinem Mann Hannes Mlenek, der mir über weite Phasen meines Studiums Verständnis entgegenbrachte, meiner Mutter, deren Enthusiasmus und Interesse für Geschichte mich während des gesamten Studiums begleiteten, und last but not least meiner Tochter Esther, deren geschichtliches Wissen für mich immer eine Bereicherung darstellte.

Zu großem Dank bin ich meinen Gesprächspartnern verpflichtet, wobei ich mich in ganz besonderer Weise bei den MitarbeiterInnen der Abteilung Kultur, Wissenschaft und Unterricht des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung bedanken möchte, deren Fachwissen und Kompetenz mir über weite Strecken außerordentliche Hilfestellung geboten haben. Besonders hervorheben möchte ich Frau Andrea Mukstadt, die mir mit Geduld und Engagement half, das Zahlenwerk von Jahrzehnten zu durchforsten, und Herrn Werner Schoberwalter, der mir bei inhaltlichen Fragestellungen hilfreich zur Seite stand.

Herzlichen Dank auch an meine Freundin Herta, die die nötige Genauigkeit und Ausdauer für das Korrekturlesen aufbrachte.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
1.1	Persönlicher Zugang	4
1.2	Themenstellung	5
1.3	Zielsetzung	8
2	Begriffsdefinitionen	10
2.1	Mäzenatentum	11
2.2	Spende	13
2.3	Sponsoring/Förderung	13
2.4	Anwendungsbereiche	17
3	Kulturförderung am Beispiel Niederösterreichs	19
3.1	Überblick	19
3.2	Gesetzliche Verankerung der Kulturförderung in den einzelnen Bundesländern	19
3.3	Anfänge des Berichtswesens	20
3.4	Erste Förderaktivitäten und der Kampf um die Autonomie der modernen Kunst nach 1945	21
3.5	Frühe Kulturberichte und kulturelle Highlights 1950 bis 1971	22
3.5.1	Kultureller Streifzug durch die Jahre 1950 bis 1960	22
3.5.2	Kulturgeschehen in Niederösterreich von 1960 bis 1971	25
3.6	Kulturberichte in ihrer heutigen Form	28
3.7	Kulturpolitische Aktivitäten der 1970er Jahre	28
3.7.1	Veränderungen innerhalb der Kulturpolitik	28
3.7.2	Etablierung des Nö. Kultursenates 1974	30
3.8	Gesetzliche Rahmenbedingungen	31
3.8.1	NÖ Kulturförderungsgesetz von 1983 (LGBl. 5301-0)	31
3.8.2	Weichenstellung ab dem Jahr 1996	35
3.9	Kunst und Politik	37
3.10	Fördermaßnahmen der Jahre 1971 bis 2010	39

3.11	Organisationsstruktur	43
3.11.1	Politischer Zuständigkeitsbereich	43
3.11.2	Organisationsstruktur innerhalb der Kulturabteilung	44
3.12	Verteilung der Fördermittel	46
3.12.1	Gegenüberstellung der Gesamtausgaben Kultur und Wissenschaft und der Gesamtausgaben Bildende Kunst	47
3.12.2	Mittelwerte	51
3.12.3	Entwicklung der Gesamtausgaben für Bildende Kunst und der einzelnen Sparten	51
3.12.4	Mittelfluss an die Bezirkshauptstädte	56
3.12.4.1	Krems	58
3.12.4.2	St. Pölten	60
3.12.4.3	Baden	60
3.12.4.4	Mistelbach	61
3.12.4.5	Wiener Neustadt	61
3.12.4.6	Park Schloss Grafenegg und die Kunst im öffentlichen Raum	62
3.12.5	Personenbezogener Mittelfluss	62
3.13	Verwendung der erworbenen Kunstwerke	65
3.14	Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH	66
3.14.1	Kultur braucht unternehmerisches Denken	66
3.14.2	Gesellschaften der NöKu	67
3.14.3	Public Private Partnership	68
3.14.4	Facts and Figures	68
3.15	Förderaktivitäten des Bundes im Vergleich mit dem Bundesland Niederösterreich	70
3.15.1	Trennung von Kunst und Kultur	70
3.15.2	Details zur Kunstsektion	70
3.15.3	LIKUS-Systematik	72
3.15.4	Vergleich Bund – Land Niederösterreich in der Sparte Ankäufe	74
3.15.5	Gender Budgeting	76
3.15.6	Gremien des Bundes	76
3.15.7	Artothek des Bundes	77

3.16	Vergleich Kulturausgaben Niederösterreichs und Kulturausgaben des Bundes zum Bruttoinlandsprodukt (1995 bis 2010)	77
4	Kunst sponsoring am Beispiel der Erste Group Bank AG	81
4.1	Ausgangslage in Österreich	81
4.2	Erste Sammlungstätigkeit	82
4.2.1	Girozentrale	83
4.2.2	Erste österreichische Spar-Casse	84
4.2.3	Unterschiede und Gemeinsamkeiten	86
4.2.4	Evaluierung des Bestandes	87
4.3	Die Sammlung KONTAKT	88
4.3.1	Ziel und Intention der Sammlung	89
4.3.2	Organisationsstruktur der Collection	90
4.4	Die ERSTE Stiftung	91
4.4.1	Projekte der ERSTE Stiftung	92
4.4.2	Organisationsstruktur der ERSTE Stiftung	93
4.4.3	Budget der ERSTE Stiftung	94
4.5	Abteilung Community Affairs & Sponsoring	95
4.5.1	Aktuelle Projekte	96
4.5.2	Organisation innerhalb der Gruppe	97
4.5.3	Das <i>MehrWERT</i> Sponsoring Programm	97
5	Conclusio	99
6	Abstract deutsch/englisch	109
7	Verzeichnisse	111
7.1	Literaturnachweis	111
7.2	Quellen	114
7.3	Internethnachweis	116
7.4	Gesprächspartner, E-mail Korrespondenz	118
7.5	Abbildungsverzeichnis	119
7.6	Grafiken	120
7.7	Tabellen	120
7.8	Anlage	121
8	Curriculum Vitae	123

1 Einleitung

1.1 Persönlicher Zugang

Dass der Satz „Kunst gehört gefördert“ keine leere Worthölse ist, zeigt sich in den Kunst- und Kulturförderungsprogrammen öffentlicher Stellen und den Sponsoringaktivitäten privater Unternehmen. Sowohl das Kunstsponsoring von Unternehmen als auch die Kulturförderung der öffentlichen Hand waren in den letzten Jahrzehnten einem dynamischen Prozess unterworfen, dessen Veränderungen aufzuzeigen eine reizvolle Herausforderung für mich darstellte. Die Themenfindung für diese Arbeit war außerdem durch „lebensbegleitende“ Umstände in zweifacher Hinsicht gegeben: Zum Einen durch meine Ehe mit einem bildenden Künstler, der, in Niederösterreich geboren und aufgewachsen, mit dem Kulturgeschehen des Bundeslandes über Jahre hindurch eng verbunden war und heute noch ist. Durch seine Profession waren mir alle Gesprächspartner aus dem niederösterreichischen Kulturbetrieb persönlich bekannt und standen mir in dankenswerter Weise für maßgebende Interviews spontan und unbürokratisch zur Verfügung.

Zum Anderen befasst sich der zweite Themenblock mit dem Kunstsponsoring und den kulturellen Aktivitäten der Erste Group Bank AG und der Erste Bank. Da ich meine gesamten Berufsjahre als Mitarbeiterin der Girozentrale und Bank der österreichischen Sparkassen AG und später der Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG absolvierte, war es in erster Linie persönliches Interesse herauszufinden, ob überhaupt und wenn ja, ab wann zeitgenössische Bildende Kunst in diesen beiden Instituten gesammelt wurde und in welchem Ausmaß. Ebenso spannend war es für mich zu ergründen, wie mit der bestehenden und sich stetig erweiternden Sammlung verfahren wird und welche Aktivitäten im kulturellen Bereich in der Erste Group Bank AG bzw. in der ERSTE Stiftung heute gesetzt werden. Weiters interessierte mich die Frage, wie sich die Sponsoraktivitäten des Institutes im Laufe der Jahre entwickelt und verändert haben.

In dieser Arbeit wird ausschließlich auf die zeitgenössische Bildende Kunst näher eingegangen. Unter diesem Begriff sind die Bereiche Malerei, Skulptur, Grafik und Fotografie subsumiert, wobei die einzelnen Teilbereiche aufgeschlüsselt werden, um eine bessere Vergleichsmöglichkeit zu erzielen. Das Thema Architektur kann nur insoweit Erwähnung finden, als es im Zusammenhang mit den für den Themenbereich relevanten Museen steht.

1.2 Themenstellung

„Kunst sponsoring“, „Kulturförderung“, „Mäzenatentum“ sind die zentralen Begriffe dieser Arbeit und bedürfen eines terminologischen Klärungsansatzes, der einleitend abgehandelt wird. Klar war, dass die Begriffe Kunst sponsoring und Kulturförderung bei beiden Beispielgebern angewendet werden können, jedoch galt es zu klären, ob auch der Terminus Mäzenatentum bei einem der beiden Institutionen Anwendung finden könnte.

Mit der Wahl des Landes Niederösterreich und der Erste Group Bank AG wurde deutlich, dass es schwierig sein würde, Gemeinsamkeiten im Bereich der Kulturförderung bzw. des Kunst sponsorings zu finden, da die Erste Group Bank AG keine Ankaufs- bzw. Förderstrategie und Sammlungstätigkeit im herkömmlichen Sinn verfolgt.

Da meiner ursprünglichen Intention, die Wege und Bewegungen der Kulturförderung in Niederösterreich ab 1945 aufzuzeigen, mangels geeignetem und ausreichendem Zahlenmaterial nicht nachgekommen werden konnte (Kunst sponsoring auf Unternehmerseite war in Österreich in den ersten vier Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg ohnedies kein Thema), behandeln die Grafiken, Auswertungen und Erklärungen einen Zeitrahmen von 1970 bis 2010.

Das Kulturgeschehen und die Kulturförderungen des Bundeslandes Niederösterreich bilden den Rahmen der Arbeit, innerhalb dessen ein besonderes Augenmerk auf die Förderpraktiken im Bereich der Bildenden Kunst gelenkt wird. Da in der Abteilung Kultur, Wissenschaft und Unterricht der Niederösterreichischen Landesregierung konkretes Zahlenmaterial ab den 1970er Jahren zur Verfügung stand, wurde versucht, Auswertungen nach den unterschiedlichsten Gesichtspunkten vorzunehmen. Außerdem waren kulturpolitisch relevante Belange über die Jahre ausgezeichnet dokumentiert und verhalfen so, einen wertvollen Einblick in die Kulturlandschaft Niederösterreichs zu bekommen.

Das Land Niederösterreich ist durch seine vielschichtigen kulturellen Aktivitäten im Verständnis weiter Teile der Bevölkerung als Kulturland außerordentlich präsent, wohingegen das Kunst sponsoring der Erste Group Bank AG und die Aktivitäten der ERSTE Stiftung einem Großteil der österreichischen Bevölkerung nicht wirklich nahe gebracht werden kann. Obwohl die Kulturförderung eine der unzähligen öffentlichen Aufgaben ist, kann und soll der Staat, oder wie im Falle dieser Arbeit, das Bundesland Niederösterreich, nicht der alleinige Träger der Kulturförderpolitik sein. Erste signifikante Änderungen in der Förderung der Bildenden Kunst lassen sich bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausmachen, jedoch verschwanden nach dem Ersten Weltkrieg private Mäzene

fast gänzlich,¹ wodurch die Hauptverantwortung für das Bestehen von Kunst im Allgemeinen und der Bildenden Kunst im Besonderen in erster Linie bei der öffentlichen Hand angesiedelt wurde.

Das für diese Arbeit zentrale Thema beschäftigt sich mit der Frage, ob sich dieser Trend ab den 1970er Jahren fortsetzte oder ob die Förderpolitik des Bundeslandes Niederösterreich einen anderen Weg einschlug. Damit einher geht die Frage, wie sich im Laufe der letzten vierzig Jahre das Kulturbudget im Allgemeinen und das Budget für Bildende Kunst im Besonderen verändert haben. Aus dieser gewonnenen Erkenntnis lässt sich wiederum die Frage ableiten, wie sich die Fördermittel im Detail entwickelten und wie die Förderpolitik des Landes in der Praxis funktioniert(e). Werden bestimmte KünstlerInnen über die Maßen gefördert, kann man von sogenannten „Staatskünstlern“ sprechen – oder kann man davon ausgehen, dass die Mittelverteilung des Landes eher sozialen Kriterien entspricht?

Wichtig für die Kulturpolitik Niederösterreichs sind die dafür geschaffenen Strukturen und gesetzlichen Rahmenbedingungen. Seit wann existieren die in Frage stehenden Gesetzeswerke und welchen Anpassungen waren sie über die Jahre hinweg unterworfen? Weitere offene Punkte, die einer Klärung bedürfen, sind zum Einen der politische Zuständigkeitsbereich für das Kulturressort und zum Anderen die Frage, welche Schritte man im Bereich der Kulturverwaltung und -organisation setzte?

Durch die Auswertung der Ausgaben des Bundes für Bildende Kunst soll versucht werden, einen Vergleich mit einer weiteren öffentlichen Stelle zu gewinnen. Da ein Zurückgreifen auf die Förderpraktiken des Bundes über einen Zeitraum von vierzig Jahren den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte, wird versucht, einen Vergleich über die Vergabe der Fördermittel auf Bundesebene für einen Zeitraum von 2000 bis 2010 vorzunehmen. Lassen sich die Förderaktivitäten Niederösterreichs mit denen des Bundes überhaupt vergleichen bzw. welche Unterschiede bestehen im Bereich der Förderpolitik zwischen dem Bund und dem Land Niederösterreich? Auch diese Frage soll mit grafisch dargestellten Vergleichszahlen einer Erklärung zugeführt werden.

In welchem Ausmaß änderte sich die Höhe der Fördermittel im Kulturbereich Niederösterreichs und des Bundes im Vergleich zur gesamtwirtschaftlichen Situation in Österreich? Kann man davon ausgehen, dass sich in wirtschaftlich prosperierenden Zeiten auch die Fördermittel des Landes Niederösterreich und des Bundes erhöhen, oder ist diese Vermutung unzulässig? Wie veränderten sich die finanziellen Mittel des Landes und des

¹ Christian *Neuwirth*, Können Mäzene selbstlos sein? Eine Betrachtung der Kunstförderung und des Kunstsporing unter dem Aspekt der Abhängigkeit der Künstler von Förderern und der Einflussnahme der Geldgeber auf die Kunst (ungedr. Dipl. Arb. Wien 1994) 77.

Bundes im Kulturbereich in Gegenüberstellung zu den Veränderungen des Bruttoinlandsproduktes im Zeitraum 1995 bis 2010? Zeigt sich hier eventuell eine Korrelation oder geht die Entwicklung diametral auseinander?

Der zweite Themenblock befasst sich mit der Frage, wie sich das Kunstsponsorings auf Unternehmerseite – in dieser Arbeit am Beispiel der kulturpolitischen Aktivitäten der Erste Group Bank AG – verhält und ab welchem Zeitraum in Österreich von einem „echten“ Kunstsponsorings gesprochen werden kann. Mitte der 1980er Jahre begannen zahlreiche Unternehmen in Österreich das Kunstsponsorings für sich zu entdecken. Ob dies auch der Fall für die beiden Vorgängerinstitute der Erste Group Bank AG war, ist Gegenstand der Untersuchungen. Auf die Frage, ob sowohl das Kunstsponsorings als auch die kulturellen Aktivitäten des für diese Arbeit ausgewählten Unternehmens Ähnlichkeiten – in welcher Form auch immer – mit den Gepflogenheiten der Kulturförderung des Landes Niederösterreich aufweisen, soll ebenfalls eingegangen werden.

Entlässt das unternehmerische Sponsorings die öffentliche Hand von ihren Verpflichtungen gegenüber den Kunstschaaffenden? Wie hat sich bei der Erste Group Bank AG die Höhe der Fördermittel über die Jahre verändert, wie fanden die Mittel Verwendung und gab es grundsätzlich eine Änderung in der Politik des Kunstsponsorings? Haben sich die Zuständigkeitsbereiche der mit Kultur befassten Personen und die Organisationsstruktur verändert und welches waren die Beweggründe einer international agierenden Bank, Kultur im Allgemeinen und die Bildende Kunst im Besonderen zu fördern?

Die Kulturberichte des Landes Niederösterreich als auch die Kunstberichte des Bundesministeriums für Unterricht Kunst und Kultur stellten für die Bearbeitung des Zahlenmaterials eine wichtige und unverzichtbare Quelle dar. Organigramme, Kunstkataloge, Diplomarbeiten mit den unterschiedlichsten Zugängen zum Thema Kunstsponsorings und Kulturförderung, sowie die relevante Literatur bildeten die Basis für diese Arbeit. Eine Abrundung bzw. Vervollständigung des Themas erfolgte mittels Interviews mit den zuständigen Personen in der Abteilung Kultur, Wissenschaft und Unterricht der Niederösterreichischen Landesregierung, der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH, in der Erste Group Bank AG, in der ERSTE Stiftung und in der Sammlung KONTAKT. Telefonate und E-mail Korrespondenz mit MitarbeiterInnen der Erste Group Bank AG, der ERSTE Stiftung, der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft

GmbH und der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich runden diese Art der Faktenfindung ab.

1.3 Zielsetzung

Ein erklärtes Ziel der Arbeit war es, aus dem dichten Zahlenwerk der Kulturberichte des Landes Niederösterreich verwertbare Erkenntnisse über die Modalitäten und Veränderungen der Kulturförderung im Zeitrahmen von 1970 bis 2010 zu gewinnen.

Auf Grund des Umstandes, dass mit der Wahl der Erste Group Bank AG ein Unternehmen untersucht wurde, welches keine Sammlungstätigkeit im herkömmlichen Sinn (als typisch wären etwa die Sammlung Essl oder die Sammlung der Bank Austria mit annähernd 8.000 Kunstwerken zu bezeichnen) aufweisen kann, war es von großem Interesse herauszufinden, ob es überhaupt möglich sein wird, **einen** gemeinsamen Nenner zwischen der Kulturförderung des Landes Niederösterreich und dem Kunstsponsoring bzw. der kulturellen Aktivitäten der Erste Group Bank AG zu finden.

Interessant war es auch herauszufinden, ob die Motivationsgründe, die einen Sponsor oder Förderer bewegen – auf welche Art auch immer – zu sponsern oder zu fördern, sich über die Jahre hinweg verändert haben und ob Ähnlichkeiten zwischen den beiden für die Arbeit ausgewählten Institutionen vorliegen.

An Hand von Grafiken wird – am Beispiel Niederösterreichs – versucht, sowohl die Steigerungen als auch die Reduktionen der Fördermittel sowie die stetig wechselnde Anzahl der Begünstigten sichtbar zu machen und eine Erklärung für die Veränderungen zu finden. Herausgefiltert werden soll auch die Unterschiedlichkeit in der Zusammensetzung der geförderten KünstlerInnen. Da in den jährlichen Kulturberichten die EmpfängerInnen der Fördermittel namentlich genannt werden (unter Angabe des zur Verfügung gestellten Betrages) kann eindeutig festgestellt werden, ob gewisse KünstlerInnen vom Land Niederösterreich weit über das übliche Maß hinaus gefördert, angekauft bzw. mit Projektaufträgen oder sogar mit eigenen Museumsbauten bedacht wurden.

Eine weitere Intention der Arbeit ist es, Veränderungen in den Sparten „Ankäufe“, „Ausstellungen und Veranstaltungen“, „Kunst im öffentlichen Raum“ und „Sonstiges“ nachzugehen und diese grafisch darzustellen, um die Relationen der Betragsgrößen besser sichtbar zu machen. Bei eklatanten Veränderungen in den Jahressprüngen wird versucht, die Gründe hierfür aufzuzeigen und entsprechend zu interpretieren.

Die extremen Unterschiede in der finanziellen Zuteilung an die fünf ausgewählten Bezirkshauptstädte (Baden, Krems, Mistelbach, St. Pölten und Wiener Neustadt) bedürfen ebenfalls einer Untersuchung und Klärung. Ob die Ursachen für diese Ungleichgewichte in politisch motivierten Beweggründen zu finden sind oder in der Ermangelung geeigneter Ausstellungslokalitäten oder dem Desinteresse des/der jeweiligen städtischen Kulturreferenten/-referentin, gilt es herauszufinden.

In einem Vergleich mit den Ankaufsgepflogenheiten des Bundes gilt es zu analysieren, ob die Förderlogik von Bund und Land Niederösterreich Ähnlichkeiten aufweist oder die Gesichtspunkte völlig unterschiedlich sind. Ziel bei diesem Vergleich war es aufzuzeigen, ob auf Bundesebene eventuell andere Ankaufs- und Förderkriterien vorherrschen als beim Land Niederösterreich.

Weiters gilt es zu beantworten, ob die Höhe der Mittelvergabe des Landes extremen oder leichten Schwankungen unterworfen war und ob diese Schwankungen im Zusammenhang mit einer gesamtwirtschaftlich prosperierenden bzw. negativen Wirtschaftslage stehen. Um diese Frage zu beantworten, wurde Zahlenmaterial der Statistik Austria herangezogen.

Um sowohl den Anfängen des Kunstsponsorings bzw. der Kulturförderung als auch den Veränderungen in diesem Bereich gerecht zu werden, scheint es wichtig, die Organisationsstruktur der zuständigen Stellen in der Kulturverwaltung des Landes Niederösterreich und in der Erste Group Bank AG zu durchleuchten, auf politische Konstellationen einzugehen und herauszufinden, in wie weit das Engagement in diesen Bereichen personenabhängig war.

Lässt man all die angeschnittenen Themen, die die Kulturpolitik und -förderung des Landes Niederösterreich betreffen, Revue passieren, so drängt sich eine, in der Öffentlichkeit oft gestellte Frage auf: Kann man tatsächlich von einem „Pröll-Effekt“ sprechen? Auf diesen Themenpunkt wird ausführlich in der Conclusio der Arbeit eingegangen.

Das Hauptaugenmerk der Arbeit liegt auf dem Herausarbeiten von Fakten, der Erstellung von Zeitreihen, der Zusammenführung statistisch erfasster Erhebungen und der Analyse der gewonnenen Erkenntnisse. Quantitative Befunde bilden gewissermaßen das „Skelett“ dieser Arbeit, welches durch qualitative Erkenntnisse (Interviews, etc.) ergänzt wird, mit „Fleisch“ versehen wird.

2 Begriffsdefinitionen

„Kunst“ und „Kultur“ sind zwei Begriffe, die schwer abgrenzbar und kaum exakt definierbar sind. Es scheint demnach sinnvoll, einige Begriffserklärungen von „Kunst“ und „Kultur“ vorzustellen. Der Terminus „Kunst“ wird in die Teilbereiche Bildende Kunst, Musik, Darstellende Kunst, Literatur und Film unterteilt, während unter dem weiter greifenden Begriff „Kulturbereich“ auch noch der kulturgeschichtliche Bereich eingegliedert wird.² Eine weitere Definition von Linda-Maria Weissnar lautet: „Die Kunst spiegelt mit ihren verschiedensten Ausprägungen die Epochen der Kultur wieder [sic].“³ Grob gesagt könnte man in der Auslegung des Wortes „Kunst“ einen Teilbereich der „Kultur“ sehen. Ruth Emundts ortet in der Kulturförderung

„[...] ein Engagement, das auch Sport, Wissenschaft, Bildung, Soziales, Umwelt etc. einbezieht und/oder sich mit gesellschaftlichen Kulturfragen auseinandersetzt...“⁴

Und weiter heißt es bei Martina Schediwey, „[...] dass Kultur demnach als die ‚Lebensform‘ menschlicher Gesellschaft verstanden werden kann; und Kunst als die kreativ gestaltende Tätigkeit dieser Gesellschaft.“⁵ Der Maler Peter Bischof zitierte in seiner Ansprache anlässlich einer Präsentation seiner Bilder im Kunstraum „myart“ in Wien den großen österreichischen Kunsthistoriker Wieland Schmied mit den Worten: „Kunst steht immer am Anfang und sie beginnt hier und jetzt.“⁶

Das Mäzenatentum, also die Kunstförderung im „klassischen“ Sinne, wird in der einschlägigen Literatur vom Begriff „Sponsoring“ abgegrenzt, jedoch ist der Begriff vielschichtig, und eine allgemeine Definition gibt es nicht.⁷ Dass sich sowohl das Kunstsponsoring als auch die Kulturförderung unserer Tage vom klassischen Mäzenatentum entfernt haben, ist bis dato in der Fachliteratur ausreichend erörtert worden, dennoch erweist sich eine eindeutige Abgrenzung nach wie vor als schwierig und ein Vergleich zwischen Mäzenatentum, Sponsoring und Förderung scheint angebracht.

² Martina Schediwey, Kulturförderung und Kultursponsoring am Beispiel Tirols (ungedr. Dipl. Arb. Wien 1992) 6.

³ Linda-Maria Weissnar, Der Maecenas-Award als Gewinn für die Wirtschaft. Der österreichische Kunstsponsoringpreis im Vergleich zu Kunstsponsoringpreisen in Deutschland und der Schweiz (ungedr. Dipl. Arb. Wien 2009) 11.

⁴ Ruth Emundts, Kunst- und Kulturförderung – Symbol der Unternehmenskultur? Eine interdisziplinäre Untersuchung (gedr. Diss. Berlin 2003) 38.

⁵ Schediwey, Kulturförderung und Kultursponsoring am Beispiel Tirols, 6.

⁶ Peter Bischof, Ansprache im Kunstraum „myart“, 1120 Wien, am 13.11.2011.

⁷ Egbert Luger, Sport- und Kultursponsoring im Vergleich – Grundzüge, Charakteristika, Planungsprozess und Zukunftsperspektiven der beiden Bereiche, dargestellt anhand der Fallbeispiele der Schömer-Unternehmensgruppe und der österreichischen Creditanstalt (ungedr. Dipl. Arb. Wien 1997) 3.

Elisabeth Wolf-Csanády spricht in diesem Zusammenhang sogar von „babylonischer“ Sprachverwirrung.⁸

Im Unternehmensbereich wird in dieser Arbeit das Komposita „Kunst sponsoring“ angewendet und bei der öffentlichen Hand kommt die Bezeichnung „Kulturförderung“ zum Tragen, obwohl auf Bundesebene zwischen „Kunst“ und „Kultur“ sehr wohl unterschieden wird und die Auseinandersetzung in dieser Arbeit auf den Bereich „Kunst“ fokussiert ist. Diese Unterscheidung zwischen „Kunst sponsoring“ und „Kulturförderung“ scheint sinnvoll, da der Fördergedanke bei der öffentlichen Hand phasenweise eine stärkere Rolle spielt als bei wirtschaftlichen Unternehmungen.

Der Begriff „Mäzenatentum“ findet weder bei den kulturellen Aktivitäten der öffentlichen Hand – in dieser Arbeit am Beispiel des Landes Niederösterreich – noch bei Unternehmungen – beispielgebend hierfür ist die Erste Group Bank AG – Anwendung und kann einzig und allein, wenn überhaupt, beim privaten Sammler angewendet werden.

2.1 Mäzenatentum

Einleitend sei die Definition von „Mäzen“ aus dem Deutschen Wörterbuch angeführt: „Mäzen: Gönner, Förderer der Kunst, Kultur oder des Sport, vermögender Privatmann, der (einen) Künstler oder Sportler finanziell unterstützt.“⁹

Viele wissen nicht, dass der Begriff auf eine reale Person zurückgeht. Der wohlhabende Gaius Clinius Maecenas, ein früher Vertrauter und Gönner Octavians, dem späteren Kaiser Augustus, galt als großzügiger Förderer der schönen Künste, vor allem der Dichtkunst. Er unterstützte junge Dichter – erwähnt sei hier Horaz –, indem er die Künstler mit Landgütern bedachte und sie einerseits ihrer existentiellen Sorgen enthob, andererseits entsprach es sehr wohl seinen Intentionen, durch entsprechende Dichtung die Herrschaft des Augustus zu unterstützen.

In unserem heutigen Verständnis ist mit dem Begriff „Mäzenatentum“ die selbstlose Förderung der Künste verbunden, ohne eine Gegenleistung zu erwarten oder zu verlangen. Im Gegensatz zum Sponsor soll der Mäzen bemüht sein, seine Unterstützung diskret,

⁸ Elisabeth Wolf-Csanády, *Kunst sponsoring und Kulturförderung durch Unternehmen in Deutschland und Österreich und ihr kulturpolitischer Kontext* (Frankfurt/Main 1994) 66.

⁹ Gerhard Wahrig (Hg.), *Brockhaus-Wahrig Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden*, 4 (Wiesbaden/Stuttgart 1982) 621.

uneigennützig und ohne großes Aufsehen zu erbringen. Selbstlos zu agieren steht im Zentrum der Definition des Mäzenatentums von Manfred Bruhn:

„Unter Mäzenatentum ist die Unterstützung der Kunst und Kultur durch Personen und Institutionen zu verstehen, die durch die Förderung keine direkten kommerziellen Interessen verfolgen. Ein Mäzen setzt finanzielle Mittel mit dem primären Zweck der Kunst- und Kulturförderung ein und macht seine Entscheidung für oder gegen eine Unterstützung nicht davon abhängig, vom Geförderten eine Gegenleistung zu erhalten.“¹⁰

Elisabeth Wolf-Csanády ergänzt die Definition von Bruhn mit den Worten:

„[...] dass es sich bei Mäzenatentum immer um die Beziehung zwischen zwei Individuen handelt, die sich in der Regel auch nicht im einmaligen Ausstellen eines Schecks erschöpft, sondern eine längere Verbindung, eine Anteilnahme an der Entwicklung eines Individuums impliziert.“¹¹

Schediwey stellt wiederum die im Zitat von Manfred Bruhn implizierte „Uneigennützigkeit“ in Frage, indem sie meint: „[...] schon Maecenas hatte auch politische Gründe für seine Kunstförderung und agierte vielmehr als ‚Auftraggeber‘ denn als selbstloser Förderer.“¹²

Bekräftigen lässt sich diese Aussage am Beispiel der Dichtkunst des Vergil, der, dem Kreis um Maecenas angehörend, die *“Georgica”* seinem Gönner und Förderer Maecenas gewidmet hat.¹³ Eine gewisse Einflussnahme der Geldgeber auf das künstlerische Schaffen war über die Jahrhunderte in allen politischen und gesellschaftlichen Bereichen gegeben. Es kam äußerst selten vor, dass Künstler gefördert wurden, ohne dass dabei ein Selbstzweck des Gönners im Vordergrund stand.¹⁴

Schediwey versteht unter dem Begriff Mäzenatentum, und hier steht sie mit ihrer Meinung in krassem Widerspruch zu Manfred Bruhn,

„[...] eine Kunstförderung, die aus persönlichen und eigennützigen Beweggründen stattfand und stattfindet, wenngleich auch keine konkrete Gegenleistung vom Geförderten erwartet wird.“¹⁵

¹⁰ Manfred Bruhn, Kulturförderung, Kultursponsoring (Wiesbaden/Frankfurt 1991) 38.

¹¹ Wolf-Csanády, Kunstsponsor und Kulturförderung durch Unternehmen in Deutschland und Österreich und ihr kulturpolitischer Kontext, 67.

¹² Schediwey, Kulturförderung und Kultursponsoring am Beispiel Tirols, 8.

¹³ Publius Vergilius Maro arbeitete von 37 – 29 v. Chr. an den *Georgica* (Über den Landbau). Die politische Relevanz besteht dahingehend, dass die *Georgica* auch den Zusammenhang mit der Zurückdrängung der freien Bauern durch die Expansion des Großgrundbesitzes im 2. Jahrhundert v. Chr. aufzeigt. Er unterlässt einen Musenanruf gemäß der Tradition und richtet sein Lehrgedicht an Maecenas.

¹⁴ Neuwirth, Können Mäzene selbstlos sein? 43.

¹⁵ Schediwey, Kulturförderung und Kultursponsoring am Beispiel Tirols, 9.

Die Rolle des wirklich uneigennützigen Spenders, also des Mäzens im klassischen Verständnis, sieht Schediwey heute erstens durch Stiftungen, die ihrem kulturellen Auftrag folgen, und zweitens durch das unternehmerische Spendenwesen, in den USA als *Corporate Giving* bezeichnet, erfüllt. Auch Bruhn sieht die Aufgabe der Mäzene teilweise von Stiftungen übernommen, die aus den Erträgen eines Stiftungsvermögens ihren erklärten Stiftungszweck erfüllen.¹⁶

Geht man jedoch von der Annahme aus, dass der „klassische“ Mäzen durchaus eigennützig handelte und die Künstler und deren Kunst zum eigenen Vorteil zu nutzen wusste, so kommt man zu dem Schluss, dass das Mäzenatentum früherer Jahrhunderte durchaus Ähnlichkeiten mit dem Kunstsponsoring bzw. der Kulturförderung nach 1945 aufweist. Zutreffend für das 21. Jahrhundert scheint der Begriff des „wahren Mäzenatentums“ in seiner ursprünglichen, altruistischen Form einzig und allein auf den privaten Kunstliebhaber, den Kunstsammler, anwendbar.

2.2 Spende

Die Spende eines Unternehmens an einen Künstler, einen Verein oder an eine Organisation bedarf – zum Unterschied von Mäzenatentum, Kulturförderung und Kunstsponsoring – keiner wie immer gearteten Gegenleistung. Spenden sind als freiwillige Geld- oder Sachzuwendungen zu verstehen, die von Unternehmen geleistet werden, ohne dass sie unmittelbar zu den gewinnausgerichteten Zielen der Unternehmen beitragen.¹⁷ Eine Spende kann in jedem Fall ein gewisses Maß an Öffentlichkeitsinteresse sowie mediale Aufmerksamkeit, verbunden mit einem positiven Echo, für das Unternehmen erreichen.

2.3 Sponsoring/Förderung

Im Unterschied zum Mäzenatentum fällt die Begriffsdefinition beim „Sponsoring“ leichter. „Sponsoring“ leitet sich vom griechischen Wort „versprechen“ ab¹⁸ und wird heute als professionelles Instrument auf vielschichtige Art und Weise eingesetzt.

In den 1950er und 1960er Jahren entwickelte sich das heutige moderne Sponsoring in den USA, in den 1970er Jahren in Europa.¹⁹ Ab 1987 entdeckten immer mehr Unternehmen

¹⁶ Manfred Bruhn, Sponsoring. Unternehmen als Mäzene und Sponsoren (Frankfurt 21991) 18.

¹⁷ Luger, Sport- und Kultursponsoring im Vergleich, 12.

¹⁸ Brigitte Kössner, Kunstsponsoring II. Neue Trends und Entwicklungen (Wien 1998) 11.

¹⁹ Weissnar, Der Maecenas-Award als Gewinn für die Wirtschaft, 16.

das Kunstsponsoring für sich und entfalten ihre Möglichkeiten in Österreich,²⁰ wodurch die Versechsfachung des Kunstsponsoringvolumens seit 1989 in Österreich erklärbar wird.²¹ Waren die ersten ernstzunehmenden Sponsoringaktivitäten in Österreich im Bereich des Sports angesiedelt, so findet seit dem Ende der achtziger Jahre das Sponsoring systematisch als eigenständiges Kommunikationsinstrument mit verschiedenen Anwendungsbereichen Anerkennung.²²

Der Begriff „Sponsoring“ assoziiert also in erster Linie eine Verbindung mit der Sportwerbung, jedoch sind die Möglichkeiten des Sponsoring auf kulturellem und sozialem Gebiet genauso gegeben.²³ Sponsoring ist – auch im weiten Feld der Kunst – zu einer geläufigen und alltäglichen Erscheinung avanciert. Kunst und Wirtschaft bilden über weite Strecken eine Symbiose. Im Sport, bei kulturellen Ereignissen und im sozialen Bereich werden Teilnehmer und Zuschauer mit der Existenz verschiedenster Produkte und Dienstleistungen sowie den Intentionen betreffender Unternehmen konfrontiert.²⁴ Sponsoring kann als zusätzliches kommunikationspolitisches Instrument eines Unternehmens gesehen werden. In den Genuss von Sponsorgeldern können Einzelpersonen, Personengruppen oder Vereine und Institutionen kommen.

In Österreich wird jede betriebliche Aktivität, die mit Kunst und Kultur in Verbindung steht, als „Sponsoring“ bezeichnet.²⁵ Dabei dominiert eindeutig das Werbemotiv gegenüber dem Fördermotiv. Der Begriff „Sponsoring“ findet dort Anwendung, wo ein Nutzen für das Unternehmen gegeben ist und wird deshalb häufig als ein auf Gegenseitigkeit basierendes Geschäft charakterisiert. Weissnar spricht in diesem Zusammenhang von einem „zweiseitigen verpflichtenden Vertragsgeschäft.“²⁶

Für den Unternehmensbereich ist in jedem Fall dem Terminus „Sponsoring“ der Vorzug vor dem Begriff „Mäzenatentum“ einzuräumen. Bruhn dazu: „Heute ist jedoch festzustellen, dass eine mäzenatenhafte und selbstlose Kulturförderung durch Unternehmen

²⁰ Weissnar, Der Maecenas-Award als Gewinn für die Wirtschaft, 54.

²¹ Weissnar, Der Maecenas-Award als Gewinn für die Wirtschaft, 54.

²² Luger, Sport- und Kultursponsoring im Vergleich, 4.

²³ Bruhn, Sponsoring. Unternehmen als Mäzene und Sponsoren, 15.

²⁴ Bruhn, Sponsoring. Unternehmen als Mäzene und Sponsoren, 17.

²⁵ Wolf-Csanády, Kunstsponsoring und Kulturförderung durch Unternehmen in Deutschland und Österreich und ihr kulturpolitischer Kontext, 95.

²⁶ Weissnar, Der Maecenas-Award als Gewinn für die Wirtschaft, 5.

nur noch sehr selten stattfindet.“²⁷ Im Karriere-Teil der Zeitung Standard vom 28. August 1990 waren folgende Zeilen zum Thema Sponsoring zu lesen:

„Der Sponsor tritt diskret aber unübersehbar in den Vordergrund, er hilft der Kunst aus Liebe zur eigenen Firma. Wirtschaftsunternehmen sehen darin nichts Verwerfliches. Unter Künstlern formiert sich Skepsis und Unbehagen.“²⁸

Sponsoring umschließt ein gegenseitiges Nehmen und Geben, bei dem der Sponsor Geld-, Sach- oder Dienstleistungen bietet und im Gegenzug der Gesponserte eine festgelegte Leistung erbringt, die den gewünschten Marketing- und Kommunikationszielen des Sponsors entspricht. Beide Seiten, der Sponsor und der Gesponserte, haben in diesem Zusammenspiel klar definierte Erwartungen, die auch vertraglich abgesichert werden. Beim Sponsoring soll den betriebswirtschaftlichen Zielen des Unternehmens Rechnung getragen werden. Das Engagement von Unternehmen reicht beim Kunst- und Kultursponsoring von der Bildenden Kunst, der Fotografie, der Film- und Videokunst, über die Darstellende Kunst, die Musik bis hin zur Literatur. Von Unternehmerseite gesponsert werden Wettbewerbe, Ausstellungen, Projekte in Unternehmen oder im öffentlichen Raum, die Produktion von Katalogen sowie Preise und Stipendien. Das Instrument Sponsoring wird jedoch nicht nur von Unternehmen genützt, auch nicht-kommerzielle Organisationen, Vereine, Einzelpersonen oder die öffentliche Hand können als Sponsoren in Erscheinung treten.

War die Rolle des „Gesponserten“ in den Anfängen des Unternehmenssponsorings passiv, was bedeutet, dass die spezifischen Anliegen des „Gesponserten“ keine oder nur sehr geringe Beachtung fanden, so änderte sich diese Situation im Laufe der Jahre zu Gunsten der Kulturschaffenden, wobei aber ihre eigentlichen Anliegen und Bedürfnisse weiterhin nicht im Vordergrund stehen. Ein altruistischer Gedanke findet jedenfalls in dieser Symbiose von Leistung und Gegenleistung keinen Platz mehr.

In dem von Manfred Bruhn und H. Dieter Dahlhoff im Jahr 1989 herausgegebenen Buch „Kulturförderung, Kultursponsoring“ beschloss Bruhn seine Erläuterungen der Begriffsdefinition über Kunstsponsorings mit dem Satz: „Ein Sponsor setzt Mittel ein in der Erwartung, von den Geförderten direkt oder indirekt eine Gegenleistung zu erhalten.“²⁹

²⁷ Bruhn, Sponsoring. Unternehmen als Mäzene und Sponsoren, 205.

²⁸ Schediwey, Kulturförderung und Kultursponsoring am Beispiel Tirols, 4.

²⁹ Manfred Bruhn, H. Dieter Dahlhoff, Kulturförderung, Kultursponsoring. Zukunftsperspektiven der Unternehmenskommunikation (Frankfurt 1989) 38.

Brigitte Kössner-Skoff, seit 1991 Geschäftsführerin der „Initiativen Wirtschaft für Kunst“³⁰, rundet diese Aussage ab, indem sie meint:

„Sponsoring ist auch Inszenierung. Es ist ein dramaturgisch (systematisch und logisch) durchdachtes Vorgehen, in der Absicht, Medienwirkung anzustreben – in Zusammenarbeit mit den Gesponserten.“³¹

Bei Bruhn hat die Definition von Sponsoring mit den Jahren eine geringfügige, aber dennoch erwähnenswerte Wandlung durchlaufen. So verwendet der Autor in der aus dem Jahr 1991 stammenden Begriffsdefinition das Wort „**Förderung**“ und definiert wie folgt:

„Sponsoring“ bedeutet die

- Planung, Organisation, Durchführung und Kontrolle sämtlicher Aktivitäten,
- die mit der Bereitstellung von Geld, Sachmitteln oder Dienstleistungen durch Unternehmen,
- zur **Förderung** (herv. GM) von Personen und/oder Organisationen im sportlichen, kulturellen und/oder sozialen Bereich verbunden sind,
- um damit gleichzeitig Ziele der Unternehmenskommunikation zu erreichen.³²

Die geringfügige Änderung betrifft den Terminus „Förderung“, der von Bruhn ein gutes Jahrzehnt später in seiner neuerlichen, uneigennützig anmutenden Begriffsdefinition in „**Unterstützung**“ umgewandelt wurde, was meines Erachtens eine größere Abhängigkeit des Künstlers/der Künstlerin oder der Organisation oder des Vereins vom Sponsor impliziert und die Stellung der Empfänger, die eine konkrete Gegenleistung erbringen, in eine schwächere Position drängt.

„Kultursponsoring ist eine Form des kulturellen Engagements von Unternehmen, bei dem durch die **Unterstützung** (herv. GM) von Künstlern, kulturellen Gruppen, Institutionen oder Projekten u.a. Wirkungen im Hinblick auf die Marketing- und Unternehmenskommunikation angestrebt werden.“³³

Christian Neuwirth führt in seiner Arbeit aus dem Jahre 1994 folgende charakteristische Merkmale des Kunstsponsorings an, die auszugsweise wiedergegeben werden:

- Die Abhängigkeit des Kunstschaftenden von Geldgebern ist weiterhin vorhanden.
- Sponsoren fördern nicht uneigennützig, sondern mit bestimmten Zielen, die zumeist in engem Zusammenhang mit der Kommunikationspolitik des Unternehmens stehen.

³⁰ Initiativen Wirtschaft für Kunst wurde 1987 als eine unabhängige Vereinigung von Unternehmen und Wirtschaftstreibenden gegründet, deren Ziel darin besteht, sinnvolle Wege der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Kunst aufzuzeigen.

³¹ Kössner, Kunstsponsorings II, 12.

³² Bruhn, Sponsoring. Unternehmen als Mäzene und Sponsoren, 11.

³³ Manfred Bruhn, Sponsoring. Systematische Planung und integrativer Einsatz (Wiesbaden 2003) 198.

- Sponsoren fördern nach dem Prinzip Leistung und Gegenleistung. Für die getätigten Ausgaben wollen Firmen einen Gegenwert.
- Wichtigstes Motiv für Kunstsponsoring ist die Imageverbesserung des Unternehmens, in weiterer Folge die positiven Auswirkungen auf den Absatz.
- Um ihr Engagement zu demonstrieren, platzieren Unternehmen ihre Firmenlogos auf Foldern oder Einladungen zu Kulturveranstaltungen.
- Durch Geldmittel der Wirtschaft für Kunst wird von Kritikern und Künstlern eine indirekte Vorzensur vermutet. Es bestehen Ängste, dass das kritische Element in der Kunst den Absichten der Unternehmen zum Opfer fällt.³⁴

Im Unterschied zum Spendenwesen besteht beim Sponsoring die Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit. Beim Sponsoring liegt ein wirtschaftlicher Leistungsaustausch vor, der mit einem Sponsoringvertrag besiegelt wird. Für jede einzelne Sponsoringaktivität sollten Sponsor und Gesponserter in einem Sponsoringvertrag fixe Rahmenbedingungen festlegen, da der Werbeeffect nachgewiesen werden muss, um zu steuerlichen Vorteilen zu kommen.

2.4 Anwendungsbereiche

Kunst- und Kulturförderung können als Symbol für die Unternehmenskultur fungieren bzw. das spezifische Wertesystem mitprägen und nach Innen und Außen zu vermitteln helfen.³⁵ In erster Linie wird ein Unternehmen durch das „Kunstsponsoring“ kommerziellen Nutzen zu ziehen versuchen. Dies kann durch verstärkte Medienpräsenz und der damit verbundenen Erhöhung des Bekanntheitsgrades, als auch durch die Verbesserung der Kundenbeziehungen erfolgen. Durch die Übertragung der positiven Imagemerkmale der Kultur kommt es zusätzlich zu einer Profilierung des Unternehmensimages.

Ein zweiter wichtiger Blickpunkt, der dem Kunstsponsoring zufällt, ist die Steigerung der Mitarbeitermotivation und die Identifikation der MitarbeiterInnen mit dem Unternehmen, wobei in diesem Falle das Erreichen kommerzieller Ziele zweitrangig ist. Nicht außer Acht gelassen werden darf zudem – besonders im Hinblick auf den Bereich des Kunst- und Kultursponsoring – der soziale Aspekt, der doch einen beachtlichen Stellenwert in der öffentlichen Meinung einnimmt.

³⁴ *Neuwirth*, Können Mäzene selbstlos sein? 94.

³⁵ *Emundts*, Kunst- und Kulturförderung – Symbol der Unternehmenskultur? 11.

Im Bereich der öffentlichen Hand kann das klassische Verständnis für Mäzenatentum heute ebenfalls nur mehr bedingt Anwendung finden, obwohl der in dieser Arbeit verwendete Begriff „Kulturförderung“ mehr Spielraum zum Mäzenatentum im hergebrachten Sinne offen lässt.

Die Kulturförderung der öffentlichen Hand eröffnet der Mittelvergabe zwei Möglichkeiten: Einerseits die „uneigennützige“ Mittelvergabe in Form eines Ankaufs eines Kunstgegenstandes (Bild, Foto, Skulptur etc.) von einem/einer jungen, noch unbekannten KünstlerIn, um dessen/deren materielle Existenzgrundlage zu verbessern. Dabei tritt der soziale Aspekt in den Vordergrund, das erworbene Kunstwerk stellt nicht erstrangig eine wichtige Erweiterung und Ergänzung der bereits bestehenden Sammlung dar. Andererseits wird sowohl von Landes- als auch von Bundeseite Wert darauf gelegt, die bestehenden Sammlungen durch den Ankauf von Werken „wichtiger“ und „renommierter“ zeitgenössischer Künstler zu ergänzen und zu vervollständigen.

Sowohl beim Land Niederösterreich als auch bei den übrigen Bundesländern und auf Bundesebene, stellt die Förderung von Kunst und Kultur im Allgemeinen und der Bildenden Kunst im Besonderen kein philanthropisches Geschenk dar, sondern kann bis zu einem gewissen Grad ganz gezielt zum persönlichen Eigennutz mit politischem Kalkül verwendet werden. Politische Eliten haben zunehmend die Bereiche Kunst und Kultur als geeignete Betätigungsfelder für ihre politische Selbstdarstellung entdeckt. Gibt es doch eine ganze Reihe von Politikern, egal welcher Couleur, die sich gerne beim Interview vor einem, meist zeitgenössischen, Gemälde in ihrem Büro präsentieren oder die ihre Zuhörer (und potentiellen Wähler) bei der Eröffnung eines Museums oder einer Ausstellung finden, um mit Hilfe der Bildenden Kunst ihre Popularität zu steigern. „An der Prominentenwand hängt eben ein Oberhuber und nicht das Landschaftsposter [...]“³⁶

³⁶ Elisabeth Haselauer, Kultur ist ..., wo wir hingehören. In: Elisabeth Haselauer (Hg.), Vision. Wege in die Kulturgesellschaft. Ideen-Entwürfe-Konzepte (Wien 1990) 28.

3 Kulturförderung am Beispiel Niederösterreichs



Abbildung 1, Logo Kultur Niederösterreich³⁷

3.1 Überblick

Sowohl Österreich in seiner Gesamtheit als auch das Bundesland Niederösterreich haben es sich zur Aufgabe gemacht, Kunst und Kultur zu fördern. Beide wären ohne direkte staatliche Förderungen in Österreich nicht möglich. Die Aussage von Ruth Emundts, dass die Hauptverantwortung für das Bestehen von Kunst in Deutschland bei der öffentlichen Hand liegt³⁸ aus dem Jahr 2003 ist – trotz der steigenden Zahl der Sponsoraktivitäten von Unternehmen – eins zu eins auf den Kulturstaat Österreich anwendbar.

Waren die Beweggründe der öffentlichen Hand in den Anfängen der Kulturförderung von sozialen Dimensionen geprägt, so gilt es zu bemerken, dass auch beim Land Niederösterreich der zu Beginn der öffentlichen Kulturförderung vorherrschende altruistische Gedanke über die Jahre hinweg verblasste und das Land die Kulturförderung als Marketinginstrument für sich entdeckt hat.

Nota bene sei an dieser Stelle vermerkt, dass die Europäische Gemeinschaft seit den 1970er Jahren Kulturförderung leistet, wobei die Kultur ihren eigenen Platz nach der Ratifizierung des Vertrages zur Gründung der Europäischen Union im Jahr 1993 zugesprochen bekam.³⁹ Die Aktionen und Programme der Europäischen Union dienen der gezielten Förderung der kulturellen Aktivitäten im Gemeinschaftsgebiet, wobei auch bei anderen Politikfeldern kulturelle Aspekte berücksichtigt werden. In den Mitgliedstaaten der Europäischen Union soll die Vielfalt der kulturellen Erscheinungsformen gefördert werden, wobei auf die spezifischen Eigenheiten jedes einzelnen Mitgliedstaates Rücksicht genommen wird.

3.2 Gesetzliche Verankerung der Kulturförderung in den einzelnen Bundesländern

Über viele Jahre hindurch erfolgte in Österreich die Vergabe der Mittel ohne rechtliche Basis. Heute ist für alle Bundesländer – die einzige Ausnahme bildet nach wie vor das

³⁷ <http://www.kulturbezirk.at/>, Zugriff am 23.1.2012.

³⁸ Emundts, Kunst- und Kulturförderung – Symbol der Unternehmenskultur? 102.

³⁹ Kulturpolitische Gesellschaft, Deutscher Kulturrat (Hg.), Europa fördert Kultur. Aktionen – Programme – Kontakte. Ein Handbuch zur Kulturförderung der Europäischen Union (Bonn/Berlin 2002) 13.

Bundesland Wien – die Kulturförderung im jeweiligen Landesgesetz verankert. Vorarlberg beschloss als erstes Bundesland bereits im Jahr 1974 ein Kulturförderungsgesetz.⁴⁰ Es folgten Tirol (1979), Salzburg und Burgenland (1980), Niederösterreich (1983), Steiermark (1985) und Oberösterreich (1987).⁴¹ Das Schlusslicht bildete Kärnten, hier erfolgte die gesetzliche Verankerung der Kulturförderung im Jahr 2001. Alle acht Kulturförderungsgesetze anerkennen die prinzipielle Verpflichtung zur Förderung der kulturellen Tätigkeit, soweit sie im Sinne des Landes und seiner Bevölkerung liegt. Da das Bundesland Wien bis zum heutigen Zeitpunkt kein Kulturförderungsgesetz erlassen hat, erfolgen Subventionen und Förderungen nach wie vor aufgrund von Beschlüssen des Wiener Gemeinderates bzw. des zuständigen Gemeinderatsausschusses.⁴²

Auf Bundesebene stellte die Beschlussfassung des österreichischen Nationalrates vom 25. Februar 1988 die „Förderung der Kunst aus Bundesmitteln“ auf eine gesetzlich fixierte Basis.

Durch die gesetzliche Verankerung wurde erreicht, dass die „Kunst“ im Allgemeinen und die „Kunst- und Kulturförderung“ im Besonderen als wichtige gesellschaftspolitische Bereiche anerkannt und hervorgehoben werden.

3.3 Anfänge des Berichtswesens

Mit dem kontinuierlichen Anstieg der zu vergebenden Mittel – in dieser Arbeit wird, was die öffentliche Hand betrifft, ausschließlich auf die Mittelvergabe des Bundeslandes Niederösterreich eingegangen – wurde naturgemäß der Ruf nach Transparenz lauter, und sowohl der Bund als auch einzelne Länder begannen, unterschiedlich gestaltete Rechenschaftsberichte zu erstellen.

Der Kunstbericht 1970/71 des Bundes war der erste, allgemein zugänglich gemachte Rechenschaftsbericht dieser Art überhaupt in Österreich.⁴³ Man erhoffte sich von Seiten des Bundes mehr „kritische Stellungnahmen aus allen Kreisen der Öffentlichkeit“ und war von Anfang an bemüht, Transparenz und Detailkenntnis zu transportieren.

Dem Beispiel des Bundes folgten das Land Niederösterreich und die Stadt Wien, und beide Bundesländer begannen ähnlich geartete Kulturberichte herauszugeben, wodurch sich ein allmähliches „Durchsichtigwerden“ der Förderpraxis der Länder zu etablieren begann.

⁴⁰ Harald *Flener*, Staatliche Kunstförderungs politik in Österreich. Versuch einer Bestandsaufnahme der Strukturen des staatlichen Kunstförderungs wesens zwischen politischer Willensbildung und praktischer Durchführung in Österreich (ungedr. Dipl. Arb. Wien 1990) 21.

⁴¹ *Flener*, Staatliche Kunstförderungs politik in Österreich, 21.

⁴² Dr. Andreas Windisch, Auskunft per e-mail vom 19.8.2011.

⁴³ http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18589/kunstbericht1972_ocr.pdf, Zugriff am 20.6.2011.

Nach wie vor ist es jedoch extrem schwierig, einzelne Bundesländer miteinander zu vergleichen, da das in den jährlichen Kulturberichten aufbereitete Datenmaterial divergierend dargeboten wird.

3.4 Erste Förderaktivitäten und der Kampf um die Autonomie der modernen Kunst nach 1945

Mit der Konstituierung des provisorischen Landesausschusses unmittelbar nach der Befreiung durch die Alliierten wurde am 7. Juli 1945 eine zweistufige Referatsverwaltung der Kulturangelegenheiten etabliert.⁴⁴ Die verfassungsrechtlich normierten Vollkompetenzen der Länder im Bereich der Kulturpolitik beschränkten sich auf Altstadt- und Ortsbildpflege, das Theater-, Kino- und Veranstaltungswesen (einschließlich Musik- und Filmvorführungen), Brauchtum und Volkskunst (Schutz, Ausbildung und aktive Pflege von Volkstanz, Volkstracht und regionalem Brauchtum) und die Stiftungen und Fonds der Länder.⁴⁵

Nicht nur das NÖ Landesmuseum öffnete 1951 im Beisein von Bundespräsident Theodor Körner nach schwerer Kriegsbeschädigung erneut seine Pforten, auch der erste Kulturbericht des Landes Niederösterreich stammt aus diesem Jahr und war in der Beilage der „Amtlichen Nachrichten der N.Ö. Landesregierung“ der interessierten Öffentlichkeit zugänglich. In administrativer Hinsicht wurde das Landesmuseum bereits 1945 in das Kulturamt, später die Kulturabteilung des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung eingegliedert.⁴⁶ Damit fiel die Erweiterung der musealen Bestände des Landesmuseums durch Ankäufe in den unmittelbaren Aufgabenbereich der Kulturabteilung.⁴⁷

Von einer umfassenden Kunstförderung durch das Land Niederösterreich kann infolge der prekären wirtschaftlichen und der schwierigen politischen Lage erst ab dem Jahr 1955, also nach dem Abzug der Besatzungstruppen aus Österreich, gesprochen werden.⁴⁸ Seit dem Jahr 1955 setzte eine rege Ankaufstätigkeit von Arbeiten zeitgenössischer KünstlerInnen ein, die durch Geburt, Wohnsitz oder Schaffen mit dem Land Niederösterreich verbunden

⁴⁴ Achim Doppler, Kulturpolitik. Strukturen, Akteure, Gehalte und Instrumente. In: Oliver Kühschelm, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Hg.), Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Kultur 3 (Wien/Köln/Weimar 2008) 21.

⁴⁵ Doppler, Kulturpolitik, 22.

⁴⁶ Alexandra Schantl, Die Ankaufs- und Ausstellungstätigkeit des Niederösterreichischen Landesmuseums nach 1945. In: Niederösterreichisches Landesmuseum, Niederösterreichische Museum Betriebsges.m.b.H. (Hg.), Kunst nach 1945. Meisterwerke aus dem Niederösterreichischen Landesmuseum (St. Pölten 2002) 10.

⁴⁷ Schantl, Die Ankaufs- und Ausstellungstätigkeit des Niederösterreichischen Landesmuseums nach 1945, 10.

⁴⁸ Schantl, Die Ankaufs- und Ausstellungstätigkeit des Niederösterreichischen Landesmuseums nach 1945, 11.

waren. Von dem Aspekt der materiellen Förderung abgesehen war und ist es das Ziel, die Arbeiten der niederösterreichischen KünstlerInnen in ihrer ganzen Breite und Vielfalt zu dokumentieren.

Ob die Mittelvergabe des Landes nach wie vor für eine Reihe von bildenden KünstlerInnen eine Art Existenzgrundlage schafft, bleibt dahingestellt und kann von der Autorin nicht beurteilt werden. Der Maler Kurt Ingerl, Würdigungspreisträger der Sparte „Bildende Kunst 1962“, meinte bereits vor fast genau vierzig Jahren in seiner Festansprache zum Thema Mittelvergabe:

„Wir alle wären längst gefallen ohne die Unterstützung der Landesregierung, deren Beispiel nur zu selten nachgeahmt wird. Mit Paul Klee muss ich sagen: Uns trägt kein Volk.“⁴⁹

Im Kampf um die Autonomie der modernen Kunst wurde 1946 (andere Quellen verweisen auf das Gründungsjahr 1947) als eine der fortschrittlichsten Plattformen für junge Maler, Bildhauer, Autoren und Musiker der „Art Club“ gegründet. Prominente Mitglieder im Bereich der Bildenden Kunst waren Ernst Fuchs, Hans Fronius, Markus Prachensky, Josef Mickl, Arnulf Rainer⁵⁰ und Maria Lassnig, um nur einige zu nennen. Abstrakte und anfänglich auch surrealistische Strömungen in der Malerei stießen – nicht nur in Niederösterreich – bei den mit der Kunstförderung befassten Stellen, bei der Presse, beim Publikum und selbst innerhalb der Künstlerschaft auf wenig Gegenliebe.⁵¹

3.5 Frühe Kulturberichte und kulturelle Highlights 1950 bis 1971

3.5.1 Kultureller Streifzug durch die Jahre 1950 bis 1960

Da die Zeitspanne der ersten 25 Nachkriegsjahre nicht gänzlich ausgeklammert werden soll, wird in diesem Kapitel eine gedankliche Brücke zu der ursprünglichen Form der Kulturberichte – die übrigens über das Jahr 1971 hinausgehen, aber nur bis dahin in dieser Arbeit peripher Berücksichtigung finden – geschlagen werden, indem einige Inhalte jener Veröffentlichungen angerissen werden.

⁴⁹ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kultur im Spiegel der Zeit. 1960-2010 Kulturpreise Niederösterreich. Festschrift anlässlich 50 Jahre Kulturpreise Niederösterreich (St. Pölten 2011) 13.

⁵⁰ Rainer bezeichnete später den Art Club als „verwässerten Seicherclub“ und gründete mit weiteren Extremisten die „Hundsgruppe“.

⁵¹ *Schantl*, Die Ankaufs- und Ausstellungstätigkeit des Niederösterreichischen Landesmuseums nach 1945, 11.

In den in Essay-Form dargebrachten ersten Kulturberichten wurde ein breites thematisches Spektrum abgedeckt, jedoch sucht man auswertbares Zahlenmaterial vergebens. Der überwiegende Teil der Berichterstattung ging auf die Themen Volks- und Heimatkunde ein, erzählte von geretteten Baudenkmälern, berichtete über das niederösterreichische Bauernleben zur Osterzeit, über das Schwammerlsuchen im Waldviertel oder über Ausgrabungen in Carnuntum. Diese Form der Kulturberichte existiert heute nicht mehr und ist auch nicht mit jenen Kulturberichten zu verwechseln, die in den Abschnitten 3.10 und 3.12 abgehandelt werden und die über die finanziellen Schritte der Bereiche Kultur und Wissenschaft des Landes Niederösterreich Auskunft geben. Über kulturelle Aktivitäten, die in erster Linie in Niederösterreich stattfinden oder von niederösterreichischen KünstlernInnen handeln, berichtet heute u.a. die 6mal jährlich erscheinende Zeitschrift MORGEN.⁵²

Mit den Kulturberichten, wie wir sie heute kennen und die eher die Bezeichnung Geschäfts- oder Rechenschaftsberichte verdienen, haben diese ersten, allgemein gehaltenen Informationen nichts gemein. Konkretes Zahlenmaterial über die für diese Arbeit relevanten Förderungsmaßnahmen und Mittelvergaben der Kulturabteilung des Amtes der NÖ Landesregierung lässt sich aber bereits ab dem Jahr 1971 lückenlos festmachen und wird in nachfolgenden Kapiteln einer genaueren Betrachtung unterzogen.

Ein Kulturbericht der frühen 1950er Jahre war nicht sonderlich spektakulär und wies folgendes Erscheinungsbild auf: Ein alphabetisch geordnetes Stichwortverzeichnis, innerhalb dessen keinerlei Ordnung oder Richtung vorgegeben war, bildete die Einleitung. So finden sich Personennamen zwischen Ortsbezeichnungen, Musikschulen, Münzschätzen, Schlossromantik, Fischsterben, Laienspielgruppen und Weihnachtsbrauchtum. Buchbesprechungen hatten allerdings eine Sonderstellung inne, denn sie konnten in den Kulturberichten ein eigenes Kapitel im Inhaltsverzeichnis aufweisen. Zur besseren Veranschaulichung zeigt die Abbildung 2 die Titelseite eines Kulturberichtes aus dem Jahr 1954.

Erwähnungen von bildenden Künstlern fanden in diesen ersten Kulturberichten nur äußerst selten ihren Niederschlag, und sollte dennoch ein bildender Künstler (von Künstlerinnen kann in diesem Zusammenhang ohnehin nicht gesprochen werden) in einem der Berichte

⁵² Kulturberichte und MORGEN existierten mehrere Jahre nebeneinander, wurden dann fusioniert und unter beiden Namen herausgegeben um schließlich gänzlich als „MORGEN – Kulturzeitschrift für NÖ“ herauszukommen.

aufscheinen, so handelte es sich keineswegs um Zeitgenossen, sondern um Maler wie Egon Schiele (1890 – 1918), Leopold Kupelwieser (1796 – 1862), Franz Alt (1821 – 1914), Carl Rudolf Huber (1839 – 1896) oder Friedrich Gauermann (1807 – 1862).

Zeitgenössische Bildende Kunst war bis in die Mitte der 1960er Jahre kein bevorzugtes Thema in der kulturellen Berichterstattung des Bundeslandes Niederösterreich. Abstrakte und surrealistische Strömungen in der Malerei stießen, wie bereits erwähnt, bei Presse, Publikum und den für Kultur verantwortlichen Stellen der öffentlichen Hand auf nahezu völliges Unverständnis. Die Sprachlosigkeit gegenüber der Moderne war in jedem der damaligen Kulturberichte spürbar.



Abbildung 2, Kulturbericht 1954

Herausgeber der Berichte war das Amt der nö. Landesregierung, damals noch in der Herrengasse 11 im 1. Wiener Gemeindebezirk angesiedelt.

1955/56 schlossen sich die einzelnen lokalen und regionalen Kunstvereine zum Landesverband der NÖ Kunstvereine zusammen, der fortan die Interessen der bildenden Künstler bei Land und Bund vertrat und mit Hilfe von Landessubventionen eine rege Ausstellungspolitik betrieb. Es folgten – bei inhaltlichem Mitspracherecht des Landes – so genannte Landeskunstaussstellungen, die von den jeweiligen politischen Landeskulturreferenten eröffnet und anlässlich derer regelmäßige Ankäufe seitens des Landes getätigt wurden, wobei die Auswahl der Werke meist von den politischen Referenten selbst oder von den leitenden Kulturbeamten Niederösterreichs – durchwegs Juristen – getroffen wurde.⁵³

In den Kulturberichten des Jahres 1959 findet sich erstmals eine Ausschreibung der staatlichen Kunstförderungspreise 1959 angeführt,⁵⁴ die für die Sparten Literatur, Musik und angewandte Kunst zu vergeben waren. Bemerkenswert war, dass die Förderungspreise nicht nur österreichischen Staatsbürgern vorbehalten waren, sondern dass Personen, die die österreichische Staatsbürgerschaft nicht besaßen, aber in dem Gebiet der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie geboren wurden und ihren ständigen Wohnsitz in Österreich hatten, den österreichischen Staatsbürgern gleichgestellt waren. Auf dem Gebiet der Dichtung wurde der Förderungspreis für „Hörspiele“ ausgeschrieben.⁵⁵

3.5.2 Kulturgeschehen in Niederösterreich von 1960 bis 1971

Die erstmalige Verleihung der Kunstförderungspreise fand im Jahr 1960 statt. Im Rahmen eines Festaktes im Großen Sitzungssaal des niederösterreichischen Landtages wurden die Würdigungspreise für Bildende Kunst an Franz Traunfellner und Prof. Gustav Schütt vergeben.⁵⁶ Die Kulturpreisjury setzte sich aus den Herren Dr. Rudolf Buchner, Prof. Hans Kröll, Fritz Küffer, Oskar Matulla und Prof. Rudolf Pleban zusammen.⁵⁷ Der Festakt wies mit Bundeskanzler Ing. Julius Raab, dem Präsidenten des Nationalrates Dr. h.c. Ing. Leopold Figl und Bundesminister a.D. Oskar Helmer hochkarätige Ehrengäste auf. Seit nunmehr fünfzig Jahren zeichnet das Land Niederösterreich in öffentlichen Veranstaltungen Künstler und Kulturschaffende mit Urkunden, Reden und Geldpreisen aus. In dieser Zeitspanne wurden hunderte Preise in Kunst- und Kultursparten vergeben,

⁵³ <http://www.artothek.at/geschichte/ankaufe>, Zugriff am 30.11.2011.

⁵⁴ Preise des Landes Niederösterreich wurden erstmals 1960 vergeben.

⁵⁵ N.N., Ausschreibung der staatlichen Kunstförderungspreise 1959. In: Amt der n.ö. Landesregierung (Hg.), Kulturberichte aus Niederösterreich. Beilage der „Amtlichen Nachrichten der NÖ. Landesregierung“, Jahrgang 1959, Folge 7 (Wien 1959) 47.

⁵⁶ N.N., Verleihung der Kulturpreise des Landes Niederösterreich. In: Amt der n.ö. Landesregierung (Hg.), Kulturberichte aus Niederösterreich. Beilage der „Amtlichen Nachrichten der NÖ. Landesregierung“, Jahrgang 1960, Folge 7 (Wien 1960) 49.

⁵⁷ Werner Schoberwalter, Auskunft per e-mail vom 13.1.2012.

die über die Zeit neue Inhalte generiert haben.⁵⁸ Die Würdigungspreise des Landes Niederösterreich, aufgelistet in der Festschrift „Kultur im Spiegel der Zeit“, wurden in den Folgejahren ein Mal jährlich verliehen und im Laufe der Jahre um weitere Sparten ergänzt.⁵⁹ Ab 1967 wurden auch ein oder mehrere Förderungspreise jährlich vergeben, und ab dem Jahr 1974 wurde die Kategorie der Preise um den Anerkennungspreis erweitert. Mit Beginn der 1980er Jahre stieg die Anzahl der Personen, die Förderungspreise oder Anerkennungspreise erhielten, auf mitunter 8 bis 12 KünstlerInnen, um sich ab 1995 auf einen/eine WürdigungspreisträgerIn und zwei AnerkennungspreisträgerInnen einzupendeln. Die Kategorie Förderpreise wurde ab 1995 nicht mehr vergeben. Der Würdigungspreis ist seit dem Jahr 2004 mit 11.000 Euro und der Anerkennungspreis mit 4.000 Euro dotiert.

Sowohl das Layout der Kulturberichte als auch die Gestaltung des Inhaltes erfuhren bis in die Mitte der 1960er Jahre keine wie immer gearteten Veränderungen. Die Papierqualität und der Druck blieben ebenfalls unverändert, allerdings finden sich 1963 und 1964 erste zaghafte Versuche, dem Stichwortverzeichnis eine gewisse Struktur zu verleihen, denn die Dichter fanden sich in alphabetischer Reihenfolge unter dem Titel „Dichter“ angeführt. Auch die Kulturpreisträger wurden namentlich unter dem Überbegriff „Kulturpreisträger“ genannt.

Eine vorsichtige Annäherung an die Zeitgenossen in der Sparte Bildende Kunst lässt sich 1965 festmachen, denn die Abbildung eines zeitgenössischen Werkes des Mödlinger Künstlers Karlheinz Pilcz schmückte in diesem Jahr die Titelseite des Kulturberichtes.

⁵⁸ Joachim Rössl, Vorwort. In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kultur im Spiegel der Zeit. 1960 – 2010 Kulturpreise Niederösterreich, Festschrift anlässlich 50 Jahre Kulturpreise Niederösterreich (St. Pölten 2010) 9.

⁵⁹ Die Würdigungspreisträger in der Sparte Bildende Kunst der folgenden Jahre, waren: 1961 Matthias Hietz, Rudolf Pleban, 1962 Rudolf Buchner, Franz Erntl, Kurt Ingerl, 1963 Oskar Matulla, 1964 Franz Vinzenz Dressler, Maximilian Melcher, 1965 Ferdinand Stransky, 1966 Sergius Pauser, Kurt Ammann, 1967 Walter Eckert, 1968 Oskar Höfinger, Erich Steiniger [sic], 1969 Josef Schulz, 1970 Hans Knesl, Kurt Ohnsorg, 1971 Franz Luby, 1972 Karl Korab, 1973 Franz Katzgraber, Arnulf Rainer, 1974 Franz Kaindl, 1975 Adolf Frohner, 1976 Theo Braun, 1977 Hermann Walenta, 1978 Kurt Ingerl, 1979 Josef Schagerl, 1980 Florian Jakowitsch, 1981 Johann Fruhmann, 1982 Paul Rotterdam, 1983 Traudel Pichler, 1984 wurde kein Würdigungspreis vergeben, 1985 Hans Fronius, 1986 Franz Bayer, 1987 Gert Linke, 1988 Erich Steininger, 1989 Lothar Bruckmeier, 1990 Hildegard Joos, 1991 Marianne Maderna, 1992 Maria Biljan-Bilger, 1993 Helmut Krumpel, 1994 Hans Kupelwieser, 1995 Renate Krätschmer/Jörg Schwarzenberger K.U.SCH, 1996 Leo Zogmayer, 1997 Christa Hauer-Fruhmann, 1998 Ecke Bonk, 1999 Walter Vopava, 2000 Franz Graf, 2001 Elke Krystufek, 2002 Johanna Kandl, 2003 Lisl Ponger, 2004 Hermann Nitsch, 2005 Franz Xaver Ölzent, 2006 Marie Luise Lebschik, 2007 Franz Grabmayr, 2008 Gelitin (Ali Janka/Tobias Urban/Florian Reither/Wolfgang Ganter), 2009 Christine und Irene Hohenbüchler, 2010 Franziska Weinberger, Lois Weinberger.

Anlässlich des 20. Geburtstages der jungen Republik fand 1965 in den Räumlichkeiten der NÖ Landesregierung in der Teinfaltstraße 8 im 1. Wiener Gemeindebezirk die erste Überblicksschau niederösterreichischer Kunst nach 1945 statt.⁶⁰

Ein Jahr später begannen mehrere Veränderungen das Erscheinungsbild der Berichte zu prägen. Die Schrift wurde moderner, der Druck klarer und die Strukturierung des Stichwortverzeichnisses fand eine Vertiefung. Die augenscheinlichste Neuerung der Kulturberichte fand im Jahr 1968 statt, denn das bedruckte Papier war nicht mehr weiß, sondern änderte seine Farbe auf den Farbton melon. Von nun an erschienen die Kulturberichte nicht mehr in der Beilage der „Amtlichen Nachrichten der N.Ö. Landesregierung“, sondern wurden als „Monatsschrift für Wissenschaft und Kultur“ herausgegeben. Als Eigentümer, Verleger und Herausgeber firmierte das „Land Niederösterreich; I/9 Presseabteilung.“

Die Berichterstattung umfasste nicht mehr nur die Landes- und Heimatkunde und die Denkmalspflege, sondern wandte sich aktuelleren Themen zu, wie dem Reaktor- und Forschungszentrum Seibersdorf⁶¹ oder der Frage: Wozu braucht CERN Hochenergiebeschleuniger?⁶² Dem Gebiet der Wissenschaft wurde in den späten 1960er Jahren mehr Gewicht verliehen, aber es finden sich auch vermehrt Erwähnungen über Zeitgenossen der Bildenden Kunst. So wurde unter dem Titel „Graphik in Niederösterreich“ ein Artikel über den Maler und Graphiker Arnulf Neuwirth veröffentlicht, und ein weiterer Beitrag berichtete über „Skulptur und Plastik in Niederösterreich.“

Die frühen 1970er Jahre brachten weitere inhaltliche und grafische Veränderungen, eine deutliche Zunahme an Charts, Grafiken und Tabellen, unabhängig vom Thema, wurde augenfällig. Die Kulturberichte wurden umfassender, den Themen „Kultur“, „Kulturbudget“, „Kulturaustausch“, „Kultursenat“, „Kulturfinanzierung“ wurde ein kontinuierlich breiter werdendes Spektrum eingeräumt.

⁶⁰ Schantl, Die Ankaufs- und Ausstellungstätigkeit des Niederösterreichischen Landesmuseums nach 1945, 12.

⁶¹ Michael J. Higsberger, Österreichs Reaktor- und Forschungszentrum Seibersdorf. In: Land Niederösterreich, I/9 Presseabteilung (Hg.), Kulturberichte. Monatsschrift für Wissenschaft und Kultur, Juli 1968 (Wien 1968) 7.

⁶² Wolfgang Kummer, Wozu braucht CERN Hochenergiebeschleuniger? In: Land Niederösterreich, I/9 Presseabteilung (Hg.), Kulturberichte. Monatsschrift für Wissenschaft und Kultur, Juni 1968 (Wien 1968) 3.

3.6 Kulturberichte in ihrer heutigen Form

Ab dem Jahr 1971 ist der Rechenschaftsbericht des Landes Niederösterreich, der ebenfalls Kulturbericht benannt wurde, einsehbar. Das Zahlenmaterial dieser Berichte war Gegenstand einer ausführlichen Untersuchung und findet sich im Kapitel 3.12 Verteilung der Fördermittel, wieder. Die Kulturberichte in ihrer ursprünglichen Essayform erschienen über Jahre hindurch parallel zu den Rechenschaftsberichten.

Bereits 2008 präsentieren sich die Kulturberichte des Landes Niederösterreich als hochwertige Farbbroschüren mit einem Umfang von über 100 Seiten. Die aufgelisteten 16 Beiträge gehen von der Wissenschaft, über das Bibliothekswesen bis zum Internationalen Kulturaustausch. Auf den Schlussseiten des Berichtes werden sowohl die LeiterInnen als auch die SachbearbeiterInnen der Abteilung für Kultur und Wissenschaft, die Tochtergesellschaften und Beteiligungen der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH, die Mitglieder des Kultursenats und die Fachbeiräte, die für die Vergabe der Niederösterreichischen Kulturpreise herangezogen werden, sowie die Gutachtergremien angeführt. Ein Finanzierungsbeitragsformular mit den ergänzenden Bestimmungen zu den rechtlichen Grundlagen bildet den Abschluss des Kulturberichtes. Diese Ergänzungen handeln die Punkte

- Allgemeines
- Nachweis und Abrechnung
- Kontrolle
- Kürzung, Evaluierung und Rückforderung
- Strafrechtliche Folgen
- Veröffentlichung und die Verwendung des Logos

ab.⁶³

3.7 Kulturpolitische Aktivitäten der 1970er Jahre

3.7.1 Veränderungen innerhalb der Kulturpolitik

Schrittweise, sich prozessual vollziehende Veränderungen einiger struktureller Bedingungen der Landeskulturpolitik, deren Folgewirksamkeit bis heute spürbar sind, fallen ebenfalls in diese Zeitspanne. Thematisiert wurde auch die Gründung einer

⁶³ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturbericht 2010 Kunst und Wissenschaft. Bericht über die Förderungsmaßnahmen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung, 9. Bildende Kunst (St. Pölten 2011)

landeseigenen Galerie, wobei die endgültige Entscheidung letztlich zu Gunsten des Standortes Wien fiel.

Eine in den Jahren 1973/74 vom zuständigen Landesrat für kulturelle Angelegenheiten Leopold Grünzweig in Auftrag gegebene Studie zur sozialen Situation der bildenden Künstler in Niederösterreich dokumentierte einerseits den Reformwillen der niederösterreichischen Kulturpolitik und markierte andererseits die künftige Grundlage der kulturpolitischen Aktivitäten des Landes gegenüber dem Künstlerstand. Exemplarisch sei hier ein Einzelergebnis dieser Studie angeführt: Bei der Mehrheit der befragten Künstler (von 200 bildenden Künstlern in Niederösterreich wurden 125 erfasst, davon bezeichneten sich 60 als freischaffend) lagen die Einkünfte aus ihrer künstlerischen Tätigkeit unter 726 Euro. Nimmt man ein Jahreseinkommen von 3.633 Euro als untere Grenze des Existenzminimums an, so können nur 23 Prozent der Befragten von ihrer künstlerischen Tätigkeit allein leben.⁶⁴

Auf Initiative der Landtagklubs von ÖVP und SPÖ wurden Mitte der 1970er Jahre unter dem Vorsitz ihrer jeweiligen Landtagskultursprecher Mag. Viktor Wallner (ÖVP) und Dr. Franz Slawik (SPÖ) die Vereine „Niederösterreichische Gesellschaft für Kunst und Kultur“ (ÖVP) und „Niederösterreichisches Kulturforum“ (SPÖ) gegründet.⁶⁵ Beide Kulturbetriebe verfolgten eine bestimmte Zielsetzung: die ÖVP forcierte die Förderung und die SPÖ die Vermittlung.⁶⁶

Das Ende der 1970er Jahre zeichnete sich in der Ankaufspolitik des Landes durch leichte Modernisierungstendenzen aus, und 1979 wurde erstmals eine Kugelschreiber- und Filzstiftzeichnung von Hermann Nitsch⁶⁷ erworben. Trotz Androhung eines Disziplinarverfahrens gelang es dem für die zeitgenössische Kunst verantwortlichen Dr. Wolfgang Hilger zwei Jahre später, ein „Relikt aus der 24-Stunden-Aktion“ in Prinzendorf für das Land zu erwerben.⁶⁸

⁶⁴ Schantl, Die Ankaufs- und Ausstellungstätigkeit des Niederösterreichischen Landesmuseums nach 1945, 13. Nach Elisabeth Koller-Gluck: Kann der Künstler von seiner Kunst leben? In: Land Niederösterreich (Hg.), Kulturberichte. Monatsschrift für Wissenschaft und Kultur, August 1975.

⁶⁵ Doppler, Kulturpolitik, 28.

⁶⁶ Doppler, Kulturpolitik, 30.

⁶⁷ Schantl, Die Ankaufs- und Ausstellungstätigkeit des Niederösterreichischen Landesmuseums nach 1945, 14.

⁶⁸ Schantl, Die Ankaufs- und Ausstellungstätigkeit des Niederösterreichischen Landesmuseums nach 1945, 14.

3.7.2 Etablierung des Nö. Kultursenates 1974

Ein erster wichtiger Schritt in der Kulturpolitik des Landes Niederösterreich wurde 1974 mit der Etablierung des Nö. Kultursenates gesetzt, dessen Konstituierung am 15. Oktober stattfand.⁶⁹ Die niederösterreichische Landesregierung schuf sich mit der Bestellung des Kultursenates ein Gremium, das in wichtigen kulturellen Belangen beratende Funktion ausüben und andererseits Vorschläge für die Zusammensetzung der Jury für die Vergabe der Kultur- und Förderungspreise erstatten konnte. Dem Gremium gehörten 16 Mitglieder an, die entweder ihren Wohnsitz in Niederösterreich oder durch ihre Arbeit ihre Verbundenheit mit dem Land unter Beweis gestellt hatten und deren Rekrutierung sich das Land selbst vorbehielt. Bedacht genommen wurde darauf, dass eine Vertretung aller Fachbereiche der Kultur und der Regionen in einem ausgewogenen Verhältnis erfolgte.

Dem Kultursenat gehörten folgende Gründungsmitglieder an: Prof. Dr. Karl Beck und Univ. Prof. Dr. Karl Gutkas, St. Pölten (nach dem Ableben von Prof. Dr. Beck wurde am 15. Oktober 1974 von der Niederösterreichischen Landesregierung Ernst Wolfram Marboe zu dessen Nachfolger bestellt),⁷⁰ Prof. Adolf Frohner, Maria Laach, Prof. Fritz Heindl, Wiener Neustadt, Akadem. Maler Franz Kaindl, Gaweinstal, Prof. Dr. Hans Lampalzer, Wimpassing, Dr. Wilhelm Schwabl, Gänserndorf, Prof. Dr. Nikolaus Britz, Jeannie Allinger-Ebner, Dr. Gottfried Heindl, Univ. Prof. Dr. Ludwig Jedlicka, Prof. Dipl. Ing. Wolfgang Kummer, Univ. Prof. Dr. Willibald Maria Plöchl, Landtagsabgeordneter a.D. Franz Stangler, Prof. Franz Thalhammer und Hochschulprofessor Dr. Eberhard Würzl, alle Wien.⁷¹

In der konstituierenden Sitzung des NÖ Kultursenates vom 15. Oktober 1974 wurde Herr Univ. Prof. Dr. Willibald Plöchl zum Vorsitzenden, Herr LAbg. Franz Stangler zum 1. Stellvertreter und Herr Univ. Prof. Dr. Karl Gutkas zum 2. Stellvertreter gewählt.⁷² Hauptzweck der Schaffung des Gremiums war es, die Kulturförderung des Landes auf eine möglichst breite Basis zu stellen, neue kulturelle Ideen zu entwickeln und hervorragende Kräfte aus Wissenschaft und Kultur in die kulturelle Meinungsbildung des Landes einzubeziehen.⁷³

Im Jahr 2010 setzte sich der Kultursenat aus dem Vorsitzenden Prof. Dr. Fritz Steiniger (Naturwissenschaften) und den beiden Stellvertretern Prof. Dr. Gerhard Gensch

⁶⁹ N.N., Nö. Kultursenat wurde konstituiert. In: Land Niederösterreich (Hg.), Kulturberichte, Monatsschrift für Wissenschaft und Kultur, Oktober 1974 (Wien 1974) 3.

⁷⁰ Werner Schoberwalter, Auskunft per e-mail vom 12.1.2012.

⁷¹ N.N., Nö. Kultursenat wurde konstituiert, Kulturbericht Oktober 1974, 3.

⁷² Werner Schoberwalter, Auskunft per e-mail vom 12.1.2012.

⁷³ N.N., Nö. Kultursenat wurde konstituiert, Kulturbericht Oktober 1974, 3.

(Wissenschaft) und Dorothea Draxler (Museen) sowie weiteren 17 Mitgliedern zusammen. Für die einzelnen Sparten waren zuständig: Josef Aichinger (Zeitgenössische Musik), MMag. Robert Beutler (Stadttheater), Univ.-Prof. Christoph Cech (Musik), Mag. Helmut Haberfellner (Erwachsenenbildung), Dietmar Jäger (Kulturinitiativen), DDr. Leopold Kogler (Bildende Kunst), Beatrix M. Kramlovsky (Literatur), Ing. Johann Kropfreiter (Theater), HR Dr. Renate Madritsch (Denkmalpflege), Mag. Helmut Miernicki (Regionalförderung), Dr. Christian Milota (Wissenschaft), Hedwig Monetti (Volkskultur), Johannes Neubert (Tonkünstler), Walter Reitbauer (Musikschulen, Blasmusik), DI Franz Sam (Architektur), Univ.-Prof. Dr. Walter Schiebel (Wissenschaft), Mag. Hans-Peter Wipplinger (Ausstellungsbetriebe, Kunsthalle Krems).⁷⁴

Der Kultursenat musste von seinem Vorsitzenden mindestens ein Mal jährlich einberufen werden, wobei eine politische Unabhängigkeit keineswegs gegeben war, denn Wünsche der Landesregierung oder des Kulturreferenten der Landesregierung waren zu berücksichtigen. Bestellt wurden die Mitglieder des Senats auf die Dauer der Gesetzgebungsperiode des Landtages. Einer der Punkte der Statuten des Kultursenates sah vor, dass der Senat jährlich seine Tätigkeit und seine Empfehlungen der Öffentlichkeit gegenüber im Rahmen eines niederösterreichischen Kulturgespräches vorstellen und vertreten musste. Die Mitglieder des Kultursenates üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus, haben jedoch Anspruch auf Ersatz ihres Aufwandes. Neben dem Ersatz der Reisegebühren für die An- und Rückreise haben die Mitglieder für den darüber hinaus erwachsenden Aufwand Anspruch auf ein jährliches Pauschale von 145,35 Euro, die Aufwandsentschädigung für den Vorsitzenden und den Schriftführer beträgt je 218,02 Euro.⁷⁵ Diese Pauschale erhöhten sich jährlich analog dem von der Statistik Österreich verlautbarten Verbraucherpreisindex, wobei die Basis zur Berechnung der jeweiligen Höhe der Pauschale die Indexziffer für Juli 1996 ist.⁷⁶

3.8 Gesetzliche Rahmenbedingungen

3.8.1 NÖ Kulturförderungsgesetz von 1983 (LGBl. 5301-0)

Im Jahr 1982 stellte der Kultursenat die Weichen für die Schaffung eines Gesetzes über die Förderung der kulturellen Tätigkeiten in Niederösterreich, welches die Kulturförderung des

⁷⁴ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Kulturbericht 2010, 111

⁷⁵ NÖ Kulturförderungsgesetz 1996, LGBl 5301/1-1, 1. Novelle, Verordnung über die Geschäftsführung des NÖ Kultursenates, 174/01 vom 31.10.2001

⁷⁶ NÖ Kulturförderungsgesetz 1996, LGBl 5301/1-1, 1. Novelle vom 31.10.2001

Landes auf eine neue Basis stellen sollte. Der Gesetzesentwurf, ausgearbeitet von der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich, ging davon aus, dass es eine Aufgabe der Gebietskörperschaften Bund, Land und Gemeinde ist, Rahmenbedingungen zu schaffen, die mithelfen, ein für die Kultur freundliches Klima in der Gesellschaft zu erzeugen, wobei die Rahmenbedingungen derart gestaltet sein müssen, dass die individuelle Freiheit künstlerischen Schaffens in keiner Weise beeinträchtigt werden konnte.⁷⁷ Einen weiteren Grundsatz bildete die direkte Förderung von Künstlern, denn die Verantwortlichen von damals gingen von der Annahme aus, dass eine Förderung ausschließlich über Künstlervereine zu einer Reglementierung führen könnte.

Anregungen und Vorschläge seitens des Kultursenates haben den Gesetzesentwurf dahingehend ergänzt, dass nicht nur künstlerische, sondern auch wissenschaftliche Leistungen gefördert werden sollten. Weiters beabsichtigte die Landesregierung, den kulturell Schaffenden eine verbesserte Präsentation in den Medien zu ermöglichen.

Der Landtag von Niederösterreich beschloss am 7. Juli 1983 das „Gesetz über die Förderung der kulturellen Tätigkeiten in Niederösterreich (NÖ Kulturförderungsgesetz).“⁷⁸ Durch das erste, für das Land Niederösterreich relevante Kulturförderungsgesetz, erkennt das Land die „prinzipielle Verpflichtung zur Förderung kultureller Tätigkeit, soweit sie im Sinne des Landes und seiner Bevölkerung liegt“ an.⁷⁹ Ziel der Förderung ist es,

„Personen und Personengruppen zu kulturellen Leistungen produzierender oder reproduzierender Art sowie wissenschaftlichen Leistungen zu ermuntern, dabei zu unterstützen und dadurch zur Erhaltung der Freiheit der kulturell Schaffenden beizutragen.“⁸⁰

Der Kulturverwaltung wurde damit – zumal durch das Fehlen objektiver Kriterien zur Kontrolle der Auslegungspraxis – ein weiter Interpretationsspielraum zugestanden.⁸¹ Eine der elementaren Voraussetzungen für eine friktionsfreie Durchführung war, dass durch die Erstellung der Rahmenbedingungen die individuelle Freiheit künstlerischen Schaffens in keiner Weise beeinträchtigt würde.

Das Land Niederösterreich hatte mit diesem für die Kulturschaffenden des Landes wichtigen Gesetz die Pflicht übernommen,

- zeitgenössisches kulturelles Schaffen zu fördern und zu dokumentieren

⁷⁷ G.S., Mehr Geld für die Kultur. Neues Kulturförderungsgesetz mit besseren Rahmenbedingungen. In: Amt der NÖ Landesregierung, Presseamt der NÖ Landesregierung (Hg.), NÖ Kulturberichte, Monatsschrift für Kultur und Wissenschaft, August 1983 (Wien 1983) 4.

⁷⁸ NÖ Kulturförderungsgesetz, Stammgesetz 119/83, 1983-09-23, LGBl 5301-0.

⁷⁹ Flener, Staatliche Kunstförderungs politik in Österreich, 21.

⁸⁰ NÖ Kulturförderungsgesetz, Stammgesetz 119/83, § 1 (2).

⁸¹ Doppler, Kulturpolitik, 30.

- zur Bewahrung der Kultur der Vergangenheit beizutragen
- Verständnis für die Kultur der Gegenwart und der Vergangenheit zu wecken.⁸²

Die im § 2 des Kulturförderungsgesetzes geregelten Förderungsmaßnahmen haben zweckentsprechend zu erfolgen und beinhalten folgende Punkte:

- die Vergabe von Aufträgen, die Durchführung von Wettbewerben und der Ankauf kulturell bedeutsamer Werke
- die Durchführung kultureller Veranstaltungen
- die Anregung kultureller Vorhaben und die fachliche Beratung bei ihrer Durchführung, sowie ihre Präsentation
- die Vergabe von Subventionen
- die Bereitstellung von Annuitäten-, Zinsen-, Kreditkostenzuschüssen oder Darlehen
- die Übernahme von Landeshaftungen
- die Verleihung jährlicher Kulturpreise
- die Herausgabe von kulturellen und wissenschaftlichen Schriften, die Herstellung von Bild- und Tonträgern.⁸³

Festgeschrieben wurde die Forderung, dass bei Neubauten oder Zubauten des Landes zwei Prozent (Hochbauten) bzw. ein Prozent (bei allen anderen geeigneten Bauten) der Rohbaukosten in Zukunft für künstlerische Gestaltung vorzusehen waren. Die gleiche Bestimmung galt für Neubauten oder Zubauten, die vom Land überwiegend gefördert wurden.⁸⁴ Diese Bestimmung ging über gleichartige Bestimmungen der Kulturförderungsgesetze anderer Bundesländer hinaus.

Nicht nur das Land NÖ ging mit dem Kulturförderungsgesetz eine Verpflichtung ein, auch der/die FörderungswerberIn musste gewisse Vorgaben erfüllen. Die allgemeinen Voraussetzungen für den Erhalt einer Förderung – festgehalten in § 3 – werden auszugsweise wie folgt skizziert:

- zur Erlangung einer Förderung ist die Einbringung eines Ansuchens durch den Förderungswerber notwendig,
- dass der Förderungswerber über das fachliche Können zur Durchführung seines Vorhabens verfügt,

⁸² NÖ Kulturförderungsgesetz, Stammgesetz 119/83, § 1 (3).

⁸³ NÖ Kulturförderungsgesetz, Stammgesetz 119/83, § 2 (1).

⁸⁴ G.S., Mehr Geld für die Kultur, 4.

- dass er Eigenleistungen, wo sie in Betracht kommen, in zumutbarer Höhe selbst erbringt,
- dass bei Vorhaben, die einen größeren finanziellen Aufwand erfordern, ein Kostenvoranschlag und ein Finanzierungsplan vorgelegt werden,
- dass die widmungsgemäße Verwendung innerhalb einer bei Vergabe der Förderung gesetzten Frist nachzuweisen ist,
- dass auf die Gewährung einer Förderung, eine bestimmte Art oder die Höhe der Förderung kein Rechtsanspruch besteht.⁸⁵

Das Gesetz sah unter anderem auch eine Vereinfachung und Entbürokratisierung vor. So konnte in bestimmten Fällen von einem Verwendungsnachweis der Subventionsmittel abgesehen werden, wenn über die widmungsgemäße Verwendung kein Zweifel bestand. Diese Entbürokratisierung schien auf Dauer nicht funktioniert zu haben, denn im § 4 des Kulturförderungsgesetzes 1996 sind jene bürokratischen Eckpfeiler genau angeführt, die bildende KünstlerInnen einhalten müssen, um eine Förderung des Landes Niederösterreich zu erhalten.

Die Aufgaben für den bereits seit 1974 existierenden Kultursenat sind in § 4 verankert. Für den Kultursenat stellte dieses Gesetz eine gesetzliche Verankerung seiner Tätigkeit dar. In diesem beratenden Organ der Landesregierung sollten alle Bereiche der Kultur und die Regionen des Landes vertreten sein.⁸⁶ Bestellt wird der Kultursenat weiterhin auf die Dauer der Gesetzgebungsperiode, wobei eine unmittelbare Wiederbestellung eines Mitgliedes des Kultursenates nur für **eine** weitere Periode möglich ist. Als fachliche Unterstützung wurde dem Kultursenat ein Fachbeirat zur Seite gestellt, der, anstelle der bisher vom Kultursenat gewählten Jurien, Vorschläge für die Verleihung der Kulturpreise zu erbringen hatte. Der Fachbeirat besteht jeweils aus fünf Personen und ist durch die Landesregierung auf drei Jahre zu bestellen. Eine unmittelbare Wiederbestellung ist auch bei den Fachbeiräten nur für **eine** weitere Periode möglich. Fachbeiräte werden bei der Erbringung von Vorschlägen für die Vergabe der Kulturpreise herangezogen. Darüber hinaus gibt es Gutachtergremien, die Empfehlungen für Förderungen abgeben können. Die Vergabe der Kulturpreise und die Veröffentlichung eines jährlichen Berichtes über die im vorangegangenen Jahr gewährten Förderungen fanden in § 5 und § 6 ihren Niederschlag.

⁸⁵ G.S., Mehr Geld für die Kultur, 4.

⁸⁶ G.S., Mehr Geld für die Kultur, 4.

Dieses, für die große Schar der Kunst- und Kulturschaffenden des Landes Niederösterreich essentielle Gesetz trat mit 1. Jänner 1984 in Kraft.

3.8.2 Weichenstellung ab dem Jahr 1996

Das bis heute relevante und mit einer einzigen Novellierung im Jahr 2001⁸⁷ ausgestattete Kulturförderungsgesetz für das Bundesland Niederösterreich stammt aus dem Jahr 1996 und regelt die grundsätzlichen Förderprinzipien des Landes. Basierend auf dem Vorgängergesetz von 1983 hat das Kulturförderungsgesetz 1996 die finanziellen und strukturellen Rahmenbedingungen für das kulturelle und kreative Schaffen im Bundesland Niederösterreich deutlich verbessert. Die Begleitworte von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll in der Publikation des Kulturförderungsgesetzes lauten, dass

„[...] neben der Verpflichtung, das überlieferte Kulturerbe zu bewahren und zu pflegen, die gleichrangige Aufgabe steht, zeitgenössische Kunst zu fördern, Mut zu neuen Wegen zu haben und zu geben. Die zeitgemäße Erneuerung des gesamten Kulturbereichs hat auch zu neuen Strukturen des kulturellen Lebens und des Kulturbetriebes geführt.“⁸⁸

Im § 1 des NÖ Kulturförderungsgesetzes 1996 definiert sich der Kulturbegriff folgendermaßen:

„Kultur sollte ein auf individueller Kreativität und gesellschaftlicher Toleranz beruhender offener Prozeß sein, durch den menschliche Lebensbedingungen, Verhaltensweisen und Lebensformen vermittelt, gestaltet oder zukunftsbezogen entwickelt werden.“⁸⁹

Als förderungswürdig beschrieben wird kulturelles Handeln im Sinne des § 1, wenn es

„[...] in Niederösterreich erfolgt, sich auf Niederösterreich oder auf die Präsentation des Bundeslandes Niederösterreich im Inland oder Ausland bezieht.“ (§ 2, Absatz 1)

In § 2, Absatz 2 werden die Grundsätze aufgelistet, die das Land Niederösterreich in seiner Kulturförderung zu beachten hat und Absatz 3 zählt die Spannungsfelder auf, die vom Land in seiner Kulturförderung zu berücksichtigen sind. Die Arten der Förderung (gemeint ist hier, ob die Förderung in immaterieller oder/und materieller Form erfolgt und deren Begleitumstände) werden in § 3 des Kulturförderungsgesetzes 1996 abgehandelt. Die Förderung der originären Kunst im öffentlichen Raum (hier muss der Konsens mit den zuständigen Mitgliedern der Landesregierung, welche für Bauvorhaben des Landes oder die Förderung von Bauvorhaben anderer Rechtsträger zuständig sind, gesucht werden) wird in

⁸⁷ Dr. Joachim Rössl, Gespräch am 14.11.2011.

⁸⁸ Erwin Pröll, Auch getan! In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturpositionen. Kulturförderungsgesetz 96 (St. Pölten 1997) 7.

⁸⁹ NÖ Kulturförderungsgesetz 1996, LGBl 5301-0 vom 18.7.1996, § 1.

§ 4, die Grundsätze der materiellen Förderung (die Förderungsrichtlinien sind in den Amtlichen Nachrichten der NÖ Landesregierung zu veröffentlichen) werden in § 5 abgehandelt. Die Definition der FörderungswerberInnen findet sich in Absatz 1 und lautet wie folgt:

„Förderungswerber sind natürliche oder juristische Personen, deren Handeln für den kulturellen Prozeß in Niederösterreich gemäß § 2 Abs. 1 von Bedeutung ist und die eine Förderung schriftlich begehren.“⁹⁰

Das Interessante an dieser Definition ist, dass der/die FörderungswerberIn weder in Niederösterreich beheimatet sein muss noch seinen/ihren Geburtsort in Niederösterreich vorweisen muss.

Die Beurteilung eines Vorhabens, d.h. die Überprüfung, ob der/die FörderungswerberIn über die zur Durchführung des zu fördernden Vorhabens notwendigen fachlichen und künstlerischen Voraussetzungen verfügt, wird in § 6 abgehandelt. Die Vorgehensweise bei der Vergabe der Kulturpreise findet in § 7 ihren Niederschlag (das Land vergibt in festgelegten Sparten jährlich einen Würdigungspreis und zwei Anerkennungspreise), und die gesetzliche Regelung für die Etablierung des Kultursenates spiegelt sich in § 8 wider. Die Landesregierung hatte den Kultursenat von 16 auf 20 Mitglieder aufgestockt und zu ihrer Beratung in allen grundsätzlichen Belangen kulturellen Handelns in Niederösterreich bestellt. Festgeschrieben wurde, dass vier Mitglieder des Kultursenates den Bereich der Wissenschaft zu vertreten hatten. Gewählt wurde der Kultursenat nach wie vor auf die Dauer der Gesetzgebungsperiode des Landtages und es wurde darauf geachtet, dass der Kultursenat alle Teilbereiche der Kultur und der Regionen ausgewogen vertritt.⁹¹ Gemäß Niederösterreichischem Kulturförderungsgesetz 1996 gehört es zu den Aufgaben des Niederösterreichischen Kultursenates, Kulturgespräche abzuhalten und auf deren Basis der niederösterreichischen Landesregierung Empfehlungen zu unterbreiten.⁹² Gesetzlich verankert ist dieser Punkt in § 9. Die Veröffentlichung eines jährlichen Berichtes über die Kulturförderungen ist in § 10 festgeschrieben und in § 11 werden die Kulturförderungen der Gemeinden abgehandelt. Die Übergangsbestimmungen und das Inkrafttreten des Kulturförderungsgesetzes sind in den § 12 und 13 geregelt.

⁹⁰ NÖ Kulturförderungsgesetz 1996, § 5 (1).

⁹¹ NÖ Kulturförderungsgesetz 1996, § 8.

⁹² <http://www.attophotonics.com/html/kulturgesprach2011.html>, Zugriff am 14.10.2011.

Das Niederösterreichische Kulturförderungsgesetz 1996 trat mit 1. Juli 1996 in Kraft und setzte das NÖ Kulturförderungsgesetz LGBl. 5301-0 aus dem Jahr 1983 außer Kraft. Das Kulturförderungsgesetz 1996 hat seine Gültigkeit bis heute.

3.9 Kunst und Politik

Die im Kulturförderungsgesetz geforderte gesellschaftliche Toleranz war jedoch nicht immer gegeben, wurde sie doch durch die künstlerische Arbeit des Malers und Aktionisten Hermann Nitsch in den 1990er Jahren mehrfach auf die Probe gestellt. Die „Causa Nitsch“ sorgte im Niederösterreichischen Landtag für heftige Diskussionen. So wies der Abgeordnete und Landesparteisekretär Dr. Ernst Strasser von der ÖVP die Behauptung, dass die Kulturpolitik des Landes den Steuerzahler schädigt, mit den Worten:

„Die kulturfeindliche Haltung der FPÖ im Landtag ist dokumentiert und in der Öffentlichkeit hinreichend bekannt. Ich verwahre mich aber dagegen, und ich glaube, das tut die gesamte Landesregierung und genauso die Beamten, daß, so wie es von diesem Pult aus behauptet worden ist, die Kulturpolitik des Landes den Steuerzahler schädigt. Das ist eine Unterstellung, die ich massiv zurückweisen muß. Sehr klar möchte ich zur Kulturpolitik des Landes sagen: Es ist nicht Aufgabe der Politik, ein Geschmacksurteil abzugeben. Aber, ich bin stolz darauf, in einem Land zu leben und zu arbeiten, in welchem die Toleranz und die Liberalität herrscht, daß sowohl der Amateur als auch der Weltkünstler in diesem Bundesland arbeiten und leben könne.“⁹³

vehement zurück. Angriffspunkt der Oppositionspartei im Niederösterreichischen Landtag bot eine Ausstellung von Hermann Nitsch in der Kunsthalle Krems im Jahr 1994. Mit der Rede Strassers wurde klargestellt, dass zehn Jahre nach der Verweigerung der Verleihung des Kulturpreises an Nitsch sich nunmehr im Land für eine derartige Vorgangsweise keine Mehrheit finden lässt⁹⁴ (Hermann Nitsch bekam im Jahr 2004 den Würdigungspreis des Landes Niederösterreich zuerkannt).

Die beabsichtigte Zuerkennung des Kulturpreises für Bildende Kunst an Hermann Nitsch sorgte bereits 1984 für heftige Auseinandersetzungen zwischen der Landesregierung und der aus den Mitgliedern Adolf Frohner, Gert Linke, Werner Rischaneck, Sigi Schenk und Hermann Walenta bestehenden Fachjury.⁹⁵ Nach der einstimmigen Nominierung von Hermann Nitsch durch die Fachjury verweigerten Kultursenat und Politik die entsprechende Beschlussfassung. Erstaunlich war die Reaktion von politischer Seite, da

⁹³ Index zu den Sitzungsberichten des Landtages von Niederösterreich. Tagung 1998 der XV. Gesetzgebungsperiode vom 16. April 1998 bis zum 25. Juni 1998. 6. Sitzung vom 22. Juni 1998, 260.

⁹⁴ Manfred Wagner, Zur Kulturpolitik des Landes in Niederösterreich. In: Manfred Wagner (Hg.), Niederösterreich und seine Kulturen. Niederösterreich. Eine Kulturgeschichte von 1861 bis heute, Bd.3 (Wien/ Köln/Weimar 2006) 369.

⁹⁵ Schantl, Die Ankaufs- und Ausstellungstätigkeit des Niederösterreichischen Landesmuseums nach 1945, 15.

Landeshauptmann Dr. Siegfried Ludwig nur einen Monat früher in einer Erklärung zur Kulturpolitik des Landes angemerkt hatte:

„Dem traditionellen und dem gegenwärtigen Element der Kunst- und Kulturförderung gilt gleichermaßen unser Augenmerk: Jede Form von Dirigismus oder gar der Geschmacksdiktatur ist strengsten zu vermeiden. Ein demokratisches Land kann sich die Kunst seiner Zeit nicht aussuchen. Uns kommt es darauf an, ein künstlerfreundliches Klima in diesem Land zu schaffen.“⁹⁶

Als Folge der Querelen um die Vergabe des Kulturpreises an Nitsch reagierten sowohl die Jury als auch die in anderen Sparten für Auszeichnungen vorgeschlagene Künstler wie Heinz Cibulka, Hannes Mlenek und Robert Kabas, um nur einige zu nennen, mit Rücktritt bzw. mit der Nichtannahme der Preise. Diese Form der Kulturpolitik des Landes Niederösterreich bedeutete einen herben Rückschritt im offiziellen Verständnis der zeitgenössischen Kunst und sorgte medial für Negativschlagzeilen. Was folgte, waren fundierte Proteste und eine Grundsatzdiskussion, die das kulturpolitische Feld in Niederösterreich nachhaltig veränderte.⁹⁷

Diese Änderung wurde aufmerksam registriert. Die seit dem Kulturförderungsgesetz von 1996 praktizierte Kulturpolitik des Landes Niederösterreich fand in der Drucksache 16/7000 des Deutschen Bundestages⁹⁸ bezüglich ihrer Effizienz positive Resonanz. Für eine wohlwollende Kenntnisnahme sorgten in der Bundesrepublik Deutschland sowohl das Niederösterreichische Kulturförderungsgesetz als auch die Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH (auf die NÖ Kulturwirtschaft GmbH wird im Abschnitt 3.14 näher eingegangen), aber auch die Installierung des Kultursenates fand lobende Worte.

Die Quintessenz des Niederösterreichischen Kulturförderungsgesetzes lag in der Trennung der Kulturpolitik. Zum einen gebe es die Finanzierung durch den Staat und zum anderen die Durchführung durch privatrechtliche Akteure. Das Land formulierte kulturpolitische Grundsätze und stellte die Finanzierung und das Controlling sicher. Die Ziele werden über die Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH, eine privatrechtliche Holding, umgesetzt.

In der Drucksache 16/7000 des Deutschen Bundestages, die als Anlage der Arbeit beigefügt ist, heißt es, dass

⁹⁶ F.O., Zeitgenössische Kunst: Neue Wege in der Förderung. In: Land Niederösterreich (Hg.), NÖ Kulturberichte, Monatsschrift für Kultur und Wissenschaft, Juni 1984 (Wien 1984) 3.

⁹⁷ Wagner, Zur Kulturpolitik des Landes in Niederösterreich, 368.

⁹⁸ Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode (2005-2009) Drucksache 16/7000 vom 11. 12. 2007, 95/96.

„[...] dieses im deutschsprachigen Raum einmalige Modell auf künstlerische und kaufmännische Synergieeffekte setzt, indem es als eine Art Dienstleistungsunternehmen für die angeschlossenen Kulturbetriebe fungiert und eine landesweite Kooperation der einzelnen Kultureinrichtungen ermöglicht.“⁹⁹

Die erwähnte Drucksache des Deutschen Bundestages schließt mit den Worten:

„[...] ein innovatives Konzept, das insbesondere durch die öffentlich-private Partnerschaft zwischen Verwaltung und Kulturwirtschaft GmbH und durch die überregionale Kooperation der Kultureinrichtungen eines Landes interessante Governanceaspekte beinhaltet, die zu einer umfassenden Optimierung von kulturpolitischer Steuerung beitragen können.“¹⁰⁰

3.10 Fördermaßnahmen der Jahre 1971 bis 2010

Die Kulturberichte zeigen seit den frühen 1970er Jahren größtmögliche Transparenz, da sowohl die Höhe der geflossenen Mittel als auch deren Empfänger in der jeweiligen Kultursparte präzise angeführt sind. Eine exakte Verwendung der vom Land Niederösterreich für die kulturellen Angelegenheiten im Allgemeinen und für die Sparte Bildende Kunst im Besonderen zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel lässt sich daher mühelos und exakt nachvollziehen und ermöglicht eine Auswertung nach unterschiedlichen Gesichtspunkten. Erwähnt sei an dieser Stelle, dass das relevante Zahlenmaterial aus den jährlich veröffentlichten Kulturberichten der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung entnommen und für die Auswertungen herangezogen wurde.

Mit dem Kulturförderungsgesetz von 1996 einher ging eine optische und inhaltliche Veränderung der Berichte über die Förderungsmaßnahmen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der NÖ Landesregierung. Schien bis 1995 der Untertitel von den Kulturberichten als „Bericht über die Förderungsmaßnahmen der Kulturabteilung des Amtes der NÖ Landesregierung“ auf, so hießen die Berichte ab 1996 schlicht und einfach „Kulturbericht 96 Kunst und Wissenschaft.“ Die Vielfältigkeit der Sparten wurde größer, wobei der größte „Brocken“ von 231.691.647,49 Schilling¹⁰¹ auf den neu hinzu gekommenen Bereich „Ausbildung, Weiterbildung“ fiel. Diese Summe machte etwas mehr

⁹⁹ Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode, 95.

¹⁰⁰ Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode, 96.

¹⁰¹ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturbericht 96 Kunst und Wissenschaft. Bericht über Förderungsmaßnahmen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der NÖ Landesregierung (St. Pölten 1997) 6.

als ein Drittel der Gesamtausgaben für kulturelle Aktivitäten des Landes Niederösterreich aus.

Dass jedoch budgetäre Voranschläge nicht immer mit der Realität übereinstimmen müssen, zeigt das im Kulturbericht 1974 (nicht im Rechenschaftsbericht, der ebenfalls als Kulturbericht betitelt ist) verlautete Zahlenmaterial. So meinte Landesrat Grünzweig in einem Gespräch:

„Zunächst einmal fällt beim niederösterreichischen Kulturbudget 1975 auf, daß sein Anteil am Gesamtbudget von 1,15 auf 1,05 Prozent zurückgegangen ist. In absoluten Zahlen bedeutete dies: Voranschlag 1974 mit 103.820.000 Schilling, Voranschlag 1975 mit 116.114.000 Schilling. Per Saldo und getrennt gesehen somit doch eine Steigerung von rund 15 Prozent, was der Erhöhung des gesamten Landeshaushaltes entspricht.“¹⁰²

Tatsächlich belief sich das gesamte Kulturbudget 1974 auf 97 Millionen Schilling und das Kulturbudget 1975 auf knapp 91 Millionen Schilling, wodurch die prognostizierte Steigerung in der Realität einen Rückgang von 6,2 Prozent bedeutete.

Allerdings unterlag die Mittelaufteilung der einzelnen Sparten innerhalb der Bildenden Kunst im Laufe der Jahrzehnte diversen Änderungen und Verschiebungen, womit ein lückenloser Vergleich innerhalb der letzten vierzig Jahre unmöglich gemacht wurde. Die nachstehenden Erläuterungen und Grafiken beschäftigen sich im Detail mit dem Mittelfluss der letzten zwei Jahrzehnte.

Um die spartenmäßigen Veränderungen im Bereich der Kulturförderung aufzuzeigen, wird einerseits die Gliederung des gesamten Kulturbereiches und andererseits die Gliederung des Bereiches Bildende Kunst nachstehend angeführt. Vergleichswerte liefern in beiden Fällen die Jahre 1991 und 2010.

Der Kulturbereich des Landes Niederösterreich umfasste im Jahr 1991 folgende Sparten:

- Denkmalpflege
- Erwachsenenbildung
- Heimatpflege und Volkskultur
- Musik
- Darstellende Kunst
- Kultur- und Festwochen, kulturelle Veranstaltungen
- Bildende Kunst

¹⁰² Franz Oswald, Stichwort Kulturbudget 1975. Ein Gespräch mit LR Grünzweig über Kulturförderung. In: Land Niederösterreich (Hg.), Kulturberichte, Monatsschrift für Wissenschaft und Kultur, Dezember 1974 (Wien 1974) 1.

- Landesaussstellungen
- Film und Video
- Literatur
- Wissenschaft und Forschung
- Sonstige Förderungen
- Donaufestival

Die Aufgliederung im Bereich der Bildenden Kunst wies im Vergleichsjahr fünf Untersparten, nämlich den

- Ankauf von Musealobjekten
- die Subventionen für Ausstellungen, Veranstaltungen und Vereine
- die Buchankäufe
- Sonstiges und die
- Kultur- und Förderungspreise

auf.

Im Jahr 2010 finden sich gemäß der LIKUS Systematik (Erläuterungen dazu finden sich in Kapitel 3.15.3) im Gesamtbereich Kultur folgende Sparten:

- Wissenschaft, Museen, Archive
- Baukulturelles Erbe
- Volkskultur
- Literatur
- Bibliothekswesen
- Sonstige Förderungen
- Musik
- Darstellende Kunst
- Bildende Kunst, Fotografie
- Film, Kino, Video
- Hörfunk, Fernsehen
- Kulturinitiativen, Zentren
- Ausbildung, Weiterbildung
- Erwachsenenbildung
- Internationaler Kulturaustausch

- Großveranstaltungen

Die Sparte Bildende Kunst kann auf eine größere Diversifizierung zurückgreifen und unterteilte sich 2010 wie folgt:

- Ankäufe (Betrag, Name des/der KünstlersIn, von dem/der angekauft wurde, Name des angekauften Werkes, Entstehungsjahr und Material werden angeführt)
- Ausstellungen, Veranstaltungen und Vereine (Betrag, Galerie oder Verein, über den angekauft wurde, Name des/der KünstlersIn, von dem/der angekauft wurde, Veranstaltungen, die unterstützt wurden)
- Buchankäufe bzw. -förderungen (meist Monographien, Publikationen über Niederösterreich)
- Förderungsprämien
- Sonstiges (z.B. Artist-in-Residence-Aufenthalte)
- Kultur- und Anerkennungspreise (Betrag und PreisträgerInnen)
- Kunst im öffentlichen Raum (Betrag, Name des/der KünstlersIn, Ort, an dem ein Projekt durchgeführt wurde, Titel des Projektes)
- Fotografie – Veranstaltungen und Vereine (Betrag, Name des Vereins)
- Ankauf von zeitgenössischen Kunstwerken aus österreichischen Galerien (Betrag, Name der Galerie, Name des/der KünstlersIn, von dem/der angekauft wurde, Titel des Werkes, Entstehungsjahr)

Es ist unschwer zu erkennen, dass eine 1:1-Vergleichsbasis nicht gegeben war. Eine Konstante über die Jahre hindurch bis zum heutigen Tag blieben die „Ankäufe“ und die „Ausstellungen und Veranstaltungen“, wobei die Zuwendungen in der letztgenannten Sparte bis zum Jahr 1978 unter „Kunstvereine“ titelten. Ankäufe sowie Ausstellungen und Veranstaltungen sind wegen ihrer Konstanz Fixpunkte in den grafischen Darstellungen.

Die Rubrik „Buchankäufe“ ist ab dem Jahr 1985 greifbar, wobei die Beträge niemals exorbitant hoch sind und grob gesagt zwischen 60.000 und 90.000 Euro schwanken (eine Ausnahme bildet das Jahr 2007, hier belief sich der Betrag für die Buchankäufe bzw. Buchförderungen auf 175.444 Euro). Der Posten „Buchankäufe“ wird ob seiner geringen Betragshöhe in den Grafiken keine Berücksichtigung finden. Wenig Relevanz, ebenfalls wegen geringer betragsmäßiger Größenordnung, haben die Sparten „Fotografie“, die „Kultur- und Anerkennungspreise“, die „Förderungsprämien“ und die Sparte „Sonstiges.“

Diese Teilbereiche sind vernachlässigbar und finden in den Auswertungen ebenfalls keinen Niederschlag.

Mit der Ratifizierung des Kulturförderungsgesetzes 1996 wurde der „Kunst im öffentlichen Raum“ ein eigener Budgetansatz eingeräumt und damit neue Akzente in der Kulturförderung in Niederösterreich gesetzt. In den Jahren vor dem Inkrafttreten des Kulturförderungsgesetzes 1996 existierte zwar der Bereich Kunst am Bau, jedoch stand dieser Sparte kein eigenes Kulturbudget zur Verfügung und sie wurde nicht aus Mitteln der Kulturabteilung dotiert.¹⁰³

Die Anfänge der Kunst im öffentlichen Raum lagen im Jahr 1987 und in der Verantwortung von Dr. Joachim Rössl, dem damaligen Sachbearbeiter für zeitgenössische Bildende Kunst. 1990 übernahm Dr. Rössl die stellvertretende Abteilungsleitung und der Bereich Kunst im öffentlichen Raum wurde systematisch und sehr erfolgreich von Frau Dr. Katharina Blaas weiter ausgebaut. 1992 wurden erstmals Fördermittel in bescheidener Höhe von 103.000 Euro in der Sparte Kunst im öffentlichen Raum im jährlichen Kulturbericht ausgewiesen. Da diesem Bereich über die Jahre hinweg ein stetig ansteigender beachtlicher finanzieller Betrag zugeteilt wurde, findet dieser Posten in den grafischen Darstellungen Berücksichtigung.

3.11 Organisationsstruktur

3.11.1 Politischer Zuständigkeitsbereich

1986 kam das Ressort Kultur – bedingt durch den Rücktritt des langjährigen Leiters Landeshauptmann-Stellvertreter Leopold Grünzweig – in neue Hände. Der Rücktritt von Grünzweig, der für kulturelle Angelegenheiten seit 1970 verantwortlich zeichnete, war gleichbedeutend mit einem politischen Wechsel, denn das Kulturressort wechselte von der SPÖ zur ÖVP, und der Bereich Kultur wurde von 1986 bis 1992 in Generalkompetenz von Landeshauptmann Mag. Siegfried Ludwig übernommen. Bereits ab 1986, also mit der Übertragung der Verantwortlichkeit der niederösterreichischen Kulturpolitik in den Zuständigkeitsbereich der Österreichischen Volkspartei, lässt sich in der niederösterreichischen Kulturpolitik eine erhebliche Dynamisierung feststellen.¹⁰⁴ Die Angelegenheiten des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege ressortierten künftig bei Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Erwin Pröll, und die Förderung zeitgenössischer KünstlerInnen wurde Landesrätin Liese Prokop als Agenda zugewiesen. Der von

¹⁰³ Dr. Katharina Blaas, Telefonat am 5.12.2011.

¹⁰⁴ Doppler, Kulturpolitik, 34.

Landeshauptmann Ludwig forcierte und 1986 gefasste Beschluss über die Errichtung einer eigenen Landeshauptstadt brachte für das Land eine grundlegende Richtungsweisung. In St. Pölten entstand in den Folgejahren ein beachtenswerter Kulturbezirk. Im Herbst 1992 ging der politische Zuständigkeitsbereich von Ludwig auf den neuen Landeshauptmann Pröll über und Prokop war auf politischer Seite weiterhin für die zeitgenössische Kunst zuständig. Nach dem Wechsel von Landeshauptmann-Stellvertreterin Prokop in die Bundespolitik im Jahr 2004 folgte Landesrätin Dr. Petra Bohuslav. Seit dem Jahr 2009 liegt die alleinige politische Verantwortung für den Bereich Kultur und Wissenschaft bei Landeshauptmann Pröll.

3.11.2 Organisationsstruktur innerhalb der Kulturabteilung

Im Frühjahr 1978 erfolgte eine Aufteilung der Agenden im Bereich der Bildenden Kunst: Peter Weninger betreute die sogenannte Alte Bildende Kunst (Geburtsjahr vor 1900 – heute verläuft die Trennlinie zwischen lebend und gestorben), und Dr. Wolfgang Hilger übernahm die Zeitgenössische Bildende Kunst.¹⁰⁵ Mit Hilger begann eine Reorientierung der Förderungs- und Ausstellungspolitik unter zeitweise heftigem Widerstand der politischen Hierarchie (Doppler spricht in seinem Essay Kulturpolitik sogar von „monströsen“ Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem Ankauf einzelner Werke). Nach dem Eklat um die Aberkennung des NÖ Kulturpreises an Hermann Nitsch durch die politische Instanz im Jahr 1984, wechselte Hilger in das Kulturamt der Stadt Wien, und Dr. Joachim Rössl wurde mit dessen Agenden betraut.

Die Abteilung Kultur und Wissenschaft wurde bis zum November 1996 als Kulturabteilung bezeichnet und seit dem Jahr 1969 von Hofrat Dr. Johann Gründler geleitet.¹⁰⁶ Mit dem Jahr 1984 übernahm Hofrat Dr. Georg Schmitz die Gesamtverantwortung für den Kulturbereich des Landes. Im Jahr 2000 ging die Leitung der Gruppe Kultur und Wissenschaft des Landes Niederösterreich auf Hofrat Dr. Joachim Rössl über. Gleichzeitig nahm der NÖ Landtag ein auf Basis des Kulturförderungsgesetzes erstelltes Landeskulturkonzept zur Kenntnis, das neben wichtigen Rahmensetzungen auch konkrete Projekte formulierte, die sukzessive umgesetzt wurden: Artothek, Offenes Depot, Kulturwerkstätten, Kulturvernetzungsstellen, Viertelsfeste, kulturelle Regionalisierung, Schaffung privatwirtschaftlicher Strukturen und die Reorganisation der Kulturverwaltung.¹⁰⁷

¹⁰⁵ Werner Schoberwalter, e-mail vom 7.2.2012.

¹⁰⁶ Werner Schoberwalter, e-mail vom 7.2.2012.

¹⁰⁷ Wagner, Zur Kulturpolitik des Landes in Niederösterreich, 369.

Auf Initiative von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll wurde in der Sitzung der NÖ Landesregierung vom 21. Juni 2011 die Gesamtverantwortung für die Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht an Hofrat Rössl übertragen, wobei diese Gruppe in folgende fünf Abteilungen untergliedert ist:

- Kunst und Kultur unter der Leitung von Mag. Hermann Dikowitsch
- NÖ Landesarchiv mit NÖ Institut für Landeskunde und NÖ Landesbibliothek unter der Leitung von Mag. Dr. Willibald Rosner
- Fachbereich Wissenschaft und Forschung unter der Leitung von Dr. Joachim Rössl
- Bereich Schulen unter der Leitung von Mag. Josef Staar
- Bereich Kindergärten unter der Leitung von Mag. Josef Staar.¹⁰⁸

Die übergeordnete politische Instanz ist nach wie vor Landeshauptmann Pröll.

Sowohl die Stabstellen als auch die Fachbereiche der Abteilung Kultur und Wissenschaft haben sich über die Jahre den geänderten Erfordernissen angepasst. Stabstellen waren im Beispieljahr 1997:

Rechtsangelegenheiten

- Controlling
- Organisation
- Werbung und Publikationswesen¹⁰⁹

Dreizehn Jahre später scheinen nur mehr drei Stabstellen in der Organisationsstruktur auf, nämlich

- Rechtsangelegenheiten
- Controlling
- Öffentlichkeitsarbeit

Neu hinzugekommen sind zwei Fachbereiche, die im Jahr 1997 noch nicht vorhanden waren, d.i. die

- Kunst- und Kulturförderung Landesmuseum Niederösterreich und die
- Förderung von Bildung, Wissenschaft und Forschung.¹¹⁰

¹⁰⁸ http://www.noel.gv.at/Politik-Verwaltung/Landesverwaltung/Amt-der-NOel-Landesregierung/LV_Abt_K5.wai.html, Zugriff am 3.1.2012.

¹⁰⁹ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturbericht 97 Kunst und Wissenschaft, Bericht über Förderungsmaßnahmen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der NÖ Landesregierung (St. Pölten 1998) 109.

¹¹⁰ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Kulturbericht 2010, 108-109.

Die Sachbereiche der Abteilung Kultur und Wissenschaft zeigen eine breite Streuung und Vielfalt. Der Bogen lässt sich von der römischen Archäologie, über die Archäologie, Ur- und Frühgeschichte, das Mittelalter, über die Architektur, die Auslandskultur, über kulturhistorische Ausstellungen, die Ausstellungsbrücke St. Pölten, das Bibliothekswesen, die zeitgenössische bildende Kunst, über Blasmusikkapellen, Brauchtums- und Volkstanzgruppen, die darstellende Kunst, Sprechtheater und Tanz, die Denkmalpflege, das Design, über die Donau-Universität, die Fachhochschulen, Film, Fotografie, Gesangs- und Musikvereine, über Heimatmuseen, Heimat- und Trachtenvereine, Kulturbauten, Kulturpreise, Kulturvernetzungsstellen, Kulturwerkstätten, Kunst im öffentlichen Raum, das Landesmuseum Niederösterreich, die Literatur, die Dokumentationsstelle Literatur, Literaturstipendien, über die neuen Medien, Museen, Sammlungen, die Musik, Komponisten- und Orchestervereinigungen, die zeitgenössische Musik, Musikschulen und Förderungen, die Naturwissenschaft, Sammlungen, über kulturelle Regionalisierung, kulturelle Veranstaltungen, über die Volkskultur bis hin zu Wissenschaft und Forschung¹¹¹ spannen.

Bei der Vergabe der niederösterreichischen Kulturpreise 2010 wurde für die Sparten Architektur, Bildende Kunst, Erwachsenenbildung, Literatur, Musik, Wissenschaft, Kunst im öffentlichen Raum (Sonderpreis), Medienkunst (Spielfilm) und Innovation und Forschung in Museen Niederösterreichs (Jubiläumspreis 2010) ein aus fünf bis sechs Mitgliedern bestehender Fachbeirat herangezogen. Gutachtergremien gab es für die Bereiche Blasmusik, Film, Hans Weigel-Literaturstipendium, Jugendkultur, Kunst im öffentlichen Raum, Museen – Sammlungen, Medienkunst (Spielfilm) und Volkskultur.¹¹²

3.12 Verteilung der Fördermittel

Das entsprechende Zahlenmaterial für sämtliche Grafiken (Ausnahmen bilden die Grafik 7, hier wurde das Zahlenmaterial den Unterlagen der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH entnommen und die Grafik 10, hier fließen Zahlen der Kunstberichte des Bundes ein) ist den jeweils relevanten Kulturberichten des Landes Niederösterreich entnommen und bedarf keiner zusätzlichen Erklärung durch Fußnoten. Die Basis für die Erhebung der „Eigenen Zahlen“ entstammt ebenfalls den jeweiligen Kulturberichten.

¹¹¹ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Kulturbericht 2010, 108-109.

¹¹² Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Kulturbericht 2010, 112.

Um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurden die bis zur Euro-Umstellung in Schilling geflossenen Mittel mit Kurs 1 Euro = 13,7603 Schilling umgerechnet. Die aufgezeigten Beträge werden sowohl in jeder einzelnen Grafik als auch in der betragsmäßigen Nennung in Euro dargestellt. Ab dem Jahr 1991 können die jährlichen Veränderungen in den entsprechenden Grafiken deutlich abgelesen werden. Eklatante Veränderungen werden kommentiert.

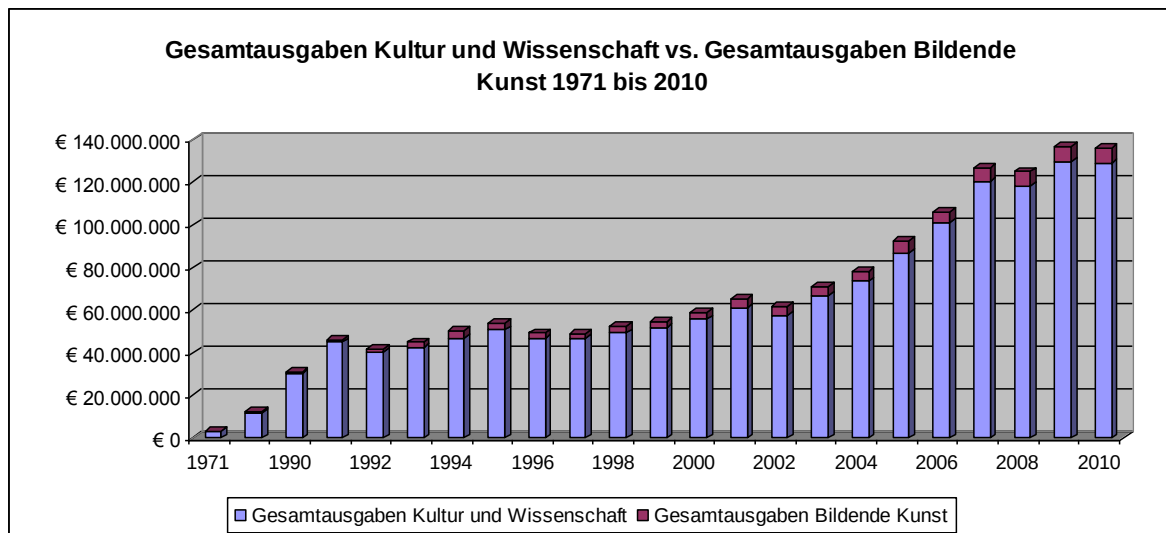
3.12.1 Gegenüberstellung der Gesamtausgaben Kultur und Wissenschaft und der Gesamtausgaben Bildende Kunst

Die Gesamtausgaben des Bereiches Kultur und Wissenschaft werden in Grafik 1 in Relation zu den Gesamtausgaben für die Bildende Kunst gestellt. Ab dem Jahr 1971 bis zum Jahr 1991 bewegten sich die Fördermittel des Landes Niederösterreich in der Sparte Bildende Kunst unterhalb der 1 Million-Euro-Grenze und waren damit unspektakulär und in der Grafik nicht darstellbar. Aus diesem Grund wird der Mittelfluss im Zeitraum von 1971 bis 1991 in dieser Grafik in Zehn-Jahressprüngen angezeigt, ab 1991 sind die jährlich vergebenen Fördermittel dargestellt.

Grafik 1 verdeutlicht anschaulich, dass sowohl die Gesamtausgaben für Kultur und Wissenschaft als auch die Ausgaben für die Sparte Bildende Kunst ab dem Beginn der 1990er Jahre einen nahezu permanenten Anstieg verzeichnen konnten, der Bereich Bildende Kunst jedoch einen verschwindend geringen Anteil am Gesamtbudget inne hat. Unterzieht man die Veränderungen beider Sparten vom Jahr 1971 bis zum Jahr 2010 einer näheren Begutachtung, so muss festgestellt werden, dass der Gesamtbereich Kultur und Wissenschaft im Jahr 2010 das 42fache des Anfangswertes aufweist, der Bereich Bildende Kunst jedoch auf das 123fache des Ausgangswertes verweisen kann. In Zahlen bedeutet dies eine Steigerung bei den Gesamtausgaben von 3,2 auf 136,1 Millionen Euro und bei der Bildenden Kunst von 58.700 auf 7,2 Millionen Euro.

Um einen Eindruck von der Aufteilung der Gesamtmittel zu bekommen, wird für das Jahr 2010 auf jene Bereiche, denen die großen betragsmäßigen „Brocken“ zufließen, kurz eingegangen. Am Besten schnitt die Sparte „Ausbildung, Weiterbildung“ mit 47,7 Millionen Euro, gefolgt von dem Bereich „Darstellenden Kunst“, gefördert mit 20,9 Millionen Euro, ab. Mit 18,8 Millionen Euro wurde der Bereich „Wissenschaft, Museen, Archive“ dotiert, der Bereich „Musik“ erhielt 17,8 Millionen Euro, den „Kulturinitiativen, Zentren“ wurden 9 Millionen Euro zugezählt und die Subsparte „Film, Kino, Video“

konnte eine Förderung von 3,2 Millionen Euro verbuchen. Dem Bereich „Baukulturelles Erbe“ wurden 6,3 Millionen Euro zugesprochen. Kleinere Einheiten gingen an den Bereich „Volkskultur“ mit 1,9 Millionen Euro, und die Bereiche „Erwachsenenbildung“ und „Großveranstaltungen“ wurden mit 1,1 Millionen Euro bzw. 850.000 Euro bedacht.



Grafik 1

Quelle: Kulturberichte 1971 - 2010 der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der
Niederösterreichischen Landesregierung

Bei näherer Betrachtung der Mittelvergabe innerhalb der letzten zehn Jahre wird deutlich, dass es sowohl beim Kulturbudget insgesamt als auch beim Budget für die Bildende Kunst zu einem kontinuierlichen Anstieg der Fördermittel kam. Die Gesamtausgaben weisen in diesem Zeitrahmen eine Steigerung von 130 Prozent, d.i. von 59 Millionen Euro im Jahr 2000 auf 136,1 Millionen Euro im Jahr 2010 auf. Die Fördermittel, die für die Bildende Kunst bereit gestellt wurden, wurden im Vergleichszeitraum um 115 Prozent von 3,36 auf 7,234 Millionen Euro angehoben.

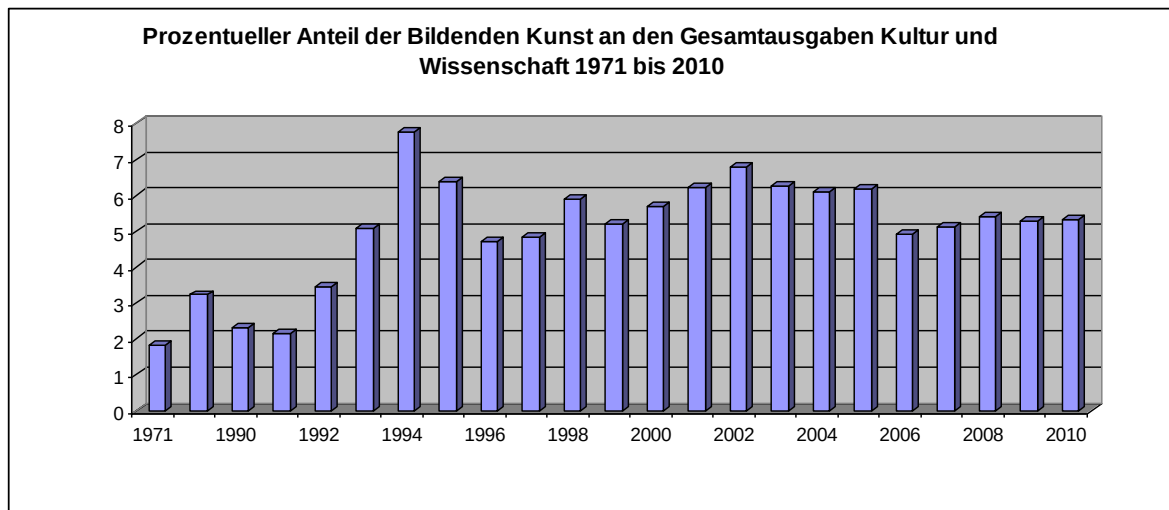
Geht man in der Statistik noch weitere zehn Jahre zurück und zieht man als Betrachtungszeitraum die Jahre von 1990 bis 2000 heran, so betrug die Steigerungsrate für den Gesamtbereich Kultur und Wissenschaft etwas weniger als 90 Prozent, in Zahlen ausgedrückt war dies eine Steigerung von 31,3 auf 59 Millionen Euro. Gleichzeitig konnte die Kategorie Bildende Kunst einen Mittelanstieg von 726.300 auf beachtliche 3,36 Millionen Euro verzeichnen, was einer Steigerungsrate von 362,6 Prozentpunkten gleich kommt. Diese exorbitante Steigerungsrate lässt sich wohl mit der Errichtung der Kunstmeile Krems erklären. Auf diese Thematik wird im Abschnitt 3.12.4 Mittelfluss an die Bezirkshauptstädte näher eingegangen.

Im gesamten Betrachtungszeitraum 1970 bis 2000 konnte der Bereich Bildende Kunst einen prozentuell höheren Anstieg der Mittel als der Gesamtbereich Kultur und Wissenschaft aufweisen. Der der Bildenden Kunst zur Verfügung stehende Betrag erhöhte sich von in den letzten 40 Jahren von 58.700 Euro auf einen Betrag von 7,23 Millionen Euro im Jahr 2010. Vergleicht man lediglich den Zeitrahmen der letzten zwanzig Jahre, so verzeichnete die Sparte Bildende Kunst ihren rasanten Zuwachs im Zeitraum 1990 bis 2000 und musste gegenüber den Gesamtausgaben für Kultur und Wissenschaft von 2000 bis 2010 leichte Einbußen hinnehmen.

Aus den kontinuierlich gesteigerten Budgetmitteln lässt sich unschwer erkennen, dass der Bereich Kultur und Wissenschaft im Verständnis der Landespolitik zunehmend einen neuen, höheren Stellenwert einzunehmen begann.

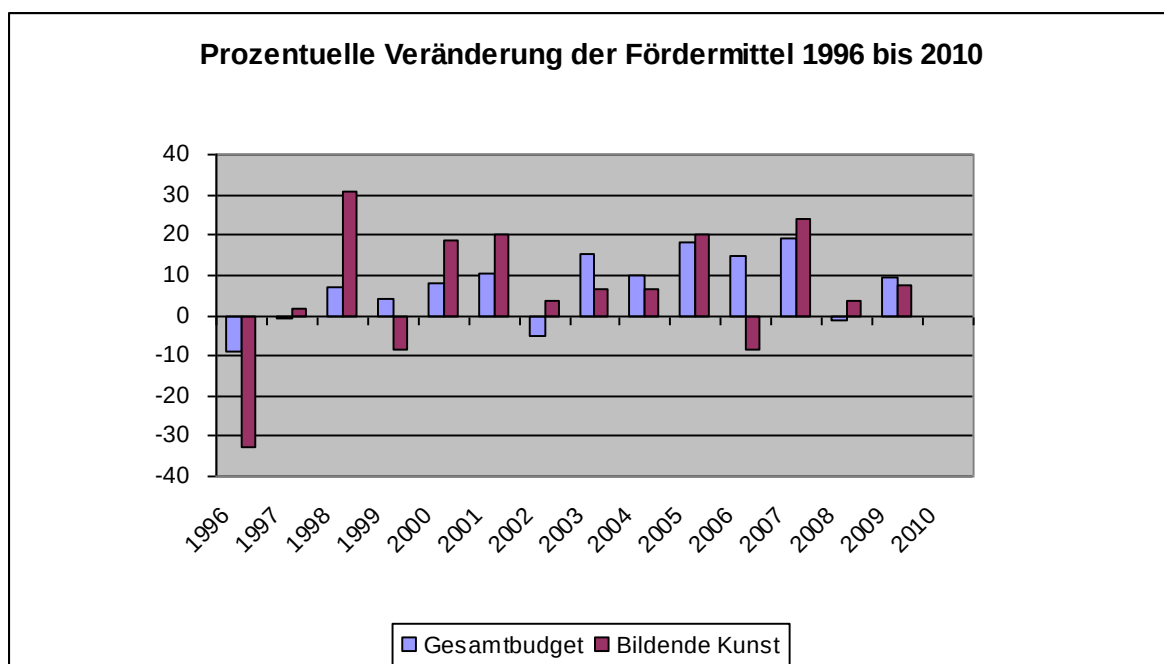
In Grafik 2 ist der prozentuelle Anteil der Bildenden Kunst an den Gesamtausgaben für Kultur und Wissenschaft abzulesen. War die Bildende Kunst zu Beginn der Aufzeichnungen mit einem Anteil von 1,8 Prozent am gesamten Kulturbudget auf sehr niedrigem Niveau, so konnte 1980 fast eine Verdoppelung auf 3,2 Prozent erreicht werden, um zehn Jahre später auf einen Anteil von 2,3 Prozent zurückzufallen. In den Jahren 1992 und 1993 stieg der prozentuelle Anteil der Bildenden Kunst von zuvor etwas mehr als 2 Prozent auf 3,5 bzw. 5 Prozent, um im Jahr 1994 mit knapp 8 Prozent den größten Anteil an den Gesamtausgaben zu verzeichnen. Ursache für die erhöhte Zuteilung in Richtung Bildende Kunst war der Beginn der Umbauarbeiten für die Kunsthalle Krems.

Von 1999 bis 2002 erhöhte sich der prozentuelle Anteil für die Bildende Kunst kontinuierlich, um sich von 2003 bis 2005 auf konstantem Niveau von 6 Prozent einzuordnen (zum Vergleich: der Anteil im Jahr 1971 belief sich auf 1,8 Prozent). Der im Jahr 2002 erhöhte Prozentanteil resultiert lediglich aus der Mittelverringerung für den Gesamtbereich Kultur und Wissenschaft. Von 2005 auf 2006 verringerte sich der Prozentanteil der Bildenden Kunst gegenüber den Gesamtausgaben für Kultur und Wissenschaft auf 5 %, um sich in dieser Größenordnung bis zum Jahr 2010 einzupendeln.



Grafik 2
Quelle: Kulturberichte 1971 - 2010 der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der
Niederösterreichischen Landesregierung

Die prozentuellen Veränderungen der Fördermittel von 1996 bis 2010 im Bereich Kultur und Wissenschaft und im Bereich Bildende Kunst werden in Grafik 3 sichtbar. Gab es 1996 noch einen markanten Rückgang der Mittel, so verzeichneten die Jahre 1997 bis 2009 einen durchwegs respektablen Anstieg in beiden Kategorien. Vom Jahr 2009 auf das Jahr 2010 waren die Veränderungen in beiden Bereichen derart gering, dass sie in der grafischen Darstellung keinen Niederschlag fanden.



Grafik 3
Quelle Kulturberichte 1995 - 2010 der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der
Niederösterreichischen Landesregierung

3.12.2 Mittelwerte

Um die Momentaufnahme der Mittelvergabe, die naturgemäß bei der Darstellung in Zehnersprüngen gegeben ist zu relativieren, wird in den folgenden Ausführungen auf die Mittelwerte von 1971 bis 1980 und von 1981 bis 1990 zurückgegriffen.

Der Durchschnittswert der gesamten Fördermittel für den Bereich Kultur und Wissenschaft für den Zeitraum 1971 bis 1980 kann mit 7,6 Millionen Euro beziffert werden. Für die darauf folgende Dekade von 1981 bis 1990 errechnet sich ein Mittelwert von 20,3 Millionen Euro. Vergleicht man die Periode von 1971 auf 1990, so beläuft sich der Durchschnittswert dieser zwanzig Jahre beim Gesamtbudget auf 13,9 Millionen Euro.

Für den Bereich Bildende Kunst belief sich der durchschnittlich zugeteilte Förderbetrag für die erste Dekade auf 170.000 Euro und für den Zeitraum 1981 bis 1990 auf 537.700 Euro. Der Mittelwert für den gesamten Betrachtungszeitraum von 1971 auf 1990 lag bei der Bildenden Kunst in einer Größenordnung von 353.000 Euro.

Betrachtet man die durchschnittlichen Ausgaben für den Bereich Ankäufe von Kunstwerken, so lag der Mittelwert in der ersten Dekade bei 86.400 Euro. Die zweite Periode, von 1981 bis 1990, wies einen durchschnittlichen Ankaufswert von 298.000 Euro auf, womit für die ersten zwanzig Jahre des Betrachtungszeitraums ein Mittelwert von 192.200 Euro errechnet werden konnte.

Die Sparte Ausstellungen und Veranstaltungen zeigt im Zeitraum 1971 bis 1980 einen Mittelwert von 22.800 Euro auf und von 1981 bis 1990 belief sich der durchschnittliche Wert der Fördermittel auf 167.700 Euro, womit für die Gesamtperiode von 1971 bis 1990 ein Mittelwert von 95.250 Euro zu Stande kam.

3.12.3 Entwicklung der Gesamtausgaben für Bildende Kunst und der einzelnen Sparten

Der Bereich Bildende Kunst setzt sich aus den Sparten „Ankäufe“, „Ausstellungen, Veranstaltungen und Vereine“, „Buchankäufe bzw. -förderungen“, „Förderungsprämien“, „Sonstiges“, „Kultur- und Anerkennungspreise“, „Kunst im öffentlichen Raum“, „Fotografie – Veranstaltungen und Vereine“ und „Ankauf von zeitgenössischen Kunstwerken aus österreichischen Galerien“ zusammen. Die Verteilung der Mittel auf die einzelnen Sparten unterlag immer wieder großen Veränderungen. Dies war teilweise auf Großprojekte wie dem Donaufestival oder dem Bau der Kunsthalle in Krems zurückzuführen, teils darauf, dass ein Bereich wie die Kunst im öffentlichen Raum auf

einmal größere Aufmerksamkeit erfuhr. Auf die Sparten mit den größten betragsmäßigen Zuteilungen wird nachstehend eingegangen.

Im Jahressprung 1976 auf 1977 kam es in der Sparte Bildende Kunst zu etwas mehr als einer Verdoppelung des Budgets. Zahlenmäßig bedeutete dies eine Steigerung von 144.000 auf 297.000 Euro, um im Jahr 1978 auf 240.000 Euro abzufallen. Das Gesamtbudget für Kultur und Wissenschaft stieg im Vergleichszeitraum von 7,9 auf 8,3 Millionen Euro, um im folgenden Jahr auf 10,1 Millionen Euro anzuwachsen.

Die folgenden Jahre wiesen bis zum Jahr 1984 sowohl im Bereich Bildende Kunst als auch im Gesamtbereich Kultur und Wissenschaft eine kontinuierliche Steigerung auf. Zum Beobachtungszeitpunkt 1984 war jedoch in beiden Bereichen eine Reduktion um annähernd 6 Prozentpunkte feststellbar.

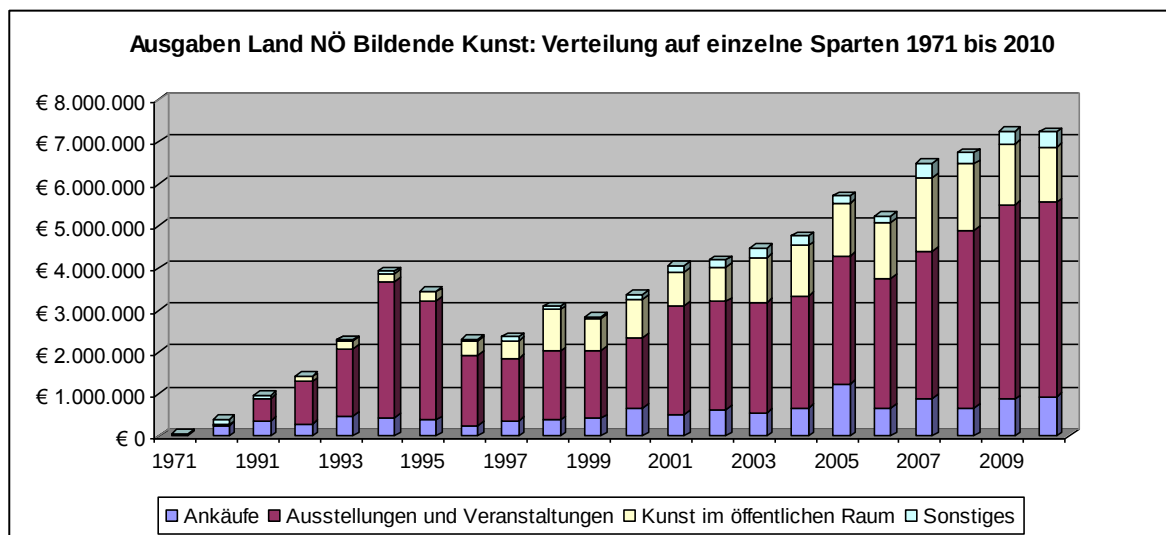
Kam es in den frühen 1980er Jahren im Bereich der Bildenden Kunst zu durchwegs ansehnlichen Steigerungsraten von 20 bis 30 Prozent, so war doch der Anstieg von 1987 auf 1988 um 63 Prozent von 582.000 auf 951.000 Euro ziemlich beeindruckend. Der Bereich Ausstellungen und Veranstaltungen verzeichnete durch die Mittelerhöhung einen Zuwachs von satten 157 Prozent, das entsprach einer Steigerung von 197.000 auf 506.000 Euro. Der erhöhte Mittelbedarf wurde durch die Etablierung des Donaufestivals notwendig, welches 1988 zum ersten Mal stattfand¹¹³ und einen weiteren, bedeutenden Schritt in Richtung Internationalisierung der zeitgenössischen Kunst bedeutete. Die Sparte Ankäufe konnte von 1987 auf 1988 um 13,8 Prozent von 381.000 auf 433.000 Euro gesteigert werden. Für den gesamten Kultur- und Wissenschaftsbereich fiel die Steigerung etwas moderater aus und betrug „lediglich“ 34,2 Prozent. In Zahlen ausgedrückt bedeutete dies ein Ansteigen von 23,1 Millionen Euro auf einen Betrag von 31 Millionen Euro.

Die Kategorie Kunst im öffentlichen Raum hatte sich in den ersten zwanzig Jahren des Betrachtungszeitraumes noch nicht etabliert und konnte erst ab 1992 zahlenmäßig erfasst werden.

Mit der kontinuierlichen Erhöhung der Mittelvergabe konform lief auch die Anzahl jener KünstlerInnen, von denen Kunstwerke angekauft wurden und die im Jahr 1983 mit 205 Personen ihren Höhepunkt erreichte.

¹¹³ Dr. Joachim Rössl, Gespräch am 14.11.2011.

Im Jahressprung 1992/1993 fand der erhöhte Mittelbedarf für den Umbau der ehemaligen Tabakfabrik in Krems-Stein zur Kunsthalle Krems seinen Niederschlag und führte zu einem Anstieg der Fördermittel in der Sparte Bildende Kunst von 1,4 auf 2,3 Millionen Euro, was einer Erhöhung von 64 Prozent gleichkam. Diese Steigerungsrate traf in etwa ebenso für die Sparten Ausstellungen und Veranstaltungen sowie Ankäufe zu.



Grafik 4
Quelle: Kulturberichte 1971 - 2010 der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der
Niederösterreichischen Landesregierung

Im Jahr 1992 wurde erstmals zahlenmäßig die Sparte Kunst im öffentlichen Raum im Kulturbericht ausgewiesen, wobei eine spontane Mittelerhöhung im Jahressprung augenfällig wird. Bei einer niedrigen Ausgangsbasis von 103.000 Euro kam es im Jahressprung 1992/1993 zu einer Mittelerhöhung von 82 Prozent und somit auf einen Betrag von 187.600 Euro. Die strukturell-systematisch angelegte Kunst im öffentlichen Raum wurde von Beginn an von Dr. Katharina Blaas geleitet und mit biennalen Berichten ab dem Jahr 1990 dokumentiert. Die Gesamtausgaben für den niederösterreichischen Kulturbetrieb verzeichneten in diesem Zeitraum eine vergleichsweise moderate Erhöhung um 8 Prozent, von 41,5 auf 45 Millionen Euro. Mit dem betragsmäßigen Anstieg in der Kategorie Ankäufe ging auch der zahlenmäßige Anstieg der geförderten KünstlerInnen, von denen Werke angekauft wurden, einher.

Einen weiteren eklatanten Anstieg der Ausgaben für Bildende Kunst verzeichnete das Jahr 1994, hier schlugen sich nach wie vor die Umbaukosten der Kremser Kunsthalle und die Ausgaben für die Kunsthalle Krems BetriebsgmbH nieder und sorgten für eine Erhöhung

der Mittel von 2,3 auf 3,9 Millionen Euro, was einer Steigerungsrate von 70 Prozent gleichkam. Zugeordnet wurde die erhöhte Mittelzufuhr dem Bereich Ausstellungen und Veranstaltungen und sorgte in dieser Kategorie für eine Verdoppelung des Betrages. In Zahlen ausgedrückt kam es zu einer Steigerung von 1,6 auf 3,2 Millionen Euro. In den Sparten Ankäufe und Kunst im öffentlichen Raum kam es in den Vergleichsjahren zu geringfügigen Kürzungen, wobei nicht außer Acht gelassen werden darf, dass sich die Anzahl der FördermittelempfängerInnen ebenfalls reduzierte. Das Kulturbudget Niederösterreichs insgesamt konnte im Vergleichszeitraum um 5,5 Millionen Euro, d.i. von 45 auf 50,5 Millionen Euro gesteigert werden.

Im Folgejahr 1995 kam es – bedingt durch die geringer werdenden Umbaukosten für die Kunsthalle Krems (die Kunsthalle nahm am 31. März 1995 ihren Betrieb auf) – zu Mittelreduktionen im Bereich der Bildenden Kunst. In den Bereichen Ausstellungen und Veranstaltungen und Ankäufe betrugen die Kürzungen 13 Prozent und im Gesamtbereich Bildende Kunst – hier kam es zu einer Mittelreduzierung von 3,9 Millionen Euro im Jahr 1994 auf 3,45 Millionen Euro im Jahr 1995 – war der prozentuelle Rückgang etwa gleich hoch. Die Landesmittel für sämtliche Kulturbereiche des Landes Niederösterreich konnten von 1994 auf 1995 einen Anstieg um 7 Prozent von 50,5 auf 54,1 Millionen Euro verzeichnen. Mit der gekürzten Mittelvergabe für die Bildende Kunst konform ging die Reduktion der Anzahl der geförderten KünstlerInnen von 123 auf 98 Personen.

Die im Untersuchungszeitraum insgesamt einschneidendste Verringerung der gesamten Fördermittel zeigte sich von 1995 auf 1996 und fand naturgemäß in fast allen Untersparten – eine Ausnahme bildet die Kunst im öffentlichen Raum – ihren Niederschlag (Grafik 3). Die Gesamtausgaben für die Bildende Kunst mussten eine Reduktion um ein Drittel, von 3,45 auf 2,3 Millionen Euro, hinnehmen. Die Mittel für die Sparte Ausstellungen und Veranstaltungen musste von 1995 auf 1996 ein Minus von 40 Prozent von 2,85 auf 1,68 Millionen Euro verkraften, wobei ein Großteil der Reduktion auf den nicht mehr aufzuwendenden Baukostenanteil für die Kunsthalle in Krems zurückzuführen ist. Die Kategorie Ankäufe reduzierte sich ebenfalls um 34 Prozent. Einzig die Kunst im öffentlichen Raum konnte ein markantes Plus von 74,5 Prozent verzeichnen, wobei die Ausgangsbasis mit 197.000 Euro als äußerst gering angesehen werden muss. Betragsmäßig bedeutete dieses Plus einen Anstieg auf 344.000 Euro, wobei aber nicht außer Acht gelassen werden darf, dass auch die Anzahl der geförderten Projekte im

Vergleichszeitraum von 20 auf 36 stieg. Die Gesamtausgaben für den kulturellen Bereich in Niederösterreich reduzierten sich von 1995 auf 1996 um 9 Prozent, was in Summe eine Verringerung um 4,8 Millionen Euro bedeutete. Die Anzahl der geförderten KünstlerInnen verringerte sich in dem in Rede stehenden Zeitraum von 98 auf 83 Personen.

Da diese Mittelverknappung nicht ausschließlich auf den Wegfall der Baukosten der Kunsthalle Krems zurückgeführt werden kann, ist davon auszugehen, dass es 1996 zu einer generellen Kürzung der Fördermittel kam. Unterstützt wird diese Annahme durch die Begleitworte des Kulturberichtes 96 in der Sparte Wissenschaft und Forschung, wo es einleitend heißt:

„Unter den 219 im Jahr 1996 positiv erledigten Förderungsansuchen nahmen – trotz knapper werdender Mittel – die im Bereich des Landes Niederösterreich arbeitenden Kommissionen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften [...] den breitesten Raum ein.“¹¹⁴

Ab 1996 ist ein steter Anstieg (Ausnahmen bilden die Jahre 1999 und 2006) der Fördermittel für die Kategorie Bildende Kunst zu verzeichnen. Die Reduktion von 1998 auf 1999 fiel in dieser Kategorie nicht besonders dramatisch aus und ging vor allem zu Lasten der Sparten Ausstellungen und Veranstaltungen, der Kultur- und Anerkennungspreise und der Kunst im öffentlichen Raum. Einzig die Ankäufe konnten 1999 eine leichte Steigerung verzeichnen. Die Kürzung der Mittel für die Bildende Kunst vom Jahr 2005 auf das Jahr 2006 lag darin begründet, dass im Jahr 2005 ein Betrag von 420.000 Euro an den Karikaturisten Erich Sokol und ein Betrag von 99.000 Euro an den Karikaturisten Gerhard Haderer für den Ankauf der Sammlung geflossen war,¹¹⁵ wodurch im Jahr 2005 eine Erhöhung der Mittel für den Bereich Ankäufe auf 1,2 Millionen Euro (das entspricht einer Steigerung von 86 Prozent) ausgelöst wurde und daher die Zuteilung für 2006 auf ein Niveau innerhalb der Norm zurückfiel. Die Mittelreduktion im darauf folgenden Jahr entsprach einer Korrektur auf das Niveau des Jahres 2004 plus einer Steigerungsrate von 2 Prozentpunkten.

Das Kulturbudget des Landes Niederösterreich insgesamt musste in beiden Zeiträumen keine Einbußen hinnehmen und konnte von 1998 auf 1999 einen moderaten Anstieg von 4 Prozent von 52,4 auf 54,5 Millionen Euro verzeichnen und von 2005 auf 2006 die Mittelzufuhr von 92,6 auf 106,2 Millionen Euro steigern.

¹¹⁴ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Kulturbericht 96, 7.

¹¹⁵ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturbericht 2005 Kunst und Wissenschaft. Bericht über Förderungsmaßnahmen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der NÖ Landesregierung (St. Pölten 2006) 61+ 63.

Der Bereich Bildende Kunst erfuhr von 2006 auf 2007 eine Steigerung um 24 Prozent von 5,2 auf 6,5 Millionen Euro und die Sparte Ausstellungen und Veranstaltungen konnte um 14 Prozent zulegen. Eine auffallend hohe Veränderung um ein Drittel mehr war im Bereich der Ankäufe im Vergleichszeitraum 2006/2007 abzulesen. Ausschlaggebend für den Anstieg waren Ankäufe von Werken etablierter Künstler mit einem hohen Ankaufpreis. Zu nennen wären die Künstler Adolf Frohner (30.000 Euro), Gunther Damisch (150.000 Euro), Paul Rotterdam (49.000 Euro), Vadim Kosmatschhof (88.000 Euro), Erwin Wurm (33.000 Euro) und die seit dem Jahr 2001 bestehende jährliche Zahlung an den Karikaturisten Manfred Deix (119.910 Euro). Die Mittel für die Sparte Kunst im öffentlichen Raum erhöhten sich von 1,3 auf 1,7 Millionen Euro, das sind 30 Prozent und der Gesamtbereich Kultur und Wissenschaft erfuhr eine Steigerung von 19 % von 106,2 auf 126,7 Millionen Euro.

Wenig Veränderung wiesen die Vergleichszeiträume 2010 auf 2011 auf. Der Anteil für die Bildende Kunst und das Gesamtbudget reduzierten sich kaum merklich um einen halben Prozentpunkt. Die Kategorie Ausstellungen und Veranstaltungen musste ein Minus von 8 Prozent hinnehmen, jedoch konnte die Sparte Ankäufe ein Plus von 12 Prozent verzeichnen und der Bereich Kunst im öffentlichen Raum ein Plus von 10 Prozent für sich beanspruchen. Der Bereich Kunst im öffentlichen Raum erfuhr seit seinem Bestehen einen rasanten Zuwachs. Seit der Veröffentlichung der relevanten Zahlen im Jahr 1992 verzeichneten die dieser Sparte zugezählten Mittel bis zum Jahr 2010 ein Plus von unglaublichen 1.453 Prozent. In Zahlen ausgedrückt bedeutete dies einen Anstieg von 103.000 auf 1,6 Millionen Euro.

Der prozentuelle Anteil des gesamten Kulturbudgets, welches der Abteilung Kultur und Wissenschaft zur Verfügung steht, kann über die Jahre mit rund 2 Prozent am Gesamtbudget des Landes Niederösterreich beziffert werden.¹¹⁶

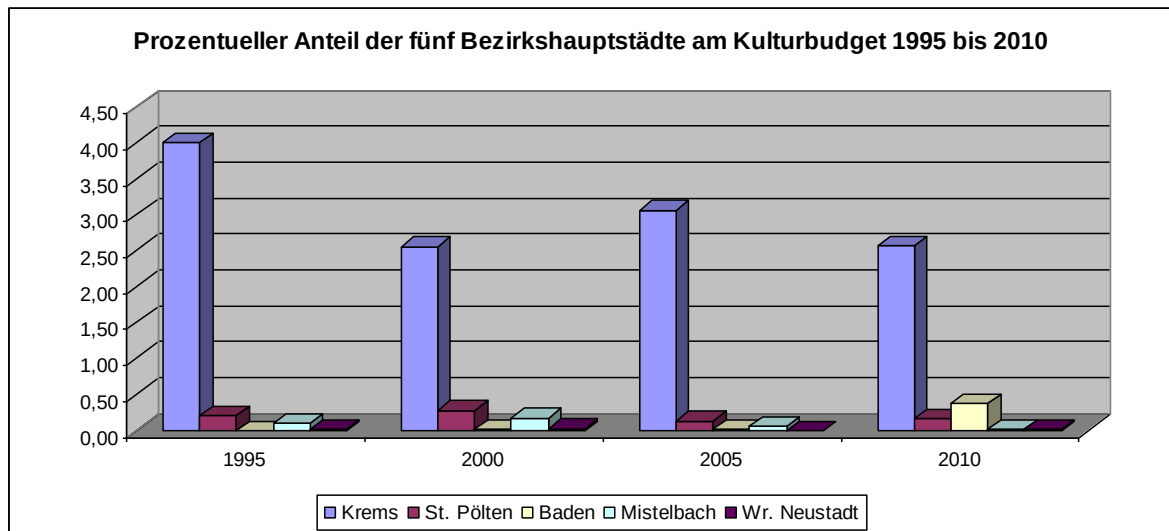
3.12.4 Mittelfluss an die Bezirkshauptstädte

Da das Land Niederösterreich von Beginn der Aufzeichnungen an Transparenz pflegte, lässt sich eine „geografische“ Mittelverwendung exakt nachvollziehen. Der Mittelfluss an die Bezirkshauptstädte (die fünf aussagekräftigsten sind in diesem Kapitel exemplarisch

¹¹⁶ Dr. Joachim Rössl, Gespräch am 14.11.2011.

angeführt) lässt auf die kulturellen Möglichkeiten und Aktivitäten der jeweiligen Stadtgemeinde im Bereich der Bildenden Kunst schließen.

Die Höhe des prozentuellen Anteiles der Fördermittel der fünf in Rede stehenden Bezirkshauptstädte am gesamten Kulturbudget des Landes wird in Grafik 5 veranschaulicht und zeigt deutlich den finanziellen Vorsprung der Stadt Krems.



Grafik 5:

Quelle: Kulturberichte 1995 - 2010 der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung. Eigene Zahlen

Die Beträge, die in den folgenden Grafiken den Bezirkshauptstädten zugeordnet werden, setzen sich aus den Sparten Ausstellungen und Veranstaltungen, Ankäufe und Kunst im öffentlichen Raum zusammen. Da die Mittelvergabe an die Stadt Krems außerhalb des üblichen betragsmäßigen Korridors rangiert, erfolgt die Darstellung der Mittelzuteilung für Krems in einer separaten Grafik (Grafik 6).

Mit dem Beschluss über die Errichtung einer eigenen Landeshauptstadt für das Bundesland Niederösterreich einher gingen die Etablierung einer zentralen Einheit und die besondere Förderung der Regionen. Der Stadt Krems sollte in diesem Modell die Bereiche Wissenschaft und Kultur überantwortet werden, was auch weitestgehend umgesetzt wurde. Das Modell für vieles, was nachher im Kulturbereich in Niederösterreich geschah, war die Konstituierung der Kunsthalle Krems BetriebsgesellschaftmbH am 7. Dezember 1991.¹¹⁷ Dieses Modell der Kunsthalle Krems GmbH wurde bis zur Etablierung der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH auf die einzelnen Kulturbetriebe der Stadt St. Pölten ausgedehnt. Ist der Stadt Krems der Bereich Wissenschaft und Kultur

¹¹⁷ Dr. Joachim Rössl, Gespräch am 14.11.2011.

zuzuordnen, so kann St. Pölten für sich beanspruchen, die Theaterstadt Niederösterreichs zu sein. Diese Differenzierung findet keinen Niederschlag im ausgewiesenen Zahlenmaterial, da in den Auswertungen ausschließlich auf den Bereich der Bildenden Kunst eingegangen wird.

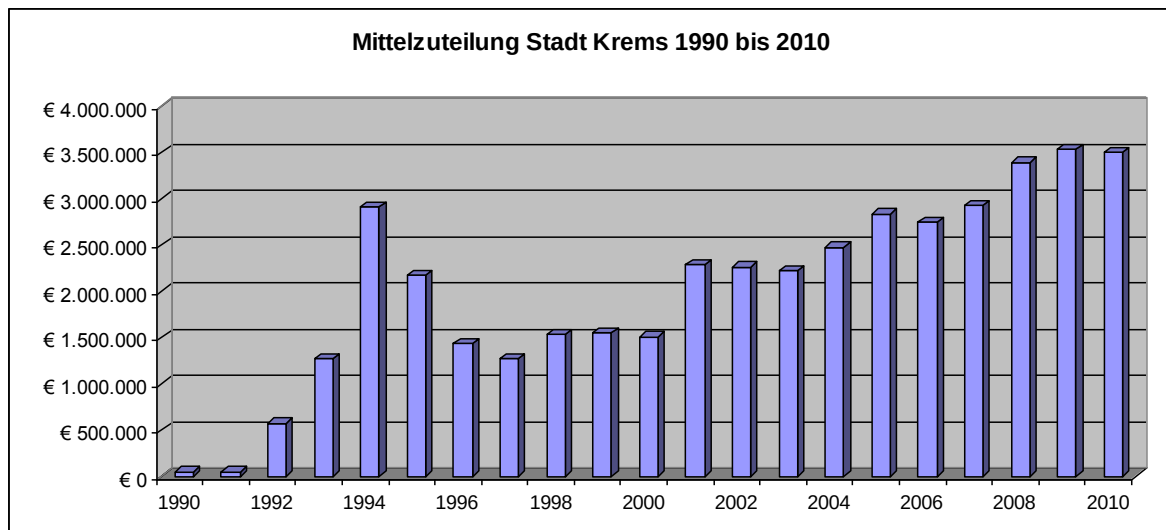
3.12.4.1 Krems

Unterzieht man die Bezirkshauptstädte Niederösterreichs, in denen vermehrt kulturelle Aktivitäten im Rahmen der zeitgenössischen Bildenden Kunst abgelesen werden können einer näheren Betrachtung, so ist unschwer zu erkennen, dass die Stadt Krems ab dem Jahr 1992 der Stadt St. Pölten den ersten Rang in der Reihe der Mittelempfänger streitig gemacht hat.

Erhielt die Stadt St. Pölten 1991 aus dem Topf Kultur und Wissenschaft noch mehr als das 10fache an öffentlichen Fördermitteln als die Stadt Krems, so war und ist ab diesem Zeitpunkt bis heute die Stadt Krems unbestrittener Spitzenreiter im Erhalt der Mittelflüsse im Bereich der Bildenden Kunst. Mit der Etablierung einer neuen Landeshauptstadt wurde auch der Beschluss gefasst, dass für die Stadt Krems die Bereiche Wissenschaft und Kultur maßgebend sein sollen,¹¹⁸ was auch weitgehend umgesetzt wurde. Vergleicht man Krems mit St. Pölten, so belaufen sich die Mittel, die seit Mitte der 1990er Jahre nach Krems flossen, ungefähr auf das 15 bis 20fache der Zuwendungen für die Landeshauptstadt. Ausschlaggebend für den eklatanten Anstieg der Fördermittel für die Stadt Krems war die Etablierung der Kremser Kunstmeile ab dem Jahr 1994. Dazu zählen die Kunsthalle Krems, das Karikaturmuseum, das Frohner Forum, die Factory Kunsthalle Krems und der Kunstraum Stein.¹¹⁹ Aber auch das Forum Stadtpark und einige namhafte Kremser Galerien bringen jährlich kulturelle Aktivitäten in beachtlichem Ausmaß hervor, die vom Land Niederösterreich gefördert werden.

¹¹⁸ Dr. Joachim Rössl, Gespräch am 14.11.2011

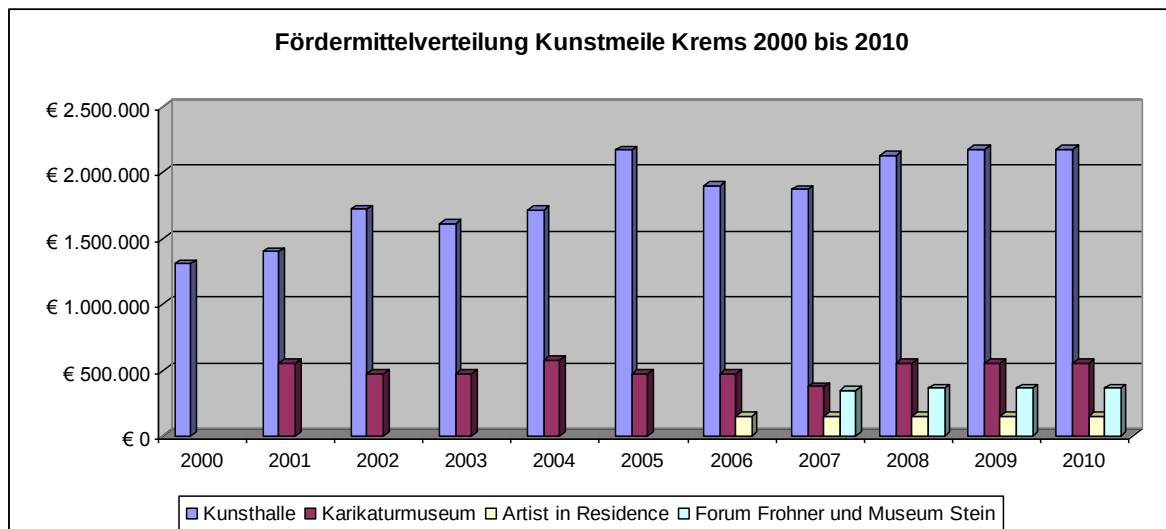
¹¹⁹ Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH (Hg.), Organigramm per 1.10.2010.



Grafik 6

Quelle: Kulturberichte 1971 - 2010 der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung. Eigene Zahlen

In Grafik 7 werden die Zuwendungen der letzten zehn Jahre für die Kunstmeile Krems verdeutlicht. Keine Berücksichtigung fanden das Stiftungskapital der Adolf Frohner gemeinnützige Privatstiftung und der Kostenbeitrag aus dem Jahr 2009.



Grafik 7

Quelle: Fördermittelverteilung Land NÖ - NÖKU Fördervertrag - Kunstmeile Krems 2000-2010¹²⁰

Die Kunstmeile Krems ist ein Teilbetrieb der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH, auf deren Rolle in einem späteren Kapitel noch eingegangen wird.

¹²⁰ Information NöKu, e-mail vom 16.11.2011.

3.12.4.2 St. Pölten

Die Landeshauptstadt St. Pölten stellt einen konstanten Faktor im Erhalt der Fördermittel dar, die im Vergleich zu Krems im Bereich der Bildenden Kunst allerdings eher dürftig ausfallen. Bei der Landeshauptstadt bewegt sich der erhaltene Betrag jährlich im Schnitt um die 150.000 Euro, wobei ungefähr zwei Drittel auf das Dokumentationszentrum NÖ für Moderne Kunst entfallen. Den Bonus einer Landeshauptstadt konnte St. Pölten – zumindest was den Bereich der Bildenden Kunst betrifft – zu keinem Zeitpunkt nützen, denn die Fördermittel zeigen über die Jahre keinen gravierenden Anstieg. Allerdings muss erwähnt werden, dass das Landesmuseum Niederösterreich als Ausstellungsbetrieb zu den Gesellschaften der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH zählt und die Ausgaben für Anschaffungen und den laufenden Betrieb nicht in die in dieser Arbeit angeführten Berechnungen mit einfließen. In administrativer Hinsicht wurde das Landesmuseum 1945 in das Kulturamt, später Kulturabteilung, des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung eingegliedert.¹²¹ Seither fällt die Erweiterung der musealen Bestände durch Ankäufe in den unmittelbaren Aufgabenbereich der Abteilung Kultur und Wissenschaft.¹²² Weiters werden das Landestheater Niederösterreich, das Festspielhaus St. Pölten, der Kunstraum Niederösterreich und der Klangturm St. Pölten aus dem für die Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH relevanten Kontingent dotiert und spielen daher in dem in dieser Arbeit angeführten Zahlenmaterial ebenfalls keine Rolle.

3.12.4.3 Baden

Die Stadtgemeinde Baden wurde bis zum Jahr 2008 aus dem Fördertopf Bildende Kunst mit äußerst bescheidenen Mitteln des Landes bedacht. Bewegten sich die Beträge, die der Stadt Baden zugeteilt wurden, in den letzten zwanzig Jahren in einer Größenordnung von 10.000 bis 20.000 Euro, so ergab sich ab 2009 eine ersichtliche Steigerung, da im September dieses Jahres der Betrieb des Arnulf Rainer Museums in den Räumlichkeiten des ehemaligen Frauenbades aufgenommen wurde. In diesem und im Folgejahr flossen für den Betrieb des Arnulf Rainer Museums eine halbe Million Euro aus dem Bereich

¹²¹ *Schantl*, Die Ankaufs- und Ausstellungstätigkeit des Niederösterreichischen Landesmuseums nach 1945, 10. Nach Peter Weninger: Das Nö. Landesmuseum und seine Außenstellen. Niederösterreichs Kultur-Schaufenster. In: Herbert *Waldhauser* (Hg.), Vier blau-gelbe Jahrzehnte. Niederösterreich seit 1945 (Wien 1985)

¹²² *Schantl*, Die Ankaufs- und Ausstellungstätigkeit des Niederösterreichischen Landesmuseums nach 1945, 18.

Ausstellungen und Veranstaltungen in die Badener KulturbetriebsgesmbH.¹²³ Dieser Umstand wird in Grafik 8 verdeutlicht.

3.12.4.4 Mistelbach

Die Zuteilung für die Stadt Mistelbach bewegte sich jährlich völlig unspektakulär um die 50.000 Euro. Der erste „Ausreißer“ nach oben kristallisierte sich im Jahr 2000 durch Projekte von Ingeborg Strobl und Eva Afuhs¹²⁴ im Zusammenhang mit der Kulturlandschaft Paasdorf heraus. Der zweite betragsmäßige Ausschlag nach oben auf 123.000 Euro im Jahr 2007 kam wiederum durch die für die Platzgestaltung Paasdorf benötigten Mittel in Höhe von 70.000 Euro zu Stande.¹²⁵ Die vermittelte Optik ist jedoch nicht ganz korrekt, da die Kosten für den Umbau und den laufenden Betrieb des im Jahr 2007 eröffneten Hermann Nitsch Museums im Museumszentrum Mistelbach der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH zufallen und bei den Ausstellungsbetrieben der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH unter „Gemeinnützige Mistelbacher Museums und Kunst Betriebs GmbH“ zu finden sind. Gesellschafter sind zu 49 Prozent die Stadt Mistelbach und zu 51 Prozent die Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH.¹²⁶ Die für den Museumsbereich aufgewendeten Beträge sind daher in Grafik 8 nicht enthalten.

3.12.4.5 Wiener Neustadt

Mit etwas mehr als 40.000 Einwohnern ist Wiener Neustadt die zweitgrößte Stadt Niederösterreichs.¹²⁷ Diese Tatsache findet jedoch keinerlei Niederschlag in den finanziellen Zuwendungen im Bereich der zeitgenössischen Bildenden Kunst. Die Beträge, die in den letzten zwanzig Jahren nach Wiener Neustadt flossen, bewegten sich meist deutlich unter der 50.000 Euro-Grenze. Ob diese Tatsache auf die unterschiedlichen politischen Verhältnisse zwischen dem ÖVP dominierten Land Niederösterreich und der „roten“ Stadt Wiener Neustadt oder auf das Nichtvorhandensein geeigneter Ausstellungsmöglichkeiten (wobei mit St. Peter an der Sperr ein wunderbarer Ausstellungsraum für zeitgenössische Kunst gegeben ist) oder die mangelnde Initiative

¹²³ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Kulturbericht 2009, 65.

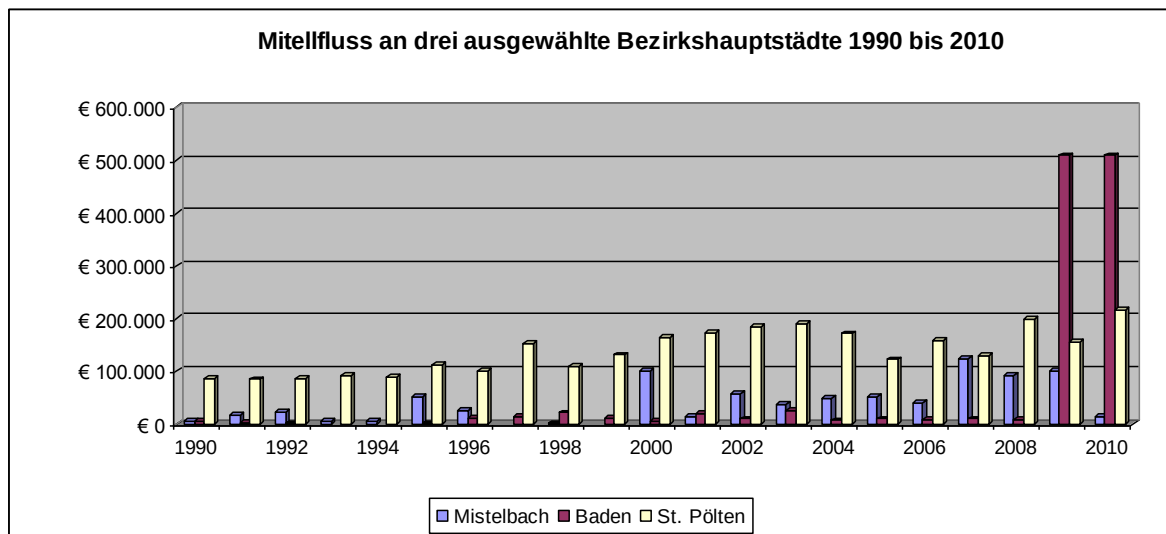
¹²⁴ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturbericht 2000 Kunst und Wissenschaft. Bericht über Förderungsmaßnahmen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der NÖ Landesregierung (St. Pölten 2001) 79

¹²⁵ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturbericht 2007 Kunst und Wissenschaft, Bericht über Förderungsmaßnahmen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der NÖ Landesregierung (St. Pölten 2008) 75.

¹²⁶ Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH, Organigramm per 1.10.2010.

¹²⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Neustadt, Zugriff am 17.11.2011.

des/r Kulturbeauftragten der Stadt Wiener Neustadt zurückzuführen ist, bleibt dahingestellt.



Grafik 8

Quelle: Kulturberichte 1990 – 2010 der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung. Eigene Zahlen

3.12.4.6 Park Schloss Grafenegg und die Kunst im öffentlichen Raum

Keine Bezirkshauptstadt, aber ab dem Jahr 2007 aus dem Topf Kunst im öffentlichen Raum augenfällig dotiert, sind die jährlich im Park Schloss Grafenegg zur Schau gestellten Werke zeitgenössischer Kunst. Die dafür aufgebrauchten Mittel beliefen sich beispielsweise im Jahr 2009 auf 277.000 Euro.¹²⁸

Die Ausgaben für das Musik-Festival Grafenegg und den Musik-Sommer Grafenegg finden sich im Bereich der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH unter den Veranstaltungsbetrieben wieder.

3.12.5 Personenbezogener Mittelfluss

Interessant ist es zu sehen, wie viele Personen direkt oder indirekt über Galerieankauf in den Genuss öffentlicher Fördermittel kamen und um welche Personen es sich handelte. Spitzenreiter personeller Natur im Erhalt von Fördermitteln des Landes Niederösterreich war unbestritten der Karikaturist Manfred Deix, von dem seit dem Jahr 2001 Werke in der Größenordnung von insgesamt 1,2 Millionen Euro angekauft wurden.¹²⁹ Zwischen dem Land Niederösterreich und dem Künstler Manfred Deix bestand ein diesbezüglicher

¹²⁸ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Kulturbericht 2009, 69.

¹²⁹ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Kulturberichte 2001-2010.

Vertrag, der im Jahr 2011 sein Ende fand. Manfred Deix ist ein durchaus prominenter Künstler, der populäre Kunst produziert. An ihm zeigt sich in der Praxis, dass Mittel in beachtenswerter Höhe an Prominente vergeben werden. Eine Zuwendung in dieser Größenordnung konnte bei keinem/er anderen KünstlerIn festgestellt werden. Das Genre Karikatur nimmt in der niederösterreichischen Kulturverwaltung einen hohen Stellenwert ein, wenn man die Ankäufe der Sammlungen der Karikaturisten Gerhard Haderer in Höhe von 99.000 Euro und Erich Sokol in der Größenordnung von 420.000 Euro aus dem Jahr 2005 in die Betrachtungen mit einfließen lässt. Allerdings muss auch erwähnt werden, dass sich das Karikaturmuseum in Krems bei der breiten Öffentlichkeit größter Beliebtheit erfreut und auch einen deutlichen Vorsprung gegenüber der Kunsthalle Krems in der jährlichen Besucherzahl aufweisen kann.¹³⁰

Nimmt man von den Karikaturisten Abstand, so flossen im Vergleichszeitraum von 1971 bis zum Jahr 2010 Mittel aus dem Bereich der Bildenden Kunst in beachtlicher Höhe an die Künstler Adolf Frohner, Hermann Nitsch, Gunter Damisch, Arnulf Rainer, Hubert Aratym, den in Wiener Neustadt geborenen und seit 1987 in den USA lebenden Paul Rotterdam, an Erwin Wurm und unter Miteinbeziehung der Kunst im öffentlichen Raum den Kremser Künstler Leo Zogmayer sowie an die Künstlerin Johanna Kandl. Aber auch Werke und Projekte von Künstlern wie Heinz Cibulka, Eduard Angeli und Peter Rataitz wurden vom Land Niederösterreich in beachtenswerter Höhe angekauft bzw. gefördert.

Die Tatsache, dass es sich bei den drei niederösterreichischen Künstlern, Adolf Frohner, Hermann Nitsch und Arnulf Rainer um Künstler von Weltrang handelt, wird durch entsprechende Förderaktivitäten des Landes zweifelsohne gewürdigt. So flossen in den Ausbau und den Betrieb des Frohner-Forums in Krems, des Hermann Nitsch Museums¹³¹ in Mistelbach und des Arnulf Rainer-Museums in Baden in den letzten Jahren beträchtliche Landesmittel. Die Wertschätzung seitens der Politik für diese drei zeitgenössischen Künstler wird zusätzlich durch die Ankaufspolitik des Landes noch untermauert.

Die Künstler wurden jedoch nicht kontinuierlich gefördert: Beispielsweise hatten die Ankäufe von Arbeiten Hubert Aratyms in den 1990er Jahren ihren Schwerpunkt (Ankauf der Sammlung), und Leo Zogmayer konnte Anfang des neuen Jahrtausends ein höheres Ankaufsvolumen oder Aufträge für Kunst im öffentlichen Raum verzeichnen.

¹³⁰ Dr. Joachim Rössl, Gespräch am 14.11.2011.

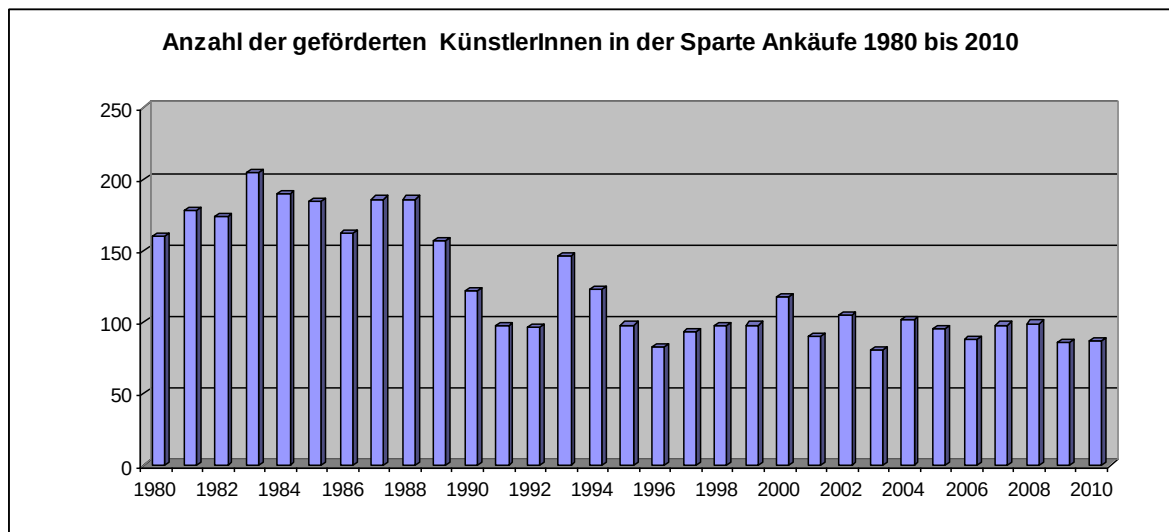
¹³¹ Das Hermann Nitsch Museum Mistelbach ist ein Teilbereich des Museumszentrums Mistelbach.

Bei näherer Betrachtung der geförderten Personen lässt sich unschwer erkennen, dass österreichische Künstler von internationalem Format (von Künstlerinnen kann in diesem Zusammenhang leider nicht gesprochen werden) aus dem niederösterreichischen Fördertopf gut bedient werden, was darauf schließen lässt, dass bei der Vergabe der Fördermittel durchaus auf Qualität und wahrscheinlich auch auf Bekanntheit der Künstler geachtet wird und der soziale Aspekt nicht im Vordergrund steht.

Diese Vorgangsweise wird durch die Heranziehung des Beratergremiums, welches für den Ankauf von Kunstwerken seine Empfehlung abgibt, entsprechend gestärkt. Dass der künstlerisch wertvolle Aspekt im Vordergrund steht, kann auch als Erklärung dafür gesehen werden, dass Ankäufe von zeitgenössischen KünstlerInnen, deren Hauptberuf zur Zeit des Ankaufes im Metier des Museumsdirektors, Apothekers, Zeichenlehrers oder Arztes angesiedelt war, durchaus in regelmäßigen Abständen getätigt wurden. KünstlerInnen mit weniger klingenden bzw. mit gänzlichen unbekannten Namen scheinen in einer gewissen Regelmäßigkeit von drei bis vier Jahren (Ausnahmen bestätigen die Regel) in den Kulturberichten in der Sparte Ankäufe oder Kunst im öffentlichen Raum auf. Diese Tatsache lässt die Vermutung zu, dass nicht ausschließlich elitäre Kunst angekauft oder gefördert wird, sondern – wenn notwendig – auch die soziale Komponente zum Tragen kommt. In diesem Zusammenhang stellt sich natürlich eine Grundsatzfrage: Soll öffentliche Kunstförderung vor allem renommierten KünstlerInnen zukommen oder sollten nicht vielmehr gerade die in prekären Verhältnissen lebenden KünstlerInnen in den Genuss von Fördermitteln kommen?

Die Anzahl der KünstlerInnen der letzten dreißig Jahre, die durch den Ankauf eines Kunstwerkes direkt in den Genuss der Fördermittel kamen, zeigt 1983 einen Spitzenwert von über 200 Personen. In den folgenden Jahren verringerte sich die Zahl der geförderten KünstlerInnen und bewegte sich zwischen 120 und 190. In den letzten zwanzig Jahren blieb die Zahl derer, die in den Genuss eines Ankaufes oder einer Projektförderung durch das Land Niederösterreich kamen, relativ konstant und bewegte sich in der Größenordnung von etwa 90 bis 100 KünstlerInnen pro Jahr. Das Jahr 1993 bildete eine Ausnahme, in diesem Jahr wurden 145 Künstler indirekt gefördert, wobei es auch bei der Mittelvergabe in der Sparte „Ankäufe“ zu einer Steigerung vom Jahr 1992 auf das Jahr 1993 um 61 Prozent kam. Die Zahlen der letzten Jahre zeigen, dass der Trend der direkten Förderung weg vom „Gießkannenprinzip“ hin zu einem gezielten Ankauf oder einer gezielten

Förderung geht, wodurch ein Ansteigen der Ankaufssumme für den Einzelnen gegeben war.



Grafik 9

Quelle: Kulturberichte 1980 – 2010 der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung. Eigene Zahlen

3.13 Verwendung der erworbenen Kunstwerke

Die Sammlung zeitgenössischer Bildender Kunst des Landes Niederösterreich rekrutiert sich in erster Linie aus Förderankäufen, die über die Abteilung Kultur und Wissenschaft finanziert und abgewickelt werden. Diese jährlichen Ankäufe erweitern in einem breiten Spektrum – sie reichen von der Malerei über Grafik, Skulpturen und Objekte, Fotografie und Neue Medien bis hin zu Rauminstallationen – die Bestände des Niederösterreichischen Landesmuseums.¹³²

Die Aufgaben des Landesmuseums Niederösterreich sind die Bewahrung, der Ausbau, die wissenschaftliche Erschließung, die Präsentation und die Verwaltung der Sammlungen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher, kulturgeschichtlicher, kunst- und naturhistorischer Bedeutung für das Bundesland Niederösterreich und seines Umlandes.¹³³

Angekaufte Kunstobjekte finden auch ihren Weg in die seit September 2002 bestehende Artothek des Landes Niederösterreich in Krems. Für Kunstinteressierte besteht die Möglichkeit, ausgewählte Werke gegen Gebühr aus der Artothek auszuleihen. Der Preis pro Leihe beträgt für Privatpersonen 12 Euro für eine Grafik und 48 Euro für ein Gemälde. Unternehmen haben einen höheren Tarif und bezahlen 24 Euro für eine Grafik und 96 Euro für ein Gemälde, wobei die Leihe steuerlich absetzbar ist. Grundsätzlich beträgt die

¹³² Ausführender Architekt war Prof. Hans Hollein, Errichtungsgesellschaft war die NÖPLAN

¹³³ <http://www.landesmuseum.net/museum/ueber-uns>, Zugriff am 1.2.2012.

Leihfrist sechs Monate, eine Verlängerung auf ein Jahr ist möglich. Die Kunstwerke der Artothek geben einen repräsentativen Einblick in das Kunstschaffen seit 1945,¹³⁴ wobei der Bildbestand ständig erweitert und verändert wird.

Kunstobjekte, die weder in den Sammlungsbestand des Landesmuseums noch in den Bestand der Artothek aufgenommen werden, finden ihren Platz in Büro- und Konferenzräumen und dienen so der Raumgestaltung und -verschönerung und, was zu hoffen ist, der nachhaltigen Motivation der MitarbeiterInnen..

3.14 Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH

3.14.1 Kultur braucht unternehmerisches Denken

Um die Professionalität des Kultur- und Wissenschaftsbetriebes des Landes Niederösterreich aufzuzeigen ist es unumgänglich – obwohl nur in mittelbarem Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit – auf die Agenden der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH einzugehen.

Die kulturellen Aktivitäten im Land Niederösterreich sind über die Jahre zunehmend zu einem wirtschaftlichen Faktor herangewachsen. Stein des Anstoßes, der zur Gründung der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH führte, waren die wirtschaftlichen Schwierigkeiten eines renommierten und wichtigen, jährlich stattfindenden Kulturevents¹³⁵ in Niederösterreich.¹³⁶ Getreu dem Schlagwort „Kultur braucht unternehmerisches Denken“ und um eine Klarheit der unternehmerischen Verantwortung zu dokumentieren, wurde im Oktober 1999 die Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH, im nachfolgenden Text kurz NöKu genannt, gegründet. Damit war der Startschuss für eine neue kulturelle Entwicklung des Landes gegeben. Sinn und Zweck der Holding bestand darin, die in der jungen Landeshauptstadt St. Pölten neu errichteten Kulturbetriebe mit den bereits bestehenden Betrieben in Krems unter einem organisatorischen Dach zu vereinen.¹³⁷ Neben den wirtschaftlichen Synergieeffekten wurden die künstlerischen Ziele nicht außer Acht gelassen. Ziel der NöKu ist es, das künstlerische Angebot zu koordinieren, Doppelgleisigkeiten und Überschneidungen zu verhindern, höchste Qualität zu sichern, den Förderauftrag wahrzunehmen sowie das Profil des jeweiligen Betriebes in

¹³⁴ <http://www.artothek.at/geschichte/ankaufe>, Zugriff am 7.1.2012.

¹³⁵ Der Anlassfall ist der Autorin bekannt.

¹³⁶ Dipl.Ing. Paul Gessl, Gespräch am 14.11.2011.

¹³⁷ Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH (Hg.), Kultur braucht unternehmerisches Denken.

10 Jahre niederösterreich kulturwirtschaft. Bericht 2000-2009 (St. Pölten 2010) 10.

der Öffentlichkeit zu stärken.¹³⁸ Die operative Führung und die daraus resultierende Verantwortung des Kulturmanagements wurden durch die Etablierung der NöKu klargestellt.

Zwischen dem Land Niederösterreich und der NöKu besteht ein Fördervertrag, d.h. das Land Niederösterreich stellt der NöKu die erforderlichen finanziellen Mittel (sowohl für den künstlerischen Auftrag als auch für das Facility Management) zur Verfügung, entzieht sich aber in keiner Weise der kulturpolitischen Verantwortung.

Die Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH firmiert als Holding und praktiziert den Auftrag vom unternehmerischen Denken und Handeln. Die NöKu ist eine im deutschsprachigen Raum einzigartige Struktur, mit der die Nutzung von Private-Public-Partnership erfolgreich umgesetzt wurde.¹³⁹ Die NöKu versteht sich als eine Gesellschaft, die einerseits strategische Ziele vorgibt und andererseits Managementunterstützung bei der operativen Umsetzung leistet.¹⁴⁰

3.14.2 Gesellschaften der NöKu

Bestand die NöKu anfangs aus vier Gesellschaften, so wuchs sie innerhalb von zehn Jahren zu einem Kulturkonzern europäischen Formats heran. Mittlerweile umfasst die Holding zwölf Gesellschaften und 29 Teilbetriebe.¹⁴¹ Die zwölf Gesellschaften teilen sich in sieben Veranstaltungsbetriebe und fünf Ausstellungsbetriebe.¹⁴² Zu den sieben Veranstaltungsbetrieben zählen die Grafenegg Kulturbetriebs GmbH, die Niederösterreichische Festival GmbH, die Niederösterreichische Kulturszene Betriebs GmbH mit dem Festspielhaus St. Pölten, die Landestheater Niederösterreich Betriebs GmbH, die Niederösterreichische Tonkünstler Betriebs GmbH, die Theater Baden Betriebs GmbH und die Österreichische Filmgalerie GmbH.¹⁴³

Die fünf Ausstellungsbetriebe umfassen den Archäologischen Kulturpark Niederösterreich Betriebs GmbH, die Kunstmeile Krems Betriebs GmbH, die Niederösterreichische Museum Betriebs GmbH, die Schallaburg Kulturbetriebs GmbH und die Gemeinnützige Mistelbacher Museums und Kunst Betriebs GmbH.

¹³⁸ Peter Vermeulen, Der Kultur ihre Freiheit geben. In: Manfred Wagner (Hg.), Niederösterreich und seine Kulturen. Niederösterreich. Eine Kulturgeschichte von 1861 bis heute, Bd. 3 (Wien/Köln/Weimar 2006) 352.

¹³⁹ Vermeulen, Der Kultur ihre Freiheit geben, 352.

¹⁴⁰ Vermeulen, Der Kultur ihre Freiheit geben, 352.

¹⁴¹ Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH (Hg.), Kultur braucht unternehmerisches Denken. Unternehmerisches Denken braucht Kultur. Bericht 2010 (St. Pölten 2011) 11.

¹⁴² Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH, Bericht 2010, 11.

¹⁴³ Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH, Bericht 2010, 11.

Durch die Etablierung der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH wird dem Vier Augen-Prinzip Rechnung getragen. Jede Kunst- und Kulturmarke hat einen künstlerischen oder wissenschaftlichen Leiter. Geführt werden diese Marken von einer Doppelgeschäftsführung, einerseits dem operativen Geschäftsführer und einem kaufmännischen Geschäftsführer, der von der Holding entsandt wird.

Der für diese Arbeit relevante Sektor bezieht sich ausschließlich auf die Ausstellungsbetriebe, und hier ist es die Kunstmeile Krems Betriebs GmbH, auf die in den Auswertungen Bezug genommen wird.

3.14.3 Public Private Partnership

Geschäftsführer der NöKu per 31. Dezember 2010 waren Dipl.Ing. Paul A. Gessl und Mag. Johannes Kern, die für die Verteilung der Fördermittel auf die einzelnen Einrichtungen zuständig sind. Die privaten Anteilsinhaber an der NöKu sind die HBV Beteiligungs GmbH mit 52,52 Prozent, die Niederösterreichische Versicherung AG mit 6,78 Prozent, weiters die Mierka Donauhafen Krems GmbH & Co. KG mit 6,78 Prozent, die Niederösterreich-Werbung GmbH mit 6,78 Prozent, die Prefa Aluminiumprodukte GmbH mit 6,78 Prozent, die Raiffeisen Holding Niederösterreich-Wien mit 6,78 Prozent, die Fritz Schömer GmbH mit 6,78 Prozent und die Franz Wittmann Möbelwerkstätten GmbH mit ebenfalls 6,78 Prozent, wobei die Höhe des Stammkapitals mit 115.000 Euro festgeschrieben ist.¹⁴⁴ Mit dieser Struktur wurde konsequent und erfolgreich ein bisher im deutschsprachigen Raum einmaliges Beispiel für ein Public Private Partnership im Kulturbereich ins Leben gerufen.¹⁴⁵ Da die NöKu gemeinnützig ist, können die Gesellschafter keinen wirtschaftlichen Vorteil aus der Beteiligung ziehen. Sie bringen sich de facto ehrenamtlich ein, einerseits um privatwirtschaftlichen Know-how Transfer sicher zu stellen, andererseits helfen sie, kommunikative Funktionen und Verwurzelungsstrategien wahrzunehmen und unterstützen auch im Sponsoring Bereich.¹⁴⁶

3.14.4 Facts and Figures

Geschäftsführer Dipl. Ing. Paul Gessl nannte 2010 in einem Zeitungsinterview folgende, für die NöKu relevanten Zahlen und untermauerte damit sehr anschaulich das ökonomische Fundament der Holding:

¹⁴⁴ Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH, Bericht 2000-2009, 13.

¹⁴⁵ Vermeulen, Der Kultur ihre Freiheit geben, 349.

¹⁴⁶ Dipl. Ing. Paul Gessl, Gespräch am 14.11.2011.

„Das Unternehmen hat circa 1000 Beschäftigte, bekommt 42,8 Millionen Euro vom Land Niederösterreich, vom Bund 2,1 Millionen und von den Gemeinden 1,5 Millionen. Der Eigenerlös beträgt 17 Millionen Euro. Sinn der NöKu ist es, bestimmte Bereiche zentral zu organisieren, wie Controlling, Energie, Computer.“¹⁴⁷

Um die Zahl der im Zeitungsinterview genannten Mitarbeiter zu relativieren, sei auf den im Bericht 2010 genannten Mitarbeiterstand hingewiesen: Im Bericht 2010 werden 450 MitarbeiterInnen in Veranstaltungsbetrieben, 185 MitarbeiterInnen in Ausstellungsbetrieben und 31 MitarbeiterInnen in der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft angeführt. Die im Interview genannte höhere Zahl umfasste auch geringfügig Beschäftigte sowie Mitarbeiter, die saisonal beschäftigt waren.

Laut einer Studie der Donau-Universität Krems generiert das Kulturschaffen der Betriebe der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft in Niederösterreich direkt und indirekt eine Wertschöpfung von 99,93 Millionen Euro. Ein bemerkenswerter Beschäftigungseffekt lässt sich ebenfalls beziffern: 2.597 Arbeitsplätze wurden als Konsequenz der kulturellen Investitionen seitens des Landes geschaffen oder gesichert. Diese Ergebnisse konnten durch den Kulturbetrieb selbst, durch den privaten Konsum der Mitarbeiter und nicht zuletzt durch kulturtouristische Effekte (Nebenausgaben vor und nach Besuch der Veranstaltungen/Ausstellungen) erzeugt werden.¹⁴⁸

Bei den Auswertungen des Zahlenmaterials betreffend die Mittelflüsse für zeitgenössische Bildende Kunst des Landes Niederösterreich sind die Ausgaben für die Kunstmeile Krems Betriebs GmbH von Interesse. In der Kunstmeile Krems Betriebs GmbH fließen die Ausgaben für das Karikatur Museum Krems, für die Kunst Halle Krems, für die Kunst Halle Krems Factory, für die Kunst Halle Krems Forum Frohner und für die Kunst Halle Krems Kunstraum Stein zusammen. Niederschlag finden die Ausgaben für diese Museumsbetriebe im Bereich Bildende Kunst in der Sparte „Ausstellungen, Veranstaltungen und Vereine.“

¹⁴⁷ <http://diepresse.com/unternehmen/austria10/593435/Paul-Gessl-Die-Kunstfuzzis-den-Charme-der-Kennzahlen-lehren>. Zugriff am 9.10.2010.

¹⁴⁸ Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH, Bericht 2010, 6.

3.15 Förderaktivitäten des Bundes im Vergleich mit dem Bundesland Niederösterreich

3.15.1 Trennung von Kunst und Kultur

Die österreichische Bundesverfassung schreibt der öffentlichen Hand keinerlei direkte gesetzliche Verpflichtung zur Pflege oder Förderung von Kultur und Kunst vor. Diesbezügliche Maßnahmen erfolgen ausschließlich im Bereich der Privatwirtschaftsverwaltung des Bundes und der Länder. Auf Seiten des Bundes unterscheidet man im Berichtswesen zwischen den Begriffen „Kunst“ – hierüber berichten die Kunstberichte – und „Kultur“, über diesen Begriff geben die Kulturberichte Auskunft, wobei für die „Kultur“ der Terminus Hochkultur ziemlich ins Schwarze zu treffen scheint. Subsumiert sind in der Sparte Kultur sowohl die Bundestheater und die Bundesmuseen, als auch die Nationalbibliothek und die Stiftung Ludwig. Aktivitäten und Förderungen im Bereich der Bildenden Kunst haben in der Kunstsektion ihren Platz gefunden.

Unterrichtsministerin Dr. Claudia Schmied betonte in ihrem Begleitwort des Kunstberichtes 2010, dass

„[...] das Kunst- und Kulturbudget auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten konstant gehalten und der kulturpolitische Kurs in Wertschätzung der Kunst und Kultur damit fortgesetzt werden konnte.“¹⁴⁹

3.15.2 Details zur Kunstsektion

Mit 1. März 2007 wurde die Kunstsektion als Sektion VI (ab dem Jahr 2009 Sektion V) in das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur eingegliedert. Die politische Verantwortung für die Förderung der österreichischen Gegenwartskunst liegt bei Bundesministerin Schmied.¹⁵⁰

Die Kunstsektion besteht aufgrund der Geschäftseinteilung vom 1. Juni 2009 aus folgenden sieben Abteilungen:

- Abteilung V/1: Bildende Kunst, Architektur, Design, Mode, Fotografie, Video- und Medienkunst
- Abteilung V/2: Musik und darstellende Kunst
- Abteilung V/3: Film

¹⁴⁹ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Kunstsektion (Hg.), Kunstbericht 2010. Bericht über die Kunstförderung des Bundes (Wien 2011) 5.

¹⁵⁰ Vorgänger von BM Dr. Claudia Schmied war von 2000 bis 2007 Franz Morak, Staatssekretär für Kunst und Medien im Bundeskanzleramt.

- Abteilung V/5: Literatur und Verlagswesen
- Abteilung V/6: Auszeichnungsangelegenheiten, Veranstaltungsmanagement, Öffentlichkeitsarbeit
- Abteilung V/7: Regionale Kulturinitiativen¹⁵¹

Die Abteilung V/4 ist nur mittelbar mit den Förderungsmaßnahmen befasst, denn ihre Aufgaben bestehen in der Förderungskontrolle, der Budgeterstellung, der Statistik, und der Kosten- und Leistungsrechnung.

Auf die Mittelvergabe des Bundes kann in dieser Arbeit nicht im Detail eingegangen werden, jedoch sollen in Tabelle 1 angeführten Zahlen des Jahres 2010 einen Überblick über die Förderungsbeträge der Abteilung V/1, Bildende Kunst, Architektur, Design, Mode, Fotografie, Video- und Medienkunst geben, um eine – zumindest einmalige – Vergleichsbasis zum Land Niederösterreich zu schaffen.

Förderungsbeträge der Abteilung V/1 für das Jahr 2010

	EURO	EURO
Gesamtbudget Abteilung V/1	15,545.000	
Bildende Kunst (exkl. Ankäufe)	4,337.000	
Davon		
Vereine, Künstlergemeinschaften-Jahresprogramme		2,069.000
Vereine, Künstlergemeinschaften-Einzelprojekte		389.260
EinzelkünstlerInnen, Ausstellungs-, Projekt- und Reisekostenzuschüsse		584.130
Staats-, Start-, Arbeits- und Projektstipendien		243.200
Auslandsstipendien, Reisekostenzuschüsse		224.329
Galerien, Inlandsförderung		511.000
Galerien, Auslandsmessenförderung		233.279
Preise		83.000
Separat ausgewiesen: Ankäufe Bildende Kunst	495.409	

Tabelle 1
Quelle: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Kulturbericht 2010

¹⁵¹ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Kunstsektion, Kunstbericht 2010 (Wien 2011) 9.

Für den Bereich Kunst und Kultur standen im Jahr 2010 Bundesmittel in einem Gesamtausmaß von 418 Millionen Euro zur Verfügung. Die Zuteilung für die Kunstsektion betrug im Vergleichsjahr 87,78 Millionen Euro, und dem Kulturbereich wurden 330,88 Millionen Euro zugeteilt.¹⁵²

Die Mittel für die Abteilung V/1 Bildende Kunst, Architektur, Design, Mode, Fotografie, Video- und Medienkunst in Höhe von 15,545 Millionen Euro ergaben einen prozentuellen Anteil von 12 Prozent an den Gesamtausgaben der Kunstsektion im Jahr 2010.¹⁵³

3.15.3 LIKUS-Systematik

Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur präsentiert in seinen jährlich erscheinenden Kunstberichten zwei unterschiedliche Darstellungsweisen der Fördermittel. Einerseits folgt die Darstellung der Förderungen der Geschäftseinteilung des Bundesministeriums, andererseits wird die Anordnung der Förderungen nach der LIKUS-Systematik aufgezeigt und ist nicht nach den einzelnen Abteilungen der Kunstsektion geordnet. LIKUS ist die Abkürzung für „Länderinitiative Kulturstatistik“, und mit dieser Form der Systematik soll die Transparenz der Kunst- und Kulturförderung erhöht und eine österreichweite Vergleichbarkeit der Kulturstatistiken aller neun Bundesländer ermöglicht werden.

Das LIKUS-Schema unterscheidet im kulturellen Sektor zwischen insgesamt siebzehn Hauptkategorien bzw. Förderungsbereichen. Die LIKUS-Systematik wurde seitens des Bundes um die Kategorie Soziales ergänzt, in der auch die Kategorie Sonstiges subsumiert wurde. Diese Kategorie dient als Sammelbecken für alle sozialen Transferleistungen, die an KünstlerInnen geleistet werden.

Die LIKUS-Kategorien Baukulturelles Erbe, Bibliothekswesen, Erwachsenenbildung, Heimat- und Brauchtumspflege sowie Hörfunk/Fernsehen werden nicht mit Förderungen aus Mitteln der Kunstsektion bedacht, wodurch sich die Förderungssparten nach der LIKUS-Systematik auf folgende zwölf Sparten reduzieren.

- Museen, Archive, Wissenschaft
- Literatur
- Presse

¹⁵² <http://bmukk-kunst-kultur.at/index.php?year=2011&nl=02&bt=210>, Zugriff am 18.11.2011.

¹⁵³ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Kunstbericht 2010, 9.

- Musik
- Darstellende Kunst
- Bildende Kunst, Architektur, Design, Mode, Fotografie
- Film, Kino, Video- und Medienkunst
- Kulturinitiativen
- Ausbildung, Weiterbildung
- Internationaler Kulturaustausch
- Festspiele, Großveranstaltungen
- Soziales¹⁵⁴

In der Darstellung des Kunstbudgets nach der LIKUS-Systematik finden sich Förderungsbereiche wie z.B. die Bereiche Wissenschaft und Aus- und Weiterbildung, die hauptsächlich von anderen Sektionen bzw. anderen Ressorts wahrgenommen werden. Von Fall zu Fall gibt es aber auch Förderungen der Kunstsektion, die diesen LIKUS-Gruppen zuzuordnen sind.¹⁵⁵

Die Aufgliederung entstammt der Datenaufbereitung der Statistik Austria und veranschaulicht die Aufteilung der Bundes- und Landesmittel für den Kulturbereich nach den LIKUS-Kategorien. Bemerkenswert ist, dass sowohl das Land Steiermark als auch das Land Oberösterreich keine Beträge der einzelnen LIKUS-Sparten zur statistischen Erfassung zur Verfügung gestellt haben.

¹⁵⁴ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Kunstbericht 2010, 12.

¹⁵⁵ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Kunstbericht 2010, 12.

Kulturausgaben der Länder 2008

F5. Kulturausgaben der Länder 2008 (nach LIKUS-Hauptkategorien gemäß Landeskulturberichten)

Förderbereich	Zu- sammen ¹⁾	Burgen- land	Kärnten	Nieder- öster- reich	Ober- öster- reich	Salzburg	Steier- mark	Tirol	Vorarl- berg	Wien
Millionen. Euro										
Insgesamt	765,90	20,35	32,77	124,98	154,69	62,73	63,09	83,01	16,55	207,74
Museen, Archive,										
Wissenschaft	90,45	0,77	5,93	8,94	-	25,87	-	20,61	5,54	22,79
Baukulturelles Erbe	34,73	1,38	0,31	9,69	-	8,18	-	6,72	1,13	7,31
Volkskultur, Heimat- und										
Brauchtumspflege	10,87	0,25	1,29	3,00	-	0,42	-	0,29	0,17	5,44
Literatur	4,21	0,07	0,10	0,46	-	0,31	-	0,50	0,27	2,50
Bibliothekswesen	1,94	0,14	0,04	0,32	-	0,27	-	0,18	-	1,00
Presse	0,00	-	-	-	-	0,00	-	-	-	-
Musik	57,67	0,80	4,66	15,87	-	11,34	-	3,93	1,35	19,71
Darstellende Kunst	143,12	0,08	9,83	18,56	-	7,77	-	12,05	3,04	91,79
Bildende Kunst, Foto,										
Architektur, Design	21,96	0,21	2,76	6,74	-	1,70	-	1,72	0,66	8,17
Film, Kino, Video	16,40	0,03	0,10	2,91	-	0,51	-	0,28	0,14	12,43
Hörfunk und Fernsehen	0,00	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kulturinitiativen,										
Zentren	17,45	1,79	0,14	9,46	-	1,55	-	1,35	1,73	1,42
Ausbildung,										
Weiterbildung	96,11	13,17	3,83	46,50	-	0,04	-	32,39	-	0,16
Erwachsenenbildung	4,96	0,18	0,16	1,16	-	1,37	-	2,07	-	-
Internationaler										
Kulturaustausch	1,17	0,04	0,05	0,10	-	-	-	0,09	-	0,90
Großveranstaltungen	24,67	1,42	2,42	0,86	-	3,40	-	0,57	1,92	14,09
Sonstiges	22,41	-	1,15	0,40	-	-	-	0,24	0,61	20,00

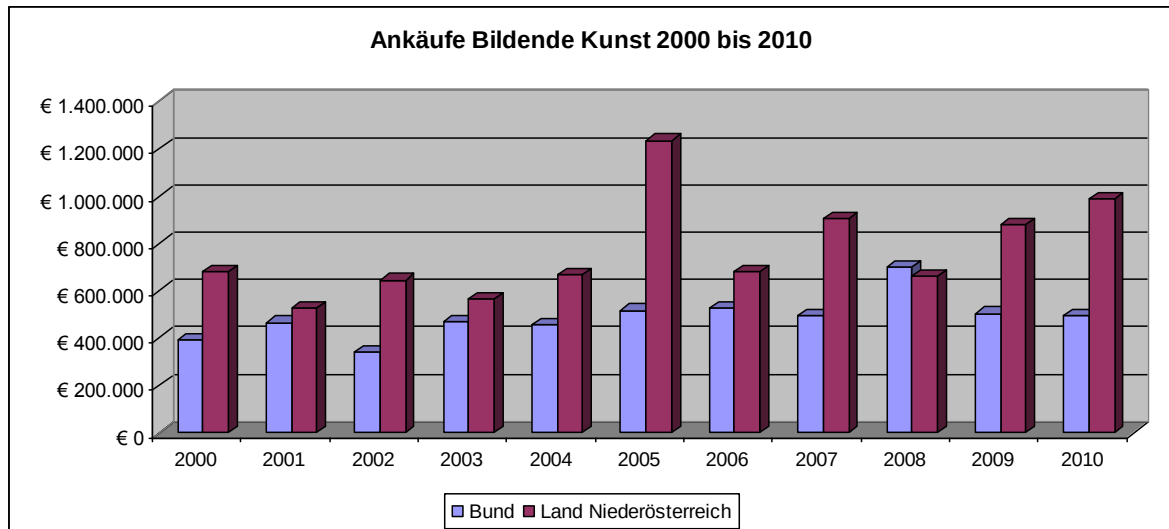
Tabelle 2
Quelle: Statistik Austria¹⁵⁶

3.15.4 Vergleich Bund – Land Niederösterreich in der Sparte Ankäufe

Die Tatsache, dass auch die Kulturabteilung des Landes Niederösterreich die Mittelaufteilung nach der LIKUS-Systematik vornimmt, erleichtert eine Vergleichbarkeit beider Institutionen nur bedingt. Auch wenn ausschließlich der Bereich der Bildenden Kunst als Vergleichsbasis herangezogen wird, so scheinen jeweils unterschiedliche Subsparten auf. Auf Bundesebene werden Atelierkostenzuschüsse, Reisekostenzuschüsse, Auslandsstipendien, die Förderung von inländischen Galerien und

¹⁵⁶ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/kultur/kulturfinanzierung021503.html, Zugriff am 1.12.2011.

Auslandsmessenförderung angeführt, die im Kulturbericht Niederösterreich nicht bzw. unter der Sparte Sonstiges aufscheinen. Da ausschließlich der Bereich der Ankäufe vergleichbar ist, werden die in den letzten zehn Jahren vergebenen Fördermittel in diesem Bereich in der nachstehenden Grafik 10 aufgezeigt.



Grafik 10

Quelle: Kunstberichte des Bundes 2000-2010
Kulturberichte des Landes Niederösterreich 2000-2010

Im Vergleichszeitraum 2000 bis 2010 fiel beim Land Niederösterreich das Ankaufsbudget in jedem Jahr höher aus als beim Bund (eine Ausnahme bildete das Jahr 2008, hier waren die Bundesaussgaben für Ankäufe in der Bildenden Kunst marginal höher als beim Land Niederösterreich). Dabei fällt auf, dass in Niederösterreich von weniger KünstlerInnen Werke angekauft wurden, obwohl die dafür aufgewendeten Mittel bedeutend höher waren als beim Bund. Auf Landesebene gehen die Ankaufsbeträge sehr oft in den mittleren fünfstelligen Euro-Bereich pro Künstler (Ankäufe von Künstlerinnen in dieser Größenordnung scheinen in den Kulturberichten nicht auf) und entfallen auf Künstler mit internationalem Renommee und hohem Marktwert. Der höchste Ankaufspreis, der für den Erwerb eines zeitgenössischen Kunstwerkes im Jahr 2010 vom Land Niederösterreich aufgewendet wurde (ohne Berücksichtigung des jährlichen Ankaufsbudgets für den Karikaturisten Manfred Deix), belief sich auf 66.000 Euro für ein Konvolut von Originalwerken von Arnulf Rainer. Die Bundesmittel hingegen wurden über den gesamten Betrachtungszeitraum von zehn Jahren breiter gestreut, und die einzelnen Ankaufsbeträge fielen bei einem Großteil der geförderten KünstlerInnen geringer aus als beim Land Niederösterreich. Der höchstdotierte Ankaufsbetrag lag im abgelaufenen Berichtsjahr bei

11.000 Euro, der der Künstlerin Ruth Schnell zugute kam. Auf Bundesebene bilden die Ankäufe von Werken etablierter KünstlerInnen die Ausnahme, hier scheint dem sozialen Aspekt der Vorrang vor dem künstlerischen gegeben zu sein.

3.15.5 Gender Budgeting

Auffällig ist, dass von Seiten des Bundes ein Gender Budgeting bereits im Kunstbericht 2007 seinen Niederschlag fand (Bundesministerin Dr. Claudia Schmied übernahm am 11. Jänner 2007 die Verantwortung für das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur), die Kulturabteilung des Landes Niederösterreich diese Vorgehensweise jedoch erst ab dem Jahr 2011 praktiziert.¹⁵⁷

Im Bereich der Bildenden Kunst konnten auf Bundesebene im Jahr 2010 von insgesamt 383 Förderungen 202 dem männlichen Geschlecht (841.892 Euro) und 181 dem weiblichen Geschlecht (731.126 Euro) zugeordnet werden. Subsumiert sind in dieser Zahl 150 Stipendien und Projekte für Männer (570.693 Euro) und 131 für Frauen (489.966 Euro). Ankäufe wurden von insgesamt 99 KünstlerInnen getätigt, wobei 49 Ankäufe auf Männer entfallen (243.199 Euro) und 50 Ankäufe (241.160 Euro) Frauen zugeordnet werden konnten. Preise in Höhe von insgesamt 28.000 Euro innerhalb der Bildenden Kunst wurden nur an drei Männer vergeben, die Frauen gingen leer aus.¹⁵⁸

Eine geschlechterspezifische Auslotung wie beim Bund war beim Land Niederösterreich nicht gegeben, denn auf Landesebene bewegte sich der Frauenanteil in einer Größenordnung von 30 Prozent.

3.15.6 Gremien des Bundes

Auf Bundesebene erfolgt ebenso wie beim Land Niederösterreich die Beiziehung bzw. Konsultation unabhängiger ExpertInnen- und Sachverständigengremien bei der Vergabe von Förderungen, Stipendien, Subventionen und Preisen, wobei eine Entscheidung der Beiräte nicht bindend sein muss. Der Beirat nach dem Kunstförderungsbeitragsgesetz setzt sich aus BeamtInnen, VertreterInnen der Länder, Städte und Gemeinden, der Kammern, des ÖGB sowie VertreterInnen von Kunstschaffenden sozialpartnerschaftlich-paritätisch zusammen und umfasst (samt Ersatzmitgliedern und BeobachterInnen) 43 Mitglieder, 18 Frauen und 25 Männer.¹⁵⁹ Etwas anders ist der Österreichische Kunstsenat

¹⁵⁷ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Kulturbericht 2010, 6.

¹⁵⁸ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Kunstbericht 2010, 10.

¹⁵⁹ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Kunstbericht 2010, 12.

zusammengesetzt. Dieses Gremium umfasst 21 Mitglieder und besteht ausschließlich aus den TrägerInnen des Großen Österreichischen Staatspreises.¹⁶⁰

3.15.7 Artothek des Bundes

Die Artothek des Bundes sammelt, verwaltet und betreut die seit 1948 im Rahmen der Kunstförderungsankäufe erworbenen Kunstwerke. Der Bestand umfasst heute rund 35.000 Werke aus allen Bereichen der Bildenden Kunst, wobei – wie beim Land Niederösterreich – die Ankäufe seitens der Kunstsektion vorgenommen werden.¹⁶¹ 2002 wurde die Verwahrung und Verwaltung der bundeseigenen Kunstwerke der Gesellschaft zur Förderung der Digitalisierung des Kulturgutes übergeben. Die Ankäufe der Kunstsektion werden seit Ende 2006 in den Räumlichkeiten dieser Gesellschaft in Wien gelagert und betreut. Eine Verleihung der Exponate erfolgt prinzipiell an Bundesdienststellen im In- und Ausland sowie an ausgegliederte Unternehmen, die im Mehrheitsbesitz des Bundes stehen. Unter Einbeziehung unabhängiger Kuratorinnen und Kuratoren werden Ausstellungen, die die aktuelle Entwicklung der österreichischen Kunst dokumentieren, für Präsentationen zusammengestellt. In einem langfristig angelegten Projekt wurde eine Museumsdatenbank erstellt, die laufend erweitert und aktualisiert wird.¹⁶²

3.16 Vergleich Kulturausgaben Niederösterreichs und Kulturausgaben des Bundes zum Bruttoinlandsprodukt (1995 bis 2010)

Das in den Kulturberichten des Landes Niederösterreich und in den Kunstberichten des Bundesministeriums für Unterricht Kunst und Kultur veröffentlichte Zahlenmaterial veranschaulicht die Reduktionen oder Erhöhungen der Fördermittel über die Jahre und deren Verteilung auf die einzelnen Sparten und wurde in unterschiedlichen Grafiken dargestellt.

An Hand der prozentuellen Veränderungen des Bruttoinlandsproduktes (BIP)¹⁶³ in Österreich soll herausgefunden werden, ob eine Korrelation zwischen den Veränderungen des BIP und den Veränderungen der Fördermittel des Landes Niederösterreich und des Bundes abgelesen werden kann.

¹⁶⁰ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Kunstbericht 2010, 11.

¹⁶¹ <http://www.artothek-des-bundes.at/eMuseum/code/emuseum.asp>, Zugriff am 3.2.2012

¹⁶² <http://www.bmukk.gv.at/kunst/artothek/index.xml>, Zugriff am 12.12.2011.

¹⁶³ Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) gibt den Gesamtwert aller Güter (Waren und Dienstleistungen) an, die innerhalb eines Jahres innerhalb der Landesgrenzen einer Volkswirtschaft hergestellt wurden und dem Endverbrauch dienen.

Oft war das Gegenteil der Fall, wie das folgende Beispiel zeigt: In Österreich stieg das BIP von 1995 auf 1996 um beispielsweise 3,3 Prozent, d.i. von 174,79 auf 180,56 Milliarden Euro. Die gesamten Fördermittel des Landes Niederösterreich fielen im Vergleichszeitraum von 54,1 auf 49,3 Millionen Euro, was einer Reduktion von 8,9 Prozent gleichkam.

Von 1996 bis 2008 zeigte das BIP jährliche positive Veränderungen, die in einer Größenordnung von 2,0 bis 5,8 Prozent angesiedelt waren, wobei die Veränderungen von 1996 auf 1997 mit 2,1 Prozent und von 2000 auf 2001 mit 2,7 Prozent relativ gering ausfielen. Im Vergleich dazu konnten die Kulturausgaben Niederösterreichs von 2000 auf 2001 eine Steigerung um 10,6 Prozent von 59 auf 65,2 Millionen Euro verzeichnen und von 2002 auf 2003 einen enormen Anstieg von etwas mehr als 15 Prozent von 61,8 auf 71,2 Millionen Euro aufweisen, also Steigerungsraten weit über dem BIP. Exorbitant war die Steigerungsrate der Bundes-Kulturausgaben von 2000 auf 2001 mit einem Anstieg um 57,2 Prozent von 91,3 auf 143,5 Millionen Euro. Mit 5,71 Prozent verlief die Steigerung von 2001 auf 2002 ziemlich moderat.

Stieg das BIP von 2006 auf 2007 um 5,8 Prozent, so konnte das Kulturbudget Niederösterreichs einen Anstieg von annähernd 20 Prozent verzeichnen, um von 2007 auf 2008 eine Reduktion um 1,4 Prozent hinzunehmen. Die Zahlen der Bundes-Kulturausgaben können für einen Vergleich im Jahressprung 2006/2007 nicht herangezogen werden, da sich durch die Einbeziehung der Bundestheater eine enorme Steigerung um fast 100 Prozent ergibt und dadurch die Optik verschoben wäre. Das BIP wuchs im Vergleichszeitraum 2007 auf 2008 moderat um 3,2 Prozentpunkte und die Kulturausgaben des Bundes konnten eine Steigerung von 5,8 Prozent von 294 auf 311 Millionen Euro aufweisen. Doch insgesamt zeichnet sich kein einheitliches Bild ab.

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Hauptgrößen

Jahr	Bruttoinlandsprodukt		Brutto-nationalein-kommen	Bruttoinlandsprodukt		Verfügbares Einkommen	
				laufende Preise		laufende Preise	
	laufende Preise	verkettete Volumen-indizes ¹⁾		je Einwohner	je Erwerbs-tätigen ²⁾	je Einwohner	je Erwerbs-tätigen ²⁾
	1	2		4	5	6	7
	Mrd. €	2005=100		Mrd. €	€		

1995	174,79	78,8	172,07	21.990	54.910	18.390	45.910
1996	180,56	80,7	179,40	22.690	56.280	19.090	47.370
1997	184,32	82,6	182,19	23.130	57.250	19.280	47.700
1998	191,91	85,7	189,33	24.060	59.180	19.990	49.160
1999	199,27	88,8	195,74	24.930	60.760	20.570	50.130
2000	208,47	92,0	204,95	26.020	62.800	21.480	51.830
2001	214,20	92,8	209,65	26.630	64.640	21.760	52.810
2002	220,53	94,4	217,80	27.290	66.900	22.510	55.190
2003	225,00	95,2	222,83	27.710	67.930	22.890	56.100
2004	234,71	97,7	232,96	28.730	70.180	23.810	58.160
2005	245,24	100,0	242,86	29.820	72.780	24.650	60.170
2006	259,03	103,7	256,25	31.330	76.270	25.970	63.230
2007	274,02	107,5	270,72	33.010	79.310	27.460	65.970
2008	282,75	109,0	282,18	33.920	80.370	28.410	67.320
2009	274,82	104,9	273,01	32.860	79.180	27.040	65.160
2010	286,20	107,3	284,68	34.120	81.950	28.140	67.590

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

1996	3,3	2,5	4,3	3,2	2,5	3,8	3,2
1997	2,1	2,3	1,6	1,9	1,7	1,0	0,7
1998	4,1	3,8	3,9	4,0	3,4	3,7	3,1
1999	3,8	3,5	3,4	3,6	2,7	2,9	2,0
2000	4,6	3,7	4,7	4,4	3,4	4,4	3,4
2001	2,7	0,9	2,3	2,3	2,9	1,3	1,9
2002	3,0	1,7	3,9	2,5	3,5	3,4	4,5
2003	2,0	0,9	2,3	1,5	1,5	1,7	1,6
2004	4,3	2,6	4,5	3,7	3,3	4,0	3,7
2005	4,5	2,4	4,3	3,8	3,7	3,5	3,5
2006	5,6	3,7	5,5	5,1	4,8	5,4	5,1
2007	5,8	3,7	5,6	5,4	4,0	5,7	4,3
2008	3,2	1,4	4,2	2,8	1,3	3,5	2,0
2009	-2,8	-3,8	-3,3	-3,1	-1,5	-4,8	-3,2
2010	4,1	2,3	4,3	3,8	3,5	4,1	3,7

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. Erstellt am: 09.09.2011

Tabelle 3
Quelle: Statistik Austria¹⁶⁴

¹⁶⁴ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/bruttoinlandsprodukt_und_hauptaggregate/jahresdaten/019505.html, Zugriff am 15.1.2012.

Beachtlich war der Einbruch des BIP von 2008 auf 2009 um 2,8 Prozent. Völlig konträr verhielten sich die Kulturausgaben Niederösterreichs. Diese stiegen im besagten Jahressprung um 9,4 Prozent von 124,9 auf 136,7 Millionen Euro kräftig an. Beispielgebend werden an dieser Stelle die Kulturausgaben des Landes in Relation zum Bruttoregionalprodukt¹⁶⁵ Niederösterreichs gestellt. Auch hier ist im Jahressprung 2008 auf 2009 diese gleiche Tendenz ablesbar, denn das BRP Niederösterreichs wies ein Minus von 3,3 Prozent¹⁶⁶ aus. Der Vergleich zwischen dem BIP und den Kulturausgaben des Bundes zeigt ein ähnliches Ergebnis: Die Kulturausgaben erfuhren eine Steigerung von 10,4 Prozent bei einem Absinken des BIP von 2,8 Prozent.

Von 2009 auf 2010 lag die Veränderung des BIP bei plus 4,1 Prozent, die Kulturausgaben Niederösterreichs waren hingegen marginal weniger als im Jahr davor und reduzierten sich von 136,7 auf 136,1 Millionen Euro. Die Kulturausgaben des Bundes reduzierten sich um 3,65 Prozent von 343,4 auf 330,9 Millionen Euro.

Zieht man einen Vergleich zwischen den Veränderungen des BIP und den Gesamtausgaben der Abteilung Kultur und Wissenschaft als auch den Gesamtausgaben für Bildende Kunst des Landes Niederösterreich, so wird deutlich, dass keine Parallelen zwischen den Veränderungen des BIP und der Mittelvergabe des Landes gezogen werden können. Diese Feststellung trifft auch auf Kulturausgaben des Bundes zu. Der markanteste wirtschaftliche Einbruch Österreichs seit 1996 war im Jahr 2009 ablesbar. Im gleichen Jahr stand der Abteilung Kultur und Wissenschaft mit 136,7 Millionen Euro der höchste, je zugeteilte Betrag zur Verfügung.

Die Annahme, dass die Ausgaben des Landes Niederösterreich für kulturelle Belange und die Kulturausgaben des Bundes mit den Veränderungen des Bruttoinlandsproduktes korrelieren, kann für die letzten 15 Jahre nicht getroffen werden. Die Zuwächse der Kulturausgaben Niederösterreichs und des Bundes übertrafen jene des BIP bei weitem. Diese Aussage hat auch für die Kulturausgaben des Bundes Gültigkeit.

¹⁶⁵ Das Bruttoregionalprodukt (BRP) ist das regionale Äquivalent zum Bruttoinlandsprodukt; es wird berechnet aus Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen plus Gütersteuern minus Gütersubventionen

¹⁶⁶

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/regionale_gesamtrechnungen/nuts2-regionales_bip_und_hauptaggregat/019123.html, Zugriff am 21.2.2012

4 Kunstsponsoring am Beispiel der Erste Group Bank AG

4.1 Ausgangslage in Österreich

Das gesellschaftliche Kunstsponsoring, sei es durch Unternehmen oder durch Private, stellt seit Mitte der 1980er Jahre eine wichtige Ergänzung zur Kulturförderung auf Bundes- und Landesebene dar. Wirtschaftliche Unternehmen tragen in zunehmendem Maße eine Verantwortung an der kulturellen Gestaltung, da dem Staat vermehrt die finanziellen Mittel fehlen. Diesen Zusammenhang sieht auch Harald Flener:

„[...] spätestens mit dem neuerlichen konjunkturellen Einbruch Anfang der 1980er Jahre kam es zu einer Qualitätsänderung in der kulturpolitischen Diskussion.“¹⁶⁷

Unabhängig von der Vergabe der öffentlichen Mittel wurde über Jahre die Basis für ein engeres Zusammenspiel zwischen Kunst und Wirtschaft geschaffen, welches heute in weitaus stärkerem Maße praktiziert wird als noch vor dreißig Jahren. Kunst in Unternehmen im deutschsprachigen Raum hinterließ erste Spuren in den 1970er Jahren,¹⁶⁸ wobei gesagt werden muss, dass das unternehmerische Kunstsponsoring der Kulturförderung der öffentlichen Hand zeitmäßig weit hinterher hinkt. Erste Anfänge eines gezielten und kontinuierlichen Kunstsponsorings im Unternehmensbereich sind in Österreich in den 1970er Jahren festzustellen, und ein kontinuierlicher Aufwärtstrend für Kunstsponsoring von Unternehmen ist in Österreich seit Anfang der 80er Jahre feststellbar.¹⁶⁹ Es erfolgte eine augenscheinliche Verdichtung des Kunstengagements bei österreichischen Unternehmungen, und das Kunstsponsoring etablierte sich innerhalb dieser letzten drei Jahrzehnte zu einem neuen Marketing- und Kommunikationsinstrument mit vielfältigen Möglichkeiten zur Imageprofilierung und zur Steigerung des Bekanntheitsgrades eines Unternehmens. Basierend auf dem Austausch von Leistung und Gegenleistung hat sich das Kunstsponsoring in vielen Bereichen der heimischen Wirtschaft rasant entwickelt und versteht sich heute als fixer Bestandteil der Unternehmensphilosophie.

Bei Unternehmungen ist im Bereich des Kunstsponsorings von mehrdimensionalen Motiven auszugehen. Im Gegensatz zum klassischen Mäzenatentum treten bei Förderungen durch Unternehmen in der Gegenwart Überlegungen in den Vordergrund, mit

¹⁶⁷ Flener, Staatliche Kunstförderungsolitik in Österreich, 5.

¹⁶⁸ Sophie Zündel, Erfolgsfaktor Kunst im Unternehmen. Kunst als Möglichkeit zum steigenden Unternehmenserfolg unter Berücksichtigung der Kundenbindung und Mitarbeitermotivation (gedr. Diss. Graz 2007) 1.

¹⁶⁹ Neuwirth, Können Mäzene selbstlos sein? 84.

diesen Förderungen auch wirtschaftliche und kommunikative Ziele für das Unternehmen zu verfolgen.¹⁷⁰ In der Regel neigen Unternehmen dazu, ihre Beweggründe und Motive für die Kulturförderung sehr offen darzulegen, sei es in Vorträgen, Geschäftsberichten, bei Ausstellungseröffnungen, Hauptversammlungen oder ähnlichen Anlässen.¹⁷¹

Der Sponsor gewährt – meist finanzielle – Unterstützung in der Absicht, über die Nutzung der Gegenleistung seine kommunikativen Ziele zu erreichen.¹⁷² Die Verantwortlichen in den Führungsetagen von Unternehmen sehen Kunstförderung auch als Möglichkeit, sich als soziale Organisation in das gesellschaftliche, kulturelle Umfeld und Leben zu integrieren und haben erkannt, dass die Auseinandersetzung mit der Kunstwelt ein kreatives Potenzial für das eigene Handeln bietet.¹⁷³ Durch ihr Kultur-Sponsoring versuchen die Unternehmen, Verständnis und Vertrauen bei ihren externen und internen Zielgruppen aufzubauen.¹⁷⁴

Bei österreichischen Banken war der Aufbau einer unternehmenseigenen Kunstsammlung früher als bei Unternehmen anderer Wirtschaftszweige feststellbar, da die relativ hohe Staatsbeteiligung in diesem Sektor eine spezifische Erwartungshaltung mitgenerierte. Das frühe Interesse an Kunst und Kultur haftet auch jenen österreichischen Großunternehmen an, die sich in den 1980er Jahren zur Gänze oder zum Teil in Staatsbesitz befanden.

Eine Ausnahme, weil nicht im Staatsbesitz, bildet das Kunstengagement der Erste Group Bank AG, auf deren Kulturengagement und Sammlungstätigkeit in den nachstehenden Kapiteln näher eingegangen wird.

4.2 Erste Sammlungstätigkeit

Sowohl die ehemalige Erste österreichische Spar-Casse als auch die ehemalige Girozentrale und Bank der österreichischen Sparkassen AG hatten in den 1980er Jahren die Relevanz der Kunst zur Förderung der Unternehmenskultur und in bescheidenerem

¹⁷⁰ Brigitte Kössner, Kunstsponsoringkonzeptionen am Beispiel von Österreichischer Länderbank, Creditanstalt und Bank Austria Creditanstalt. In: Oliver Rathkolb, Theodor Venus, Ulrike Zimmerl (Hg.), Bank Austria Creditanstalt. 150 Jahre österreichische Bankengeschichte im Zentrum Europas (Wien 2005) 368.

¹⁷¹ Bruhn, Sponsoring. Systematische Planung und integrativer Einsatz, 225.

¹⁷² Schediwey, Kulturförderung und Kultursponsoring am Beispiel Tirols, 11.

¹⁷³ Emundts, Kunst- und Kulturförderung – Symbol der Unternehmenskultur? 106.

¹⁷⁴ Thomas Gallus, Kommunale Kulturbetriebe und Kultur-Sponsoring als Instrumente der Kommunalpolitik. Eine Analyse unter Anwendung der Instrumentalthese auf kommunale Kulturbetriebe. In: Europäische Hochschulschriften, Reihe V, Volks- und Betriebswirtschaft 2015 (Wien, Frankfurt/Main 1997) 76.

Ausmaß auch der Unternehmenskommunikation erkannt, und beide Institute begannen eine zaghafte und unregelmäßige Sammlungstätigkeit.

Durch die Fusion der Ersten österreichischen Spar-Casse mit der GiroCredit Bank Aktiengesellschaft der Sparkassen im Jahr 1997¹⁷⁵ (bis zum Jahr 1992 Girozentrale und Bank der oesterreichischen Sparkassen Aktiengesellschaft, nach der Fusion mit dem Österreichischen Credit-Institut in GiroCredit Bank AG der Sparkassen umbenannt), wurden die Sammlungen beider Institute unter einem Dach vereint.

Die GiroCredit baute seit Mitte der 1980er Jahre eine Kunstsammlung ohne spezifische und nennenswerte Schwerpunkte auf. Gesammelt wurden in erster Linie Arbeiten österreichischer KünstlerInnen, die sporadisch und ohne Konzept angekauft wurden. Die Erste österreichische Spar-Casse (1993 erfolgte die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft) ging einen vollkommen konträren Weg. Sie setzte ein kulturpolitisch markantes Zeichen und begann ihren Sammlungsaufbau in den 1980er Jahren in Zusammenarbeit mit der Galerie Nächst St. Stephan mit den bereits damals international anerkannten Minimalisten.

4.2.1 Girozentrale

Ein erstes Engagement für Bildende Kunst lässt sich bereits in den Jahren 1982/1983 in Form der Herausgabe eines Kunstkalenders, versehen mit Beiträgen von SchülerInnen der Hochschule für angewandte Kunst, festmachen.¹⁷⁶ Zwölf SchülerInnen der Meisterklasse bestückten diesen Kalender, der insgesamt fünf oder sechs Mal herausgegeben wurde.¹⁷⁷ Damit war der direkte Zugang zu jungen KünstlerInnen gegeben. Zusätzliches Element dieser „Kalenderaktion“ war ein Bildankauf jener StudentInnen, die für die Gestaltung des Kalenders ausgewählt wurden. Eine Ausstellungstätigkeit erfolgte nur ein einziges Mal mit der Meisterklasse Rudolf Hausner in Müzzzuschlag.¹⁷⁸

In den Anfängen der Sammlungstätigkeit wurde weder auf inhaltliche Schwerpunkte noch auf bestimmte Wertekriterien Rücksicht genommen. Angekauft wurden grundsätzlich nur Werke österreichischer KünstlerInnen, deren Verwendung in der Ausgestaltung und

¹⁷⁵ Nach der Fusion wurde der Firmenwortlaut in „Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG“ umbenannt.

¹⁷⁶ Ing. Mag. Klaus Bergsmann, Gespräch am 11.11.2011.

¹⁷⁷ Ing. Mag. Klaus Bergsmann, Gespräch am 11.11.2011.

¹⁷⁸ Ing. Mag. Klaus Bergsmann, Gespräch am 11.11.2011.

Individualisierung der Büro- und Konferenzräume der einzelnen Bankgebäude und der Büro- und Empfangsräume der Vorstandsetage lag.¹⁷⁹

Die Verantwortung für den Ankauf und die Verwaltung der Sammlung war ausschließlich in der Person von Herrn Ing. Mag. Klaus Bergsmann, mit absoluter Rückendeckung durch Generaldirektor Dr. Hans Haumer (1989 – 1994), konzentriert. Ankaufswünsche des Vorstandes fanden selbstverständlich Berücksichtigung, es gab aber so gut wie nie eine Intervention gegen bereits angekaufte Kunstwerke seitens des Vorstandes. Eine intensive Zusammenarbeit bezüglich Ankauf und Beratung bestand in den Jahren der Sammlungstätigkeit mit den Galerien Cajetan Grill, Wien und Manfred M. Lang, Wien.

Das Ankaufsbudget der Girozentrale veränderte sich kaum und betrug von Mitte der 1980er Jahre bis zum Jahr 1994 durchschnittlich 1 Million Schilling jährlich, das entspricht umgerechnet einem Betrag von 72.672 Euro.¹⁸⁰

Mit dem Abgang von Generaldirektor Dr. Hans Haumer und von Ing. Mag. Klaus Bergsmann von der Girozentrale Mitte der 1990er Jahre kam die Sammlungstätigkeit zum Erliegen, es wurde nur mehr der Bestand von annähernd 150 Kunstwerken verwaltet.

Die über die Jahre hinweg angesammelten Kunstwerke wurden in keiner Ausstellung gezeigt und waren daher in der Öffentlichkeit und somit gegenüber den Kunden nicht präsent. Verteilt in den Büro- und Repräsentationsräumen der Bank dienten die Werke in erster Linie zur Erbauung und eventuell auch zur Motivation der Mitarbeiter.

4.2.2 Erste österreichische Spar-Casse

Um eventuellen Unklarheiten in der Namensgebung vorzubeugen, sei an dieser Stelle eine kurze Erläuterung über den Status der Erste Bank bzw. der Erste Group angemerkt: Im August 2008 wurde die Abspaltung des Österreich-Geschäftes der Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG von der neu gegründeten Holdinggesellschaft, der Erste Group Bank AG, rechtswirksam.¹⁸¹ Für die Aktivitäten der Sammlung KONTAKT und die Aktivitäten der ERSTE Stiftung findet ausschließlich die Bezeichnung Erste Group

¹⁷⁹ Hauptsitz der Girozentrale war am Schuberttring 5, wo auch die Vorstandsräumlichkeiten untergebracht waren. Über die Jahre wurden Büroräume in umliegenden Gebäuden angemietet.

¹⁸⁰ Ing. Mag. Klaus Bergsmann, Gespräch am 11.11.2011

¹⁸¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Erste_Bank, Zugriff am 14.12.2011.

Anwendung, für den Sponsoringbereich, fokussiert auf Events in Österreich, kann durchaus die Firmenbezeichnung Erste Bank vorkommen.

Im Unterschied zur Girozentrale konnte die Sammlung der Ersten österreichischen Spar-Casse einen fulminanten Einstieg verzeichnen. In enger Zusammenarbeit mit der Galerie Nächst St. Stephan begann das Bankinstitut in den späten 1980er Jahren, auf Wunsch des damaligen Generaldirektors Dr. Hans Haumer, eine Sammlung mit dem Fokus auf internationale Kunst aufzubauen. Werke von Donald Judd, Sol Lewitt, Richard Long, Imi Knoebel und Isa Genzken, um nur einige der KünstlerInnen zu nennen, fanden im Laufe der Jahre Eingang in die Sammlung. Für die Auswahl der Werke zeichnete der damalige Sekretär des Vorstandsvorsitzenden Dr. Hans Haumer, Herr Dkfm. Wilhelm Helgert, in enger Zusammenarbeit mit Rosemarie Schwarzwälder, Leiterin der Galerie Nächst St. Stephan, verantwortlich.¹⁸² Den Startschuss der Sammlungstätigkeit markierte das Jahr 1988 und diese wurde mit einem jährlichen Ankaufsbudget von annähernd 1 Million Schilling, d.s. umgerechnet 72.672 Euro,¹⁸³ bis zum Jahr 1994 fortgeführt. Die kleine, aber dichte Sammlung zeitgenössischer Kunst suchte zum damaligen Zeitpunkt ihresgleichen in Österreich und war von musealem Anspruch geprägt. Als Ankaufsbeiräte wurden international anerkannte Fachleute wie Dieter Ronte, Rudi Fuchs, Jiri Svestka und Veit Loers herangezogen.¹⁸⁴

Nach dem beruflichen Ausscheiden von Dr. Haumer aus der Führungsetage der Ersten österreichischen Spar-Casse (Dr. Haumer wechselte 1989 in die Vorstandsetage der damaligen Girozentrale, wo er seine Kunstaktivitäten fortsetzte) ging dem Institut ein wichtiger Mentor der Sammlung verloren, dennoch konnte die Sammlungstätigkeit in der bereits eingeschlagenen Richtung bis 1994, dank der Bemühungen von Dkfm. Helgert, fortgesetzt werden. Vorstandsvorsitzender Dkfm. Dr. Konrad Fuchs bemerkte in seinem Vorwort zum Ausstellungskatalog, der anlässlich der Präsentation der Sammlung in der Akademie der bildenden Künste Wien im Mai 1994 erschien, dass „[...] die zeitgenössische internationale Kunst in den öffentlichen Sammlungen in erstklassiger Qualität nicht in ausreichendem Maße vertreten ist.“¹⁸⁵

¹⁸² Dkfm. Wilhelm Helgert, Telefonat am 1.12.2011.

¹⁸³ Dkfm. Wilhelm Helgert, Telefonat am 1.12.2011.

¹⁸⁴ Rosemarie Schwarzwälder, *Die ERSTE-Sammlung – Beispiel einer Firmen-Kooperation*. In: Rosemarie Schwarzwälder (Hg.), *Klares Programm. Galerie-Arbeit heute* (Regensburg 1995) 56.

¹⁸⁵ Konrad Fuchs, *Zum Geleit*. In: *Die Erste Sammlung von 1988 bis 1994 Positionen aktueller Kunst* (Wien 1994) 7.

Prof. Dr. Carl Pruscha, damaliger Rektor der Akademie der bildenden Künste Wien, hob anlässlich der Ausstellungspräsentation hervor, dass

„[...] die Sammlung der Erste Bank für Österreich einmalig sei und dass durch eben diese Sammlung die lückenhafte Präsenz zeitgenössischer Kunst in diesem Land schmerzlich aufgezeigt wird.“¹⁸⁶

Nach der Pensionierung von Dkfm. Helgert im Jahr 1994 wurde die Sammlungstätigkeit mehr oder weniger eingestellt und das Bestehende verwaltet.

Die Sammlung der Ersten österreichischen Spar-Casse diente weder als Mittel zur Mitarbeitermotivation, noch als Verstärkung der Corporate Identity, noch kann sie als Steigerungsmöglichkeit des Bekanntheitsgrades der Bank angesehen werden. Zur künstlerischen Ausgestaltung der Büroräume konnten die teilweise Raum greifenden Objekte der Minimalisten nicht herangezogen werden und wurden mangels geeigneter Ausstellungsmöglichkeiten als Übergangslösung sowohl in der Bank als auch in einem Raum der Galerie Nächst St. Stephan gelagert. Durch zusätzliche Anmietung von Lagerräumen der Firma Kunsttrans konnten die wertvollen Kunstobjekte zu einem späteren Zeitpunkt einer sachgemäßen Lagerung zugeführt werden.

4.2.3 Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Bestand im Aufbau der Kunstsammlung durch die Diversifizierung der erworbenen Kunstwerke ein gravierendes Ungleichgewicht zwischen beiden Banken, so waren doch Ähnlichkeiten über weite Bereiche gegeben: Das Ankaufsbudget bewegte sich sowohl bei der Girozentrale als auch bei der Ersten österreichischen Spar-Casse in einer Größenordnung von ungefähr 72.600 Euro jährlich und veränderte sich über die Jahre kaum. Die seit Mitte der 1980er Jahre angekauften Werke fanden keinerlei Repräsentationsmöglichkeit und wurden auch dem Großteil der Klientel beider Banken, geschweige einer breiten, kunstinteressierten Öffentlichkeit, kaum näher gebracht. Über die künstlerische Ausgestaltung eines Kassenraumes ging die Funktion der erworbenen Kunstwerke nicht hinaus. Von einem zu erzielenden Marketingeffekt durch die zeitgenössische Bildende Kunst kann daher nicht gesprochen werden. Eher kann man davon ausgehen, dass in beiden Bankinstituten eine Sammlung aufgebaut wurde, deren Existenz vor allem den persönlichen Interessen eines der Vorstandsmitglieder und dem Engagement einzelner Mitarbeiter zu verdanken war.

¹⁸⁶ Carl Pruscha, Zum Geleit. In: Die Erste Sammlung von 1988 bis 1994. Positionen aktueller Kunst (Wien 1994) 9.

4.2.4 Evaluierung des Bestandes

Sämtliche Werke aus dem Altbestand der Girozentrale und Bank der oesterreichischen Sparkassen und der Ersten österreichischen Spar-Casse wurden nach einer entsprechenden Evaluierung in die Sammlung KONTAKT aufgenommen.

Nach der Evaluation des Bestandes schien eine Neuausrichtung auf aktuelle Tendenzen und Kunstproduktionen geboten und sinnvoll.¹⁸⁷ Sowohl inhaltlich als auch methodisch verpflichtete sich die neue Sammlungsaktivität der Erste Bank-Gruppe einem neu ausgearbeiteten Modell.¹⁸⁸ Durch die Öffnung des Ostens erfolgte eine zunehmende Umstrukturierung der Geschäftsbereiche und eine Verlagerung der Geschäftstätigkeit in Länder jenseits des Eisernen Vorhangs. Mit der Änderung der Geschäftsfelder einher ging, wenn auch Zeit verzögert, eine Änderung der kulturpolitischen Ausrichtung.

Heute spalten sich die Förderaktivitäten der Erste Group Bank bzw. der Erste Bank in drei Bereiche auf, wobei der Tenor dieser Arbeit auf die Bildende Kunst ausgerichtet ist, aber, um ein Gesamtbild der Sponsoraktivitäten der Erste Bank und der kulturellen Akzente der Erste Group zu verdeutlichen, müssen sämtliche kulturellen Aktivitäten rudimentär gestreift werden.

Die drei Sponsorschienen der Erste Bank bzw. der Erste Group Bank sind:

- die Kunstsammlung KONTAKT
- die Abteilung Sponsoring und
- die ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung (ERSTE Stiftung), die sich wiederum in drei Gruppen untergliedert:

Bereich Kultur

Bereich Soziales

Bereich Europa,

wobei in dieser Arbeit beim Thema Privatstiftung nur auf den Bereich Kultur eingegangen wird.

¹⁸⁷ Boris Marte, Walter Seidl, Über die Andeutung eines neuen Verstehens. In: Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien (Hg.), Kontakt ... aus der Sammlung der Erste Bank-Gruppe (Wien 2006) 16.

¹⁸⁸ Boris Marte, Kontakt. Das neue Sammlungskonzept der Erste Bank-Gruppe als politische Aufgabe. In: Erste Bank, Česká sporitelna, Slovenská sporitelna (Hg.), Kontakt. Die Kunstsammlung der Erste Bank-Gruppe (Wien) 5.

4.3 Die Sammlung KONTAKT

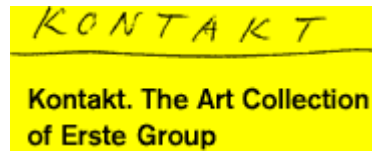


Abbildung 3, Logo Sammlung Kontakt¹⁸⁹

Die neue Kunstsammlung der Erste Group existiert seit dem Jahr 2004 und trägt die Bezeichnung KONTAKT. Ziel der Sammlung ist es, neue Standards für die Betrachtung zeitgenössischer Kunst aus den zentral-, ost- und südosteuropäischen Ländern, mit dem Schwerpunkt auf künstlerischen Arbeiten seit den späten 1950er Jahren, zu schaffen. Gründungsmitglieder von KONTAKT waren die Erste Bank, die Česká sporitelna und die Slovenska sporitelna.

Sowohl inhaltlich als auch methodisch ist die neue Sammlungsaktivität der Erste Group einem neu ausgearbeiteten Modell verpflichtet. Dabei spielte die Entdeckung und Sichtbarmachung eines noch wenig vorhandenen Kunstmarktes in der Region, in der sich die „Collection“ bewegt, ebenso eine Rolle wie der Versuch der Begründung eines übergreifenden Verantwortungsbegriffes.¹⁹⁰ Hierbei handelt es sich sowohl um das Entstehen einer kunsthistorisch fundierten als auch um eine auf langfristige Sicht konzipierte marktorientierte Sammlung, die die Spezifität lokaler Kunstpraktiken aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa im internationalen Feld thematisiert.¹⁹¹

Die neue Kunstsammlung der Erste Group baut auf einer Präsentation unterschiedlichster Medien auf, die sehr wohl politische Inhalte transportieren und eine entscheidende Rolle in der Formierung einer gemeinsamen europäischen Kunstgeschichte einnehmen. Die Sammlung beinhaltet Arbeiten in unterschiedlichen Medien und Formaten, wobei der Hauptteil der Sammlung auf Werke der jüngeren und jüngsten Kunstgeschichte fokussiert ist. Die gesammelten Medien reichen von der Fotografie als Dokumentationsmaterial, über Video und Installationen, bis hin zu Skulpturen und Tafelbildern. Der inhaltliche Ausgangspunkt der Sammlung bezieht sich auf Strömungen und Tendenzen, die die 1960er und 1970er Jahre reflektieren. Die Sammlung entspricht einer konzeptuellen Praxis und

¹⁸⁹ <http://www.kontakt-collection.net/imprint/>, Zugriff am 23.1.2012.

¹⁹⁰ <http://www.kontakt-collection.net/mission/>, Zugriff am 12.10.2011.

¹⁹¹ <http://www.kontakt-collection.net/structure/>, Zugriff am 12.10.2011.

geht stark mit politischen Inhalten einher, wie z.B. politischen Aktionen oder Performances im öffentlichen Raum.

Die Etablierung eines Kunstbeirates kann als Garant für Professionalität gesehen werden, und die Ausrichtung der Sammlungspolitik und die Auswahl der Kunstwerke erfolgen durch den Kunstbeirat. Dieser besteht aus unabhängigen Experten desjenigen Landes, von dessen KünstlerInnen Exponate erworben werden. Die Empfehlungen der Experten werden von geschäftspolitischer Seite akzeptiert, Einsprüche der Geschäftsleitung sind bis dato nicht bekannt. Der Kunstbeirat entscheidet über Neuankäufe vor dem Hintergrund einer konsistenten inhaltlichen Konzeption und Ausstellungspraxis. Der thematische Schwerpunkt liegt auf der Beschäftigung mit spezifischen Aspekten der Gegenwartskunst in den in Frage stehenden Ländern. Neben einer kontinuierlichen Ankaufstätigkeit bietet die Sammlungsstruktur eine flexible Arbeitsplattform, die in ständigem Kontakt zur aktuellen Kunstproduktion steht.¹⁹²

Die Sammlungsaktivitäten der Erste Group gehen über einen schrittweisen Ankauf von Kunstwerken hinaus und bieten vielfältige Möglichkeiten der Repräsentanz. Die Präsentation der Kunstwerke erfolgt daher unabhängig von einem institutionell und lokal verankerten Ausstellungsraum auf dezentraler und relationaler Basis. Präsentiert wurde die Sammlung bereits an den unterschiedlichsten Orten wie beispielsweise dem Austrian Cultural Forum in New York, in der Sofia City Art Gallery, in der Audain Gallery in Vancouver, aber auch in internationalen Museen und dem Museum Moderner Kunst in Wien.¹⁹³ Ausstellungen finden in Form von kuratierten Projekten in Zusammenarbeit mit musealen Institutionen und Ausstellungszentren sowie den KünstlerInnen selbst statt. Eines der wichtigen Anliegen von KONTAKT besteht darin, die Sammlung bzw. eine Werkauswahl im jeweiligen lokalen Kontext zu zeigen, in dem die einzelnen Kunstwerke entstanden sind.

4.3.1 Ziel und Intention der Sammlung

Gesammelt wird selbstverständlich nicht nur des reinen Sammelns wegen. Jedes Unternehmen – so auch die Erste Group – versucht auf unterschiedliche Art und Weise mit seinen Kunden und der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Intention der Erste Group ist es, eine kunsthistorisch und konzeptuell fundierte Sammlung zu entwickeln, die

¹⁹² <http://www.kontakt-collection.net/concept/>, Zugriff am 12.11.2011.

¹⁹³ <http://www.kontakt-collection.net/exhibitions/Karlsruhe/de>, Zugriff am 14.12.2011.

lokalspezifische und kontextbezogene, aber von vielen Museen bisher vernachlässigte Positionen innerhalb der internationalen Kunstproduktion thematisiert.¹⁹⁴ Die Bank sieht ihre Verantwortung darin, die kulturelle Vielfalt der Länder des ehemaligen Realsozialismus aufzuzeigen, zu transportieren und zu vernetzen.

Das gesamte Kulturprogramm der Erste Group ist seit 2003/2004 auf jene Länder Osteuropas ausgerichtet, in denen die Bank tätig ist. Die Erste Group betrachtet das neue Sammlungskonzept als politische Aufgabe und versteht ihr Engagement in den ehemals kommunistischen Ländern als Beitrag, in den Gesellschaften, in denen sie sich bewegt, neben den ökonomischen auch soziale und kulturelle Werte zu schaffen.¹⁹⁵ Im Rahmen der Corporate Social Responsibility soll innerhalb des Kulturmehrwertprogramms das Geld, welches in dem in Rede stehenden Land verdient wird, in dieses wieder zurückfließen.

4.3.2 Organisationsstruktur der Collection

Die Kunstsammlung in ihrer jetzigen Form hat Vereinsstatus und bezeichnet sich als „Verein zur Förderung mittel-, ost- und südosteuropäischer Kunst.“ Der Verein agiert eigenständig und finanziert sich durch die Zahlung eines Jahresbeitrages der einzelnen Mitglieder, der aliquot aufgeteilt wird, je nach Performanceleistung der einzelnen Banken.¹⁹⁶ Die Mitglieder sind die Banca Commerciale Romana, die Ceská sporitelna, die Erste Bank Croatia, die Erste Bank Hungary, die Erste Foundation, die Erste Group und die Slovenska sporitelna.

Die Mitgliedsbeiträge und damit das der Sammlung zur Verfügung stehende Budget belaufen sich seit dem Jahr der Gründung der Sammlung im Jahr 2004 auf annähernd 400.000 Euro jährlich, wobei es in der Vergangenheit zu leichten Schwankungen kam.¹⁹⁷ Über die Jahre konnte jedoch eine kontinuierliche Steigerung verzeichnet werden, und für 2010 verfügte KONTAKT über einen Budgetrahmen von rund 600.000 Euro. Ungefähr die Hälfte des Betrages wird für den Ankauf von Kunstwerken aufgewendet, die zweite Hälfte hat den Verwaltungsaufwand abzudecken.¹⁹⁸

¹⁹⁴ <http://www.kontakt-collection.net/concept/>, Zugriff am 12.11.2011.

¹⁹⁵ Marte, KONTAKT. Die Kunstsammlung der Erste Bank-Gruppe, 6.

¹⁹⁶ Walter Seidl PhD, Gespräch am 28.10.2011.

¹⁹⁷ Karolina Radenkovic, Auskunft per e-mail vom 4.11.2011.

¹⁹⁸ Walter Seidl PhD, Gespräch am 28.10.2011.

Die „aktive“ Bearbeitung der gesamten Collection oblag zum Zeitpunkt der Erhebung des Datenmaterials zwei Personen, einem Kurator und einer Mitarbeiterin. Eine Erweiterung des Mitarbeiterstandes in der nächsten Zukunft ist angedacht. Der Vorstand der Sammlung, Frau Christine Böhler, ist gleichzeitig Programmdirektor für die Sparte „Kultur“ der ERSTE Stiftung.¹⁹⁹

Die Sammlung betreut derzeit ungefähr 70 KünstlerInnen, die Anzahl der in der Sammlung befindlichen Kunstwerke beläuft sich mit Ende 2010 auf annähernd 500 – 600 Exponate, wobei auch die Altbestände von Girozentrale und Erste österreichische Spar-Casse mit eingerechnet sind.

4.4 Die ERSTE Stiftung



Abbildung 4, Logo Erste Stiftung²⁰⁰

Die ERSTE Stiftung ist im Jahr 2003 aus der Ersten österreichischen Spar-Casse hervorgegangen²⁰¹ und ist als österreichische Sparkassen-Privatstiftung zu gemeinnützigem Handeln verpflichtet. Die ERSTE Stiftung hält 25,6 Prozent der Anteile an der Erste Group und ist damit der größte Einzelaktionär der Bankengruppe.²⁰²

Mit den Erträgen aus dem Aktienbesitz investiert die ERSTE Stiftung in die Entwicklung von Gesellschaften in Österreich sowie in Zentral- und Südosteuropa.²⁰³ Die operative Stiftung entwickelt eigenständige Projekte in den Programmen Kultur, Soziales und Europa, wobei der verbleibende Teil der Dividende in das Wachstum der Erste Group fließt.²⁰⁴ Die Stiftung arbeitet international und ist aktuell in folgenden Ländern tätig: Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Tschechische Republik,

¹⁹⁹ Walter Seidl PhD, Gespräch am 28.10.2011.

²⁰⁰ <http://www.erstestiftung.org/>, Zugriff am 23.1.2012.

²⁰¹ ERSTE Stiftung, Geschäftsbericht 2010, 7.

²⁰² Josef Redl, Verwischtes Doppel. In: Profil. Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs, Nr. 48, 42. Jg., (28. November 2011) 48.

²⁰³ ERSTE Stiftung, Geschäftsbericht 2010, 7.

²⁰⁴ ERSTE Stiftung, Geschäftsbericht 2010, 7.

Ungarn, Kosovo, Mazedonien, Moldawien, Montenegro, Rumänien, Serbien, Slowakische Republik, Slowenien, Ukraine und Österreich.²⁰⁵

Der Fokus dieser Arbeit ist im Bereich der ERSTE Stiftung ausschließlich auf die Sparte „Kultur“ ausgerichtet. Im Unterschied zur Sammlung KONTAKT werden innerhalb der Stiftung keine Kunstwerke angekauft, sondern nationale und internationale Projekte unterschiedlichster Art gefördert, wobei das Hauptaugenmerk auf eigeninitiierten Projekten liegt.

4.4.1 Projekte der ERSTE Stiftung

Für die Jahre 2008 bis 2010 wären beispielgebend folgende Projekte anzuführen:

Die Verleihung des mit 40.000 Euro dotierten „Igor Zabel Award for Culture and Theory“²⁰⁶ im Jahr 2008 an den polnischen Kunsttheoretiker Piotr Piotrowski im Museum für zeitgenössische Kunst (MACBA) in Barcelona. Piotrowski ist Professor für Kunstgeschichte an der Adam Mickiewicz Universität in Poznan (Polen).²⁰⁷ Diese biennale Auszeichnung, die erstmals in Ljubljana vergeben wurde, würdigt besondere kulturelle Leistungen von Kuratoren, Theoretikern, Kunsthistorikern und Kritikern in Zentral- und Südosteuropa und hat das Ziel, die Rezeption der visuellen Kultur und kulturgesellschaftlichen Prozesse in dieser Region auf internationaler Ebene zu fördern. Neben dieser Auszeichnung wurden im Rahmen des Igor Zabel Awards drei Arbeitsstipendien zu je 12.000 Euro vergeben.²⁰⁸

Das bisher größte Projekt im Programm Kultur waren Recherchearbeiten in 24 ehemals sozialistischen Ländern und die Ausstellung von „Gender Check. Feminity and Masculinity in the Art of Eastern Europe“, welches 2009 abgeschlossen und mit einer Ausstellung im Museum für Moderne Kunst Stiftung Ludwig in Wien und anschließend in der Zacheta Gallery of Art in Warschau der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.²⁰⁹ Die Ausstellung widmete sich der Darstellung von Genderfragen und Geschlechterrollen in der Kunst Osteuropas und zeigte erstmals umfassend den Umgang mit Geschlechterrollen in der Kunst von 24 osteuropäischen Ländern. Eine Publikation und ein Symposium in Wien markierten die Abschlusspunkte dieses Projektes.

²⁰⁵ <http://www.erstestiftung.org/wp-content/uploads/2011/08/Fact-Sheet-ERSTE-Foundation.pdf>, Zugriff am 2.11.2011.

²⁰⁶ Igor Zabel, slowenischer Kunsttheoretiker (1958 – 2005).

²⁰⁷ ERSTE Stiftung, Geschäftsbericht 2010, 31.

²⁰⁸ Christiane Erhardter, Gespräch am 24.11.2011.

²⁰⁹ Christiane Erhardter, Gespräch am 24.11.2011.

Ein weiteres Projekt trägt die Bezeichnung „tranzit.“ Tranzit ist eine autonome Initiative, die in jedem Land verschiedene Programme gestaltet. Zur Zeit ist tranzit in vier Ländern angesiedelt (Österreich, Ungarn, Tschechische Republik und Slowakische Republik) und wird im Jahr 2012 um tranzit Rumänien erweitert werden. Jährlich, von Februar bis November, bot tranzit ein Artist-in-Residence Programm im Wiener Museumsquartier für fünf KünstlerInnen aus der Tschechischen Republik, aus Ungarn und der Slowakischen Republik für jeweils zwei Monate. Nebenbei wurde die tschechische Ausgabe des tranzit-Buches „Atlas of Transformation“ als eines der schönsten tschechischen Bücher 2009 und als The Best Book Design from all over the World of the Year 2010 von der Stiftung Buchkunst Leipzig ausgezeichnet.²¹⁰ Bis zum Jahr 2010 in der Abteilung Sponsoring der Erste Group angesiedelt, bildete tranzit eines der drei Kuratorenkollektive, welches die Manifesta 8, eine der wichtigsten europäischen Biennalen, mitgestaltete und dadurch für beachtliche internationale Anerkennung sorgen konnte.²¹¹

PATTERNS_Lectures ist ein weiteres Initiativprojekt und versteht sich als eine Lehrveranstaltungsreihe in Zentral- und Südosteuropa. Die Idee dahinter ist, für neue Lehrinhalte bzw. neue Universitätskurse Anreize zu geben und diese auf den in Frage kommenden Universitäten zu implementieren. Hier wurde eine Ausschreibung lanciert, die für alle LektorenInnen offen stand. Von 61 Einreichungen wurden 15 Kurse aus elf Ländern ausgewählt, die auf den jeweiligen Universitäten abgehalten und mit je 10.000 Euro dotiert wurden.²¹² Bei diesem Projekt handelte es sich sowohl um eine Förderung der LektorInnen aber auch der Universitäten.

4.4.2 Organisationsstruktur der ERSTE Stiftung

Die Stiftung in ihrer heutigen Ausrichtung vertritt drei Programmschienen:

- Soziales
- Kultur
- Europa

Hinzu kommt noch der Programmpunkt der „Allgemeinen Förderungen.“

Programmdirektor für Soziales ist Franz Karl Prüller, als Programmdirektorin für Kultur zeichnet Christine Böhler verantwortlich und zum Programmdirektor für Europa wurde Knut

²¹⁰ http://www.erstestiftung.org/wp-content/plugins/publication/upload/GB_2010_lowres_RZ1.pdf, Zugriff am 2.11.2011.

²¹¹ http://www.erstestiftung.org/wp-content/plugins/publication/upload/GB_2010_lowres_RZ1.pdf, Zugriff am 2.11.2011.

²¹² Christiane Erharter, Gespräch am 24.11.2011.

Neumayer bestellt. Die Kultur-Schiene beschäftigt neben der Programmdirektorin zum Zeitpunkt der Erhebung drei Projektmanagerinnen und eine Programmassistentz.²¹³

Der Vorstand der Stiftung setzt sich aus vier Personen zusammen. Neben Dr. Andreas Treichl zeichnen Dr. Rupert Dollinger, Dr. Richard Wolf und Mag. Boris Marte, der auch als Managing Director fungiert, als Vorstandsmitglieder verantwortlich. Der Verein kann eine beachtliche Zahl an Mitgliedern und Ehrenmitgliedern aufweisen, wobei jedoch die Positionen einiger Mitglieder im Geschäftsbericht 2010 als „ruhig gestellt“ angeführt sind.

Die ERSTE Stiftung selbst sammelt keine Kunstwerke, sie ist jedoch Mitglied der Sammlung KONTAKT.

4.4.3 Budget der ERSTE Stiftung

Die bereitgestellten Mittel der ERSTE Stiftung beliefen sich von 2005 auf 2010 auf insgesamt 39,9 Millionen Euro. Abzüglich der funding costs für die „Zweite Sparkasse“²¹⁴ und für „good.bee“²¹⁵ ergab sich ein Betrag von insgesamt 32 Millionen Euro, wobei für die Sparte Kultur Mittel in der Höhe von 7,233 Millionen Euro eingesetzt wurden. Dieser Wert entspricht einem durchschnittlichen Anteil von 23 Prozent.

Aufteilung der Mittel



Grafik 11
Erste Stiftung. Aufteilung der Mittel ²¹⁶

2010 wurden 5,8 Millionen Euro an Rücklagen für Projekte der ERSTE Stiftung aufgewendet, wovon 3,6 Millionen Euro ausbezahlt wurden und 2,2 Millionen Euro in

²¹³ Christiane Erharter, Gespräch am 24.11.2011.

²¹⁴ Die „Zweite Sparkasse“ bietet Menschen, die sich in einer sozialen oder wirtschaftlichen Notlage befinden und daher kein Bankkonto haben, ein Haben-Konto ohne Überziehungsmöglichkeit an.

²¹⁵ good.bee umfasst Mikro-Banking sowie Social Enterprise Finance und bietet Finanzierungslösungen für den Sozialsektor an.

²¹⁶ <http://www.erstestiftung.org/inside-the-foundation/facts-figures/>, Zugriff am 2.11.2011.

Form von Verbindlichkeiten für beschlossene Projekte bereitgestellt wurden.²¹⁷ Der Zweig Kultur brachte 630.000 Euro für insgesamt 34 Einzelprojekte auf, was einem prozentuellen Anteil von 10,8 Prozent an den Gesamtmitteln entspricht.²¹⁸ Neben den Zuwendungen für die Projektpartner wurden unmittelbar für Projektentwicklung und -umsetzung sowie Research in Programmen und Allgemeinen Förderungen annähernd 1,8 Millionen Euro aufgewendet, wovon 408.000 Euro der Sparte Kultur zuzurechnen sind.²¹⁹

Im Vergleich zum Jahr 2009 bedeutete dies eine Reduktion der Zuwendungen von 5,96 Millionen auf 5,82 Millionen Euro. Bei einer Ausgangsbasis von 1,05 Millionen Euro im Jahr 2009 musste die Schiene Kultur im Jahr 2010 eine Reduktion um 423.000 Euro bei einer gleichzeitigen Ausweitung der Projektanzahl hinnehmen.²²⁰

4.5 Abteilung Community Affairs & Sponsoring

Das *MehrWERT* Sponsoringprogramm der Erste Bank



Abbildung 5, Logo Erste Bank²²¹

Um das Bild der Unterstützungs- bzw. Förderungsaktivitäten im kulturellen Bereich der Erste Group Bank abzurunden ist es notwendig, die Abteilung „Community Affairs & Sponsoring“ in die Betrachtungen mit einzubeziehen. Durch den Split Erste Bank und Holding im Jahr 2008 wurden die Sponsoringaktivitäten von der Stiftung abgekoppelt und auch einer personellen und örtlichen Trennung unterzogen. Grundsätzlich umfassen die Sponsoringaktivitäten der Erste Bank die freiwillige Förderung und Unterstützung von Institutionen, Initiativen und Projekten im sozialen und kulturellen Umfeld und im Bildungsbereich, mit dem Fokus auf Ereignisse und Veranstaltungen im Inland.

Das Programm der Erste Bank nennt sich *MehrWERT* Sponsoringprogramm und ist ein Bekenntnis zur sozialen Verantwortung und darüber hinaus zu Werten, die das Unternehmen für förderungswürdig und unterstützenswert erachtet.²²²

Die kulturelle Schiene der Sponsoringabteilung deckt folgende Bereiche ab:

- Architektur, Design und Mode

²¹⁷ ERSTE Stiftung, Geschäftsbericht 2010, 47.

²¹⁸ ERSTE Stiftung, Geschäftsbericht 2010, 47.

²¹⁹ ERSTE Stiftung, Geschäftsbericht 2010, 48.

²²⁰ ERSTE Stiftung, Geschäftsbericht 2009, 51.

²²¹ <http://www.sponsoring.erstebank.at/about/team/de>, Zugriff am 24.1.2012.

²²² <http://www.sponsoring.erstebank.at/about/about/>, Zugriff am 5.12.2011.

- Film und Fotografie
- Bildende Kunst und neue Medien
- Literatur
- Musik²²³

4.5.1 Aktuelle Projekte

Ein aktuelles Projekt von Corporate Sponsoring, welches in den Bereich der Bildenden Kunst fällt, ist die seit 2011 stattfindende finanzielle Unterstützung des Kunstvereins „das weisse haus“²²⁴ in Wien. Die programmatischen Schwerpunkte des „weissen hauses“ liegen in unterschiedlichen Bereichen wie Bildende Kunst, Fotografie, Video- und Medienkunst. Bei der Auswahl der Künstlerinnen und Künstler setzt „das weisse haus“ seinen Fokus auf junge nationale und internationale Positionen.²²⁵ Weitere Sponsoringaktivitäten zielen auf das Ausstellungsprogramm der Secession ab, da mit diesem Haus eine langjährige Zusammenarbeit besteht. Die Erste Bank dokumentiert durch die seit 1998 bestehende Partnerschaft ihr Interesse an der Förderung der zeitgenössischen Kunst.

Einen dritten und wichtigen Beitrag leistet das Bankinstitut als Hauptsponsor der VIENNAFAIR, einer seit 2005 in Wien stattfindenden Kunstmesse mit dem Fokus auf junge Kunst und junge Galerien. Corporate Sponsoring unterstützt in diesem Projekt junge Galerien aus Zentral- und Osteuropa, die von einer Fachjury ausgewählt werden, und ermöglicht diesen ausgewählten Galerien die Teilnahme an der Kunstmesse in Wien. Ankäufe von den ausgewählten Galerien werden seitens des Sponsors aber nicht getätigt.²²⁶

Die Sparte Film findet mit der seit dem Jahr 2004 realisierten Unterstützung durch die Erste Bank als Hauptsponsor des jährlich stattfindenden „Vienna International Film Festivals“, besser bekannt als VIENNALE, oder der Unterstützung des Sommerkinos „KINO WIE NOCH NIE“, finanzielle Anerkennung.

Auf dem Gebiet der Literatur wird beispielsweise TOP 22 unterstützt, ein Projekt, welches KünstlerInnen (vornehmlich aus Osteuropa) die Möglichkeit bietet, einen ein- bis zweimonatigen Schreibaufenthalt in den Schriftstellerateliers des Unabhängigen Literaturhauses NÖ in Krems zu absolvieren.

²²³ <http://www.sponsoring.erstebank.at/projects/overview/>, Zugriff am 12.12.2011.

²²⁴ Das „weisse haus“ ist ein Kunstverein und wurde 2007 von Alexandra Grausam und Elsy Lahner gegründet. Das „weisse haus“ bietet jungen KünstlerInnen neben der Präsentationsmöglichkeit ihrer Werke eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit und ein breites, internationales Netzwerk.

²²⁵ http://www.sponsoring.erstebank.at/projects/overview/2011_WeissesHaus/de, Zugriff am 8.12.2011.

²²⁶ Theres Fischill, Gespräch am 7.12.2011.

Ab 2011/2012 ist die Erste Bank Hauptsponsor von Jeunesse, Österreichs größtem Konzertveranstalter im Bereich klassische Musik. Das Gustav Mahler Jugendorchester wird ebenfalls vom Sponsoringbereich der Erste Group unterstützt. Darüber hinaus ist die Erste Bank Sponsorpartner des Musikvereins und exklusiver Partner des Jazz-Zyklus im Konzerthaus.

Erwähnenswerte Projekte, die von der Erste Bank ebenfalls gesponsert werden, sind die Vienna Design Week, der Erste Bank Fashion Award und die Unterstützung der Architecture Lounge des Architekturzentrums Wien.²²⁷

Das Hauptaugenmerk der Sponsortätigkeit der Erste Bank liegt auf Projekten, die in Österreich, und hier vor allem im Raum Wien und Umgebung, realisiert werden. Einen Osteuropa Bezug gibt es lediglich bei der Viennafair und beim Fashion Award. In den Bundesländern wird die Bank im Sponsoringbereich nur dann aktiv, wenn keine wie immer gearteten Sponsoringaktivitäten der örtlichen Sparkassen vorliegen.²²⁸ Im Unterschied zur ERSTE Stiftung, in der Projekte neu angedacht und kreiert werden, setzt man im Bereich Sponsoring auf bestehende Aktivitäten und die Förderung dieser Aktivitäten. In Ermangelung einer Jury werden nur Institutionen oder Vereine gesponsert, nie einzelne KünstlerInnen.²²⁹

4.5.2 Organisation innerhalb der Gruppe

Die Gruppe Community Affairs & Sponsoring rekrutiert sich aus fünf Mitarbeitern, von denen drei für den Bereich Kultur und zwei für den Bereich Soziales verantwortlich sind. Zuzuordnen ist dieser Bereich der Abteilung für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Erste Group Bank AG und der Erste Bank Österreich.

Über das der Gruppe Community Affairs & Sponsoring zur Verfügung stehende Budget wurde keine Auskunft gegeben, jedoch sind die Mittel über die Jahre hindurch gleich geblieben.

4.5.3 Das MehrWERT Sponsoring Programm

Die web-site (gedrucktes Informationsmaterial gibt es leider nicht) der Sponsoring-Abteilung der Erste Bank apostrophiert die getätigten Sponsoringaktivitäten als

²²⁷ http://www.sponsoring.erstebank.at/categories/disciplines/Architecture_Fashion_Design/projects, Zugriff am 12.12.2011.

²²⁸ Theres Fischill, Gespräch am 7.12.2011.

²²⁹ Katharina Egger, Gespräch am 7.12.2011.

„Mehrwert“, also Werte, die über den unmittelbaren Geschäftsbereich des Unternehmens hinausgehen. Ein Mehrwert, den sich das Unternehmen leistet, der aus der Geschäftstätigkeit gewonnen und an die Gesellschaft weiter gegeben wird. Die Bank sieht darin keine versteckte Eigenwerbung und kein Marketinginstrument, die dem Unternehmen zusätzliche Profite oder Geschäftsvorteile verschaffen könnten.²³⁰ Diese Ansicht ist zwar lobenswert, entspricht jedoch nicht ganz der Realität. So werden beispielsweise Kunden und MitarbeiterInnen des Bankinstitutes Sonderführungen oder pre-opening-Rundgänge im Rahmen diverser Ausstellungen in der Secession angeboten, oder Kunden und MitarbeiterInnen des Institutes können bei der Viennale in den Genuss verbilligter Eintrittskarten kommen. Einerseits wird hier auf die Motivation der Mitarbeiter gesetzt, andererseits wird eine positive Außenwirkung für die Kunden der Bank signalisiert. Sehr wohl ist die Erste Bank mit ihrem Logo auf Plakaten und Ankündigungen diverser Veranstaltungen vertreten, erreicht damit einen erweiterten Kreis der Bevölkerung und sorgt auf diese Weise für eine Verbesserung des Bekanntheitsgrades und wohl auch der Imageverbesserung des Institutes. Exemplarisch sei hier das Pausenfoyer des Musikvereins erwähnt. Es trägt – für alle Besucher sichtbar und als Zeichen der Partnerschaft – den Namen „Erste Bank Foyer.“



Abbildung 6, Erste Bank Foyer Wiener Musikverein²³¹

²³⁰ <http://www.sponsoring.erstebank.at/about/about/>, Zugriff am 11.12.2011.

²³¹ http://www.musikverein.at/dermusikverein/galerie/erstebankfoyer.asp?foto_id=ErsteBank_Foyer_1, Zugriff am 11.12.2011.

5 Conclusio

Den Hauptteil der Arbeit nahm die Analyse der Kultur- und Förderaktivitäten des Landes Niederösterreich im Bereich der zeitgenössischen Bildenden Kunst in Anspruch, wobei, wie sich im Verlaufe meiner Recherche herausstellte, unbedingt darauf hingewiesen werden muss, dass den kulturellen Tätigkeiten innerhalb Niederösterreichs durchaus die Prädikate vielseitig, fortschrittlich, aufgeschlossen und transparent verliehen werden können. Ein Befund, der für viele angesichts der ÖVP-Dominanz in Niederösterreich vielleicht überraschend erscheinen mag.

Eine aus dieser Arbeit gewonnene Erkenntnis besteht darin, dass Kunst und Kultur ohne eine direkte staatliche Förderung auch in Österreich nicht möglich wären. Ruth Emundts Aussage aus dem Jahr 2003, dass „[...] die Hauptverantwortung für das Bestehen von Kunst in Deutschland bei der öffentlichen Hand liegt...“ ist – trotz der steigenden Zahl der Sponsoringaktivitäten von Unternehmungen – eins zu eins auf den Kulturstaat Österreich anwendbar und gilt selbstverständlich auch für den Kulturförderungsbereich des Landes Niederösterreich.

Überraschend scheint vielleicht auch die Feststellung, dass trotz der Unterschiedlichkeiten der Beispielgeber eine Reihe von Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden konnten. Dass die Förderperspektiven der öffentlichen Hand und einer österreichischen Bank mit internationalem Engagement vollkommen konträr sind und einem Vergleich nur bedingt standhalten können, wird durch die Höhe und die Vergabepraktiken der Fördermittel verdeutlicht.

Über einen näheren Beobachtungszeitraum von insgesamt 40 Jahren konnte aus den zur Verfügung stehenden NÖ Kulturberichten umfassendes Zahlenmaterial gewonnen und ausgewertet und dadurch die Entwicklung der budgetären Maßnahmen im Bereich der Bildenden Kunst nachvollzogen werden. Aber nicht nur das Förderwesen war permanenten Veränderungen und Erneuerungen unterworfen, auch das äußere Erscheinungsbild der jährlich erscheinenden Kulturberichte durchlief in der Untersuchungsperiode einen Modernisierungsprozess. Übersichtlich und informativ waren die Kulturberichte seit je her, aber seit einigen Jahren präsentieren sie sich in Form von Hochglanzbroschüren, bereichert mit qualitativ hochwertigem Fotomaterial. Wer Zahlen liebt und sich dafür interessiert, wie mit öffentlichen Mitteln im Kulturbetrieb des Landes verfahren wird, ist aufgefordert, die

jährlichen Kulturberichte zu lesen. Diese können ohne großen Aufwand bei der zuständigen Stelle des Amtes der NÖ Landesregierung bestellt oder im Internet heruntergeladen werden.

Aus dem analytisch aufbereiteten Zahlenmaterial wird deutlich erkennbar, dass das Land seiner Verantwortung, Kunst und Kultur zu fördern, auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten gerecht wird und über die Jahre dem Kulturgesehen einen kontinuierlich ansteigenden Budgetrahmen zur Verfügung stellt. Belegen lässt sich diese Behauptung durch das Diagramm der Grafik 1, in dem ein steter Anstieg der Fördermittel sichtbar wird und sich dieses Anwachsen ab dem Jahr 2003 durch eine besondere Dynamik auszeichnet. Im Laufe von vier Jahrzehnten ergab sich eine Steigerung der Budgetmittel von 58.700 Euro auf 7,23 Millionen Euro im Jahr 2010 in der Bildenden Kunst. Um die Dramatik dieser Steigerung besser zu veranschaulichen, sei an dieser Stelle der Anstieg in Prozenten genannt: etwas mehr als 12.000 Prozent in 40 Jahren! Ob dem Kulturgesehen Niederösterreichs weiterhin ein Budget in dieser Größenordnung, trotz wirtschaftlich schwierigem Umfeld, zur Verfügung stehen wird, bleibt zu hoffen. Für das Jahr 2011 kann dieses Wunschdenken bereits positiv beantwortet werden.

Die Frage, ob das auf Unternehmerseite in den letzten 25 Jahren immer stärker werdende Kunstsponsoring die öffentliche Hand finanziell entlastet, muss nach Auswertung des Zahlenmaterials verneint werden. Die Untersuchung von nur einem Unternehmen ist sicher nicht aussagekräftig genug, um diese These zu untermauern, und lässt sich auch nicht von den zur Verfügung (oder besser gesagt „nicht zur Verfügung“) stehenden Betragsgrößen für den kulturellen und den Sponsoringbereich der Erste Group Bank AG ableiten. Auf eindrucksvolle Weise verifizieren lässt sich diese Behauptung jedoch durch das stetig anwachsende Kulturbudget des Landes Niederösterreich, welches auch mit Zunahme des Kunstsponsorings durch Unternehmen ab den 1980er Jahren zu keinem Zeitpunkt Einbußen hinnehmen musste.

Die prozentuellen Veränderungen des niederösterreichischen Kulturbudgets im Vergleich mit dem realen Wirtschaftswachstum Österreichs machen sichtbar, dass gesamtwirtschaftliche Schwächephasen keinerlei Auswirkungen auf die Höhe des Kulturbudgets zeigen. Verdeutlicht wird diese Behauptung in Grafik 3. Eine Korrelation des Bruttoinlandsproduktes mit den Kulturausgaben Niederösterreichs und den

Kulturausgaben des Bundes kann in den letzten 15 Jahren ebenfalls nicht gesehen werden. Im Gegenteil, sogar das von wirtschaftlichem Einbruch gekennzeichnete Jahr 2009 bescherte den niederösterreichischen Landesmitteln einen noch nie zuvor erreichten Höchststand von etwas mehr als 136 Millionen Euro.

Die über die Jahre kontinuierlich gesteigerten Kulturbudgetmittel des Landes Niederösterreich erlauben die Schlussfolgerung, dass der Bereich Kultur und Wissenschaft im Verständnis der Landespolitik zunehmend einen neuen, höheren Stellenwert einzunehmen begann.

Geht man von der Annahme aus, dass bei der Kulturförderung des Landes Niederösterreich der soziale Gedanke im Vordergrund steht, so irrt man, denn „[...] der soziale Aspekt ist nicht gesetzliche Aufgabe der Kulturabteilung.“²³² Diese eindeutige Aussage von Dr. Joachim Rössl erübrigt die Frage, ob im Rahmen der Kulturförderung des Landes Niederösterreich dem sozialen Aspekt vorrangig Rechnung getragen wird, steht aber doch im Widerspruch zu den Beweggründen, die die Verantwortlichen der Kulturabteilung Niederösterreich im Jahr 1982 veranlassten, ein Kulturförderungsgesetz einzubringen. Ein Beratungsgremium beschäftigt sich zweimal jährlich mit den von den KünstlerInnen gestellten Anträgen für Ankäufe und entscheidet über den Erwerb eines Kunstwerkes, wobei alleine der künstlerische Aspekt im Vordergrund steht. Diese Tatsache wird auch dadurch bekräftigt, dass in der Ankaufspolitik des Landes etablierte KünstlerInnen mit internationalem Renommee und gesichertem wirtschaftlichem Umfeld mitunter großzügig Berücksichtigung finden. Sehr wohl wird jedoch auf KünstlerInnen Rücksicht genommen, die in eine wirtschaftliche Schieflage geraten sind und deren prekäre finanzielle Situation den verantwortlichen Personen in der Kulturabteilung nahe gebracht wurde. Man reagiert hier rasch mit Ankäufen, wobei Ankäufe aus sozialen Gründen – und darauf sei ausdrücklich hingewiesen – nicht zwangsweise mit einer qualitativ negativen Auslese verbunden sein müssen.

Aus den Kapitalflüssen (in erster Linie ablesbar bei den „Ankäufen“ und der „Kunst im öffentlichen Raum“) hin zu den einzelnen KünstlerInnen geht eindeutig hervor, dass dem Gießkannenprinzip in der niederösterreichischen Kultur- und Förderpolitik in keiner Weise Rechnung getragen wird. Mag noch in den frühen 1980iger Jahren dem Aspekt der

²³² Dr. Joachim Rössl, Gespräch am 14.11.2011.

„Förderung für Viele“ ein gewisses Verständnis entgegengebracht worden sein, so kann ab den 1990er Jahren von einer relativ konstanten KünstlerInnen-Anzahl an Geförderten ausgegangen werden, die sich um die 100 KünstlerInnen pro Jahr eingependelt hat. In den Reihen der über die Jahre hindurch großzügig Geförderten finden sich durchaus „schwierige“ Künstler wie Nitsch, Frohner und Rainer, die zwar internationale Reputation genießen, aber der breiten Öffentlichkeit nicht wirklich bekannt sein dürften. Im starken Kontrast dazu steht die Kunst eines Manfred Deix, der in den abgelaufenen zehn Jahren äußerst großzügig gefördert wurde und dessen künstlerische Arbeiten sich einer ungeheuren Popularität erfreuen. Bekräftigt wird dieser Umstand durch die jährlichen Besucherzahlen des Karikaturmuseums in Krems, die weit über denen der Kunsthalle Krems oder des Hermann Nitsch Museums in Mistelbach liegen.

Dieser Umstand steht im Gegensatz zu den Ankaufs- und Förderpraktiken des Bundes, denn beim Bund wird eine weitaus größere Anzahl von KünstlerInnen durch Ankäufe zeitgenössischer Kunstwerke oder durch Stipendien und Zuschüsse gefördert, obwohl insgesamt weniger Kapital zur Verfügung steht. Die Grafik 10 veranschaulicht dieses Faktum sehr deutlich. Beim Bund scheint dem sozialen Aspekt ein höherer Stellenwert zuzukommen, denn man vermisst in den Kunstberichten die Ankäufe einzelner „Prestige-KünstlerInnen“, die sich mit exorbitanten Beträgen in den Kunstberichten niederschlagen würden.

Beim Vergleich mit der Kunstförderung auf Bundesebene fällt weiters auf, dass bei der Verteilung der Fördermittel seit dem Amtsantritt von Frau Bundesminister Dr. Claudia Schmied im Jahr 2007 auf die Gender-Thematik – nicht nur bei den KünstlerInnen, sondern auch bei den Juroren und Jurorinnen und bei den Fachbeiräten und FachbeiratInnen eingegangen wird. Das Land Niederösterreich wird diese Aufteilung – wie im Kulturbericht 2010 angekündigt – ab dem Jahr 2011 vornehmen.

Unterzieht man die Kapitalflüsse an die fünf für diese Arbeit ausgewählten Bezirkshauptstädte (Baden, Krems, Mistelbach, St. Pölten und Wiener Neustadt) einer näheren Betrachtung, kann man zu dem Schluss kommen, dass bei der Fördermittelvergabe des Landes durchaus die politische Färbung einer Bezirkshauptstadt von Bedeutung sein kann. Die ÖVP dominierte Stadt Krems mit ihrer Kunstmeile und der außerordentlich hohen Zuteilung finanzieller Mittel könnte ein Paradebeispiel für diese Annahme sein. Die sozialdemokratisch regierte Stadt St. Pölten kommt – bedingt durch den neu errichteten

Kulturbezirk in der neuen Landeshauptstadt – für diese Betrachtungsweise nicht oder zumindest weniger in Frage (Krems übertrifft mit seinen Fördermitteln St. Pölten bei weitem), aber die „rote“ Bezirkshauptstadt Wiener Neustadt wäre für diese These ein gutes Beispiel, denn wie sonst wäre ein derart geringes Kulturbudget (dieses war wegen seiner geringen Größenordnung in Grafik 8 nicht mehr darstellbar) für eine Stadt, der es keineswegs an einer attraktiven Ausstellungsfläche mangelt, möglich. Die Frage, ob die Zuteilungen für Wiener Neustadt höher sein würden, wenn von Seiten des/der KulturreferentIn diese mit mehr Intensität angefordert würden, steht im Raum, kann aber nicht beantwortet werden.

Interessant war es, einen Blick auf den Aufgabenbereich der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH zu werfen. Mit der Etablierung der NöKu war der Beginn für eine neue kulturelle Entwicklung des Landes gegeben und der Professionalität des Kulturbetriebes entsprechend Nachdruck verliehen. Durch die Gründung der NöKu gelang es, die neu errichteten Kulturbetriebe in St. Pölten mit den bereits bestehenden Betrieben in Krems unter einem organisatorischen Dach zu vereinen. Damit werden, getreu dem Motto „Kultur braucht unternehmerisches Denken“, wirtschaftliche Synergien erzielt und Doppelgleisigkeiten und Überschneidungen vermieden.

Im Laufe der Recherchetätigkeit tat sich natürlich die Frage auf, ob im Hinblick auf die kulturellen Aktivitäten Niederösterreichs tatsächlich von einem „Pröll-Effekt“ gesprochen werden kann? Erwin Pröll hat seit 1992 das Amt des Landeshauptmannes inne. Ungeachtet der eigenen politischen Einstellung muss diese Frage positiv beantwortet werden. Bereits mit dem politischen Wechsel des Zuständigkeitsbereiches der Kulturabteilung im Jahr 1986 wurde eine Dynamisierung des Kulturgeschehens im Land spürbar. Mit dem Hauptstadtbeschluss und der nachfolgenden Verlegung des Regierungssitzes nach St. Pölten konnte man nicht mehr auf den eigenständigen Aufbau einer differenzierten kulturellen Infrastruktur verzichten, die den aktuellen Entwicklungen gegenüber aufgeschlossen sein sollte. Beachtenswert sind in diesem Zusammenhang die Anfänge einer strukturell-systematisch angelegten Kunst im öffentlichen Raum, unzählige Film- und Videoförderungen und das 1988 erstmals stattfindende Donaufestival. Mit der Übertragung der Verantwortung für das Bundesland Niederösterreich an Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll begann in Niederösterreich eine neue Periode der Innovation, die unter anderem auch dadurch möglich wurde, dass mit fortschrittlichen und innovativen

MitarbeiterInnen die volle Unterstützung und Ergänzung für den Landeshauptmann gegeben war. Mit dem Amtsantritt von Pröll trat ein gewaltiger Paradigmenwechsel auf dem Gebiet der Kulturpolitik ein, die dadurch eine besondere Dynamik gewann und der Kunst große Eigenständigkeit verlieh.²³³ Dr. Joachim Rössl sprach im Interview von „unheimlichem Mut“, der den Landeshauptmann auszeichnet, weil beispielsweise der im Jahr 2007 errichtete, und alles andere als unumstrittene Wolkenturm in Grafenegg, ein architektonisch weithin sichtbares Flaggship, in letzter Konsequenz der Landeshauptmann zu verantworten hatte. In Niederösterreich entstanden in den vergangenen zwei Jahrzehnten unzählige Kulturbauten, wie etwa das Niederösterreichische Landesmuseum, der Klangturm, das Festspielhaus, die Niederösterreichische Landesbibliothek und das Niederösterreichische Landesarchiv in St. Pölten, die Kulturfabrik in Hainburg und der bereits zitierten Wolkenturm und das Auditorium Grafenegg.²³⁴ Und zeitgenössische Kunst macht sich zunehmend im öffentlichen Raum bemerkbar. Wie meinte Anna Soucek in ihrem Artikel „Draußen ist Kunst“? „Niederösterreich ist seit Jahren eine Region, in der Kunstwerke im Freiraum zum Alltag geworden sind.“²³⁵

Worin liegt nun die Motivation des Landeshauptmannes, Kunst und Kultur in diesem Ausmaß zu fördern und derartig markante kulturpolitische Akzente zu setzen? Einerseits kann man Pröll ehrliches Interesse und aufrichtige Begeisterung für Kunst und Kultur nicht absprechen, andererseits besteht seine Motivation auch aus dem politischen Kalkül, durch eine entsprechende Kulturpolitik ein nachdrückliches Profil sowohl bei den Meinungsträgern als auch bei den Wählern zu bekommen. Aber nicht nur das persönliche Profil des Landeshauptmannes wurde durch Kunst und Kultur geschärft, sondern mehr noch das der Landeshauptstadt und des ganzen Landes.²³⁶

In Grafik 2 wird augenscheinlich dargestellt, dass mit dem Amtsantritt von Dr. Pröll die Bildende Kunst ein immer größer werdendes Stück am Gesamtkuchen der Kulturausgaben zugeteilt bekam. Insbesondere Krems vermochte davon zu profitieren. Davon zeugen die Errichtung und Betreibung der Kunstmeile Krems mit der Kunsthalle, dem

²³³ Thomas Jorda, *Kunstkritik zwischen Wien und Niederösterreich*. In: Manfred Wagner (Hg.), *Niederösterreich und seine Kulturen. Niederösterreich. Eine Kulturgeschichte von 1861 bis heute*, Bd. 3, (Wien/ Köln/Weimar 2006) 322.

²³⁴ Friedrich Grassegger, Alexandre Tischer, Theresia Hauenfels, Bruno Klomfar. In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), *Bau[t]en für die Künste. Building[s] for the Arts. Zeitgenössische Architektur in Niederösterreich. Contemporary Architecture in Lower Austria*.

²³⁵ Anna Soucek, *Draußen ist Kunst*. In: Verein zur Förderung der kulturellen Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern Niederösterreich und Wien (Hg.), *k2 kultur in centrope 03/11*, September bis November (Wien 2011) 12.

²³⁶ Jorda, *Kunstkritik zwischen Wien und Niederösterreich*, 322.

Karikaturmuseum, der Factory, dem Frohner-Forum, dem Kunstraum Stein und dem Klangraum Stein in der Minoritenkirche. Zum Standort Krems meinte Pröll, die Dominikanerkirche, in der Altstadt in fußläufiger Entfernung zur Kunstmeile, sei ein „[...] Denkmal-Juwel und könne noch intensiver genutzt werden.“²³⁷ Untermauert wurde diese Aussage mit einer Kapitalspritze von 3,2 Millionen Euro für die Sanierung und Adaptierung des Kirchenschiffes, welches bereits ab den 1950er Jahren immer wieder als Raum für kunst- und kulturgeschichtliche Sonderausstellungen genutzt wurde.²³⁸ Zwei weitere Highlights größeren Ausmaßes, die die Bildende Kunst einem interessierten Publikum näher bringen sollen, sind das Arnulf Rainer-Museum²³⁹ in Baden und das Museumszentrum Mistelbach, in dem das Hermann Nitsch-Museum und das Museum Lebenswelt Weinviertel beherbergt sind. Diese in den letzten Jahren adaptierten und bereits bestens etablierten Museen zeugen ebenfalls von politischem Mut, von einer Vorurteilslosigkeit im Hinblick auf die politische Gesinnung und künstlerische Ausrichtung der KünstlerInnen und von dem hohen Stellenwert, den zeitgenössische Kunst im Verständnis des Landeshauptmannes inne hat.

Ungeachtet der Verdienste von Landeshauptmann Pröll dürfen jedoch jene Leistungen nicht außer Acht gelassen werden, die, als die Kulturabteilung des Landes noch unter der politischen Verantwortung der Sozialdemokraten stand, in folgenden Maßnahmen ihren Niederschlag fanden. Zu erwähnen wären hier vor allem die Etablierung des NÖ Kultursenates im Jahr 1974 und das erste Kulturförderungsgesetz von 1983, auf dem das Kulturförderungsgesetz 1996 aufbauen konnte. Mit der Installierung des Kultursenates schuf sich die niederösterreichische Landesregierung ein Gremium, das in wichtigen kulturellen Belangen beratende Funktion ausüben und andererseits Vorschläge für die Zusammensetzung der Jury für die Vergabe der Kultur- und Förderungspreise erstatten konnte. Mit dem Kulturförderungsgesetz anerkannte das Bundesland Niederösterreich die prinzipielle Verpflichtung zur Förderung der kulturellen Tätigkeit, soweit diese im Sinne des Landes und seiner Bevölkerung liegt.

Sieht man von den persönlichen Einflüssen ab die mitbestimmend waren, Niederösterreich zu **dem** Kulturland zu machen, das es heute ist, so gaben die gesetzlichen

²³⁷ <http://diepresse.com/home/kultur/kunst/636333/NOe-bekommt-Landesgalerie-fuer-Zeitgenoessische-Kunst->, Zugriff am 5.12.2011.

²³⁸ Wolfgang Gemünd, Patina und Pathetik. In: Paul Twaroch, Hermann Dikowitsch (Hg.), morgen 6/11. Kultur.Niederösterreich.Europa (Wien 2011) 15.

²³⁹ Das Arnulf Rainer-Museum befindet sich im Gebäude des ehemaligen Frauenbades.

Rahmenbedingungen von 1983 und 1996 sowohl den politisch Verantwortlichen, als auch den Mitarbeitern der Kulturabteilung, den Mitgliedern des Kultursenates und des Fachbeirates, aber auch den KünstlerInnen selbst die Voraussetzung, in einem gesetzlich vorgegebenen Rahmen zu agieren.

Auf Bundesebene stellte die Beschlussfassung des österreichischen Nationalrates vom 25. Februar 1988 die „Förderung der Kunst aus Bundesmitteln“ auf eine gesetzlich fixierte Basis. Die Schaffung der gesetzlichen Basis zur Förderung von Kunst und Kultur in den einzelnen Bundesländern war im Jahr 2001 abgeschlossen. Einzige Ausnahme bildet heute noch das Bundesland Wien, hier sind die Beschlüsse des Gemeinderates Voraussetzung für Subventionen und Förderungen. Durch die gesetzliche Verankerung auf Bundes- und auf Landesebene wurde erreicht, dass die „Kunst“ im Allgemeinen und die „Kunst- und Kulturförderung“ im Besonderen als wichtige gesellschaftspolitische Bereiche anerkannt und hervorgehoben werden.

Obwohl die Struktur der für diese Arbeit ausgewählten „Protagonisten“ derart unterschiedlich ist, haben sich doch einige Gemeinsamkeiten bei der Kulturförderung des Landes Niederösterreich und dem Kunstsponsoring der Erste Group Bank AG herauskristallisiert.

Eine erste Gemeinsamkeit, die auffällt, ist, dass bei den frühen Förderaktivitäten beider Institutionen die kulturpolitisch relevanten Aktionen jeweils stark von einzelnen Persönlichkeiten getragen wurden. Ein deutliches Beispiel dafür setzte in den späten 1970er Jahren Dr. Wolfgang Hilger mit dem Versuch, die Ankaufs- und Förderpolitik des Landes Niederösterreich zu entstauben und Werke von damals unpopulären und umstrittenen Künstlern für das Land zu erwerben. Der politische Rückhalt, der dem Sachbearbeiter Hilger vor dreißig Jahren noch entsagt wurde, gewann mit den Jahren an Gewicht und ist heute – wie es scheint – in der Person von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll voll und ganz gegeben.

Auch in den beiden Vorgängerinstituten der Erste Group Bank AG, der Girozentrale und Bank der österreichischen Sparkassen AG und der Ersten österreichischen Spar-Casse, waren die Anfänge der Sammlungstätigkeit von der Vorliebe eines Vorstandsmitgliedes (in beiden Häusern war Dr. Hans Haumer zur relevanten Zeit als Generaldirektor tätig) für Kunst und Kultur gezeichnet. Getragen wurde die Erweiterung und Fortführung der Sammlung wiederum von engagierten Mitarbeitern in beiden Bankinstituten, Ing. Mag.

Klaus Bergsmann und Dkfm. Wilhelm Helgert wären hier namentlich zu nennen. Relativ zeitgleich begann man Mitte der 1980er Jahre in beiden Banken zeitgenössische Kunst zu sammeln, womit sich die Feststellung von Linda-Maria Weissnar bestätigt, dass „[...] ab 1987 immer mehr Unternehmen in Österreich das Kunstsponsoring für sich entdeckten.“

Gemeinsamkeiten beider Institutionen lassen sich auch innerhalb der Marketingschiene feststellen. Nicht nur bei einem Unternehmen wie der Erste Group Bank AG wird Kunstsponsoring als Marketinginstrument eingesetzt, auch beim Land Niederösterreich werden Kunst und Kultur für Marketingzwecke herangezogen.

Mit der Öffnung des Ostens wurde der Geschäftsbereich der damaligen Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG auf die ehemals kommunistischen Länder ausgedehnt, und damit einher ging auch eine deutliche Veränderung in den Praktiken des Kunstsponsorings. Da der Förderung von Kunst und Kultur in den mittel- und südosteuropäischen Ländern von öffentlicher Seite wenig Beachtung geschenkt wird, scheint das Engagement der Sammlung KONTAKT der Erste Group Bank AG in diesen Ländern umso wichtiger. Das Kunstförderungsprogramm, die Ausstellungsaktivitäten und die Nationalität der KünstlerInnen, von denen Werke angekauft und/oder ausgestellt werden, tragen zur Imageverbesserung und zur Steigerung des Bekanntheitsgrades der Bank in jenen Ländern bei, in denen die Sammlung aktiv ist.

Die kulturelle Schiene der Erste Stiftung beschäftigt sich in erster Linie mit der Entwicklung und Verwirklichung von eigeninitiierten Projekten, ebenfalls in Ländern des ehemaligen Ostblocks, und man kann daher in diesen Ländern mit entsprechender Resonanz und einem gewissen Marketingeffekt rechnen.

Von einer Imageprofilierung der Bank in Österreich durch die Sammlung KONTAKT kann jedoch nicht die Rede sein, dazu ist KONTAKT im Bewusstsein der Österreicher zu wenig präsent. Ähnliches darf auch für die Tätigkeit der Erste Stiftung vermutet werden. Der Österreich-Bezug wird durch die von der Gruppe Community Affairs & Sponsoring unterstützten Projekte und Events hergestellt.

Gemeinsamkeiten mit dem Land Niederösterreich zeichnen sich bei den Sponsoringaktivitäten der Gruppe Community Affairs & Sponsoring ab, denn die in der Hauptsache im Raum Wien stattfindenden und weiten Teilen der Bevölkerung bekannten Aktivitäten und Events, bei denen die Bank als Hauptsponsor in Erscheinung tritt, tragen dazu bei, ein positives Bild der Bank zu vermitteln. Von Seiten der Bank werden die

Sponsoringaktivitäten bescheiden als „Mehrwert“ bezeichnet, womit ein Bekenntnis zur sozialen Verantwortung und darüber hinaus zu Werten, die das Unternehmen für förderungswürdig und unterstützenswert erachtet, abgegeben werden soll. Diese propagierte Bescheidenheit entspricht natürlich nicht der Realität, denn durch die Präsenz des Firmenlogos auf Plakaten, Eintrittskarten, Presseaussendungen etc. ist der Wiedererkennungseffekt automatisch gegeben.

Mit dem nachfolgenden Satz aus der Festansprache des Künstlers Kurt Ingerl aus dem Jahr 1962 wird deutlich, wie wichtig Kunstsponsoring von Unternehmen und Kulturförderung im Bereich der öffentlichen Hand für die Kunst- und Kulturschaffenden Österreichs waren, sind und wohl auch bleiben werden:

„Wir alle wären längst gefallen ohne die Unterstützung der Landesregierung, deren Beispiel nur zu selten nachgeahmt wird. Mit Paul Klee muss ich sagen: Uns trägt kein Volk.“

6 Abstract deutsch/englisch

Thema der Diplomarbeit war – über einen Untersuchungszeitraum von 1970 bis 2010 – einerseits einen Überblick über den Kunstsponsoringbereich der Erste Group Bank AG zu schaffen, andererseits eine Analyse der Fördermittelvergabe des Landes Niederösterreich im Kulturbereich vorzunehmen.

Untersucht wurden dabei nicht nur die unterschiedlichen Bereiche des Kunstsponsorings der Erste Group Bank AG und der ERSTE Stiftung und deren kulturpolitische Tätigkeiten im In- und Ausland, sondern auch die Anfänge der Sammlungstätigkeit in den beiden Vorgängerinstituten, der Girozentrale und Bank der oesterreichischen Sparkassen AG und der Ersten österreichischen Spar-Casse. Mit der Änderung der geschäftspolitischen Ausrichtung der Bank kam es mit Beginn der 1990er Jahre zu einschneidenden Neuerungen im Sponsoringbereich, und der Fokus der Sponsoraktivitäten begann sich zu einem Großteil auf die Länder Mittel-, Ost- und Südosteuropas zu verlagern.

Der Hauptteil der Arbeit beschäftigt sich jedoch mit der Analyse und Interpretation der in den Kulturberichten des Landes Niederösterreich veröffentlichten Zahlen. Es wurde der Versuch unternommen, aus dem zur Verfügung stehenden Zahlenmaterial die Ströme und Bewegungen des Kulturbudgets nachzuvollziehen und herauszufinden, welche KünstlerInnen, Institutionen und Bezirkshauptstädte besonders hoch in der Gunst der niederösterreichischen Landespolitik liegen. Diagramme und Tabellen sollen zur Verdeutlichung der gewonnenen Erkenntnisse beitragen.

Für die letzten zehn Jahre wurden auch die für die Kunstankäufe relevanten Zahlen des Bundes herausgefiltert und in Relation zu den Ankäufen des Landes Niederösterreichs gestellt.

Neben den Zahlen kamen auch Fakten zum Tragen. Mit den Kulturförderungsgesetzen von 1983 und 1996 wurde die rechtliche Basis für die landesweite Kulturpolitik festgelegt und ermöglichte ein Agieren aller Beteiligten innerhalb eines gesetzlichen Rahmens. Unter dem Schlagwort „Kultur braucht unternehmerisches Denken“ erfolgte, und dies zeichnet die Professionalität des Kultur- und Wissenschaftsbetriebes Niederösterreichs aus, im Jahr 2000 die Gründung der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH. Damit war der Startschuss für eine neue kulturelle Entwicklung des Landes gegeben, die, wie man aus den Zahlen und Fakten ersieht, durchaus eine positive Richtung eingeschlagen hat.

The thesis investigated the arts funding activities of the Erste Group Bank and the management of appropriations for the arts of the Federal government of Lower Austria. In a period of 1970 until 2010 not only the various areas of Erste Bank's art sponsorship, both nationally and internationally, but moreover the collecting activities of the predecessor banks, of Girozentrale und Bank der österreichischen Sparkassen and Erste österreichische Spar-Casse are evaluated. In the 1990ties changes in the business policy of the bank led to incisive alterations in its areas of sponsoring and the focus of the activities shifted towards several countries of Central, East and Southeastern Europe.

However, the majority of this thesis deals with analyzing and evaluating the reports on culture of the Federal Government of Lower Austria. The objective was to clarify the structures and streams of the cultural budget from the data available and to investigate which artists, institutions and municipalities have been in the highest esteem of the regional policy of Lower Austria. Graphs and tables will contribute to clarifying the knowledge gained from this discourse. For the last ten years the relevant figures concerning the art acquisitions of the Federal Government have been filtered out and are put in relation to the purchases of the federal state of Lower Austria.

In 1983 and 1996 the new legislations aimed at promoting culture created the legal base for a nationwide cultural policy. From now on it was possible for parties involved to take action within a legal framework. Subsumed under the heading „culture needs entrepreneurial thinking“, the Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH was established in 2000. This direction towards a more professional way characterizes the cultural and academic work of the federal state of Lower Austria. Simultaneously this dynamic brought new and innovative strategies for cultural development that – according to the figures – have embarked upon a positive course.

7 Verzeichnisse

7.1 Literaturnachweis

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kultur im Spiegel der Zeit. 1960-2010 Kulturpreise Niederösterreich. Festschrift anlässlich 50 Jahre Kulturpreise Niederösterreich, St. Pölten 2011

Manfred Bruhn, Kulturförderung. Kultursponsoring, Wiesbaden/Frankfurt 1991

Manfred Bruhn, Sponsoring. Unternehmen als Mäzene und Sponsoren, Frankfurt 1991

Manfred Bruhn, Sponsoring. Systematische Planung und integrativer Einsatz, Wiesbaden 2003

Manfred Bruhn, H. Dieter Dahlhoff, Kulturförderung, Kultursponsoring. Zukunftsperspektiven der Unternehmenskommunikation, Frankfurt 1989

Achim Doppler, Kulturpolitik. Strukturen, Akteure, Gehalte und Instrumente. In: Oliver Kühschelm, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Hg.), Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Kultur 3, Wien/Köln/Weimar 2008

Ruth Emundts, Kunst- und Kulturförderung – Symbol der Unternehmenskultur? Eine interdisziplinäre Untersuchung, Dissertation Berlin 2003

Harald Flener, Staatliche Kunstförderungs politik in Österreich. Versuch einer Bestandsaufnahme der Strukturen des staatlichen Kunstförderungswesens zwischen politischer Willensbildung und praktischer Durchführung in Österreich, Diplomarbeit Wien 1990

Konrad Fuchs, Zum Geleit. In: Die Erste Sammlung von 1988 bis 1994 Positionen aktueller Kunst, Wien 1994

Thomas Gallus, Kommunale Kulturbetriebe und Kultur-Sponsoring als Instrumente der Kommunalpolitik. Eine Analyse unter Anwendung der Instrumentalthese auf kommunale Kulturbetriebe. In: Europäische Hochschulschriften, Reihe V, Volks- und Betriebswirtschaft 2015, Wien/Frankfurt 1997

Wolfgang Gemünd, Patina und Pathetik. In: Paul Twaroch, Hermann Dikowitsch (Hg.), morgen 6/11. Kultur.Niederösterreich.Europa, Wien 2011

Friedrich Grassegger, Alexandre Tischer, Theresia Hauenfels, Bruno Klomfar. In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.) Bau[t]en für die Künste. Building[s] for the Arts. Zeitgenössische Architektur in Niederösterreich. Contemporary Architecture in Lower Austria

Elisabeth Haselauer, Kultur ist ..., wo wir hingehören. In: Elisabeth Haselauer (Hg.), Vision. Wege in die Kulturgesellschaft. Ideen-Entwürfe-Konzepte, Wien 1990

Michael J. Higsberger, Österreichs Reaktor- und Forschungszentrum Seibersdorf. In: Land Niederösterreich (Hg.), Kulturberichte. Monatsschrift für Wissenschaft und Kultur, Wien 1968

Thomas Jorda, Kunstkritik zwischen Wien und Niederösterreich. In: Manfred Wagner (Hg.), Niederösterreich und seine Kulturen. Niederösterreich. Eine Kulturgeschichte von 1861 bis heute, Wien/Köln/Weimar 2006

Brigitte Kössner, Kunstsponsoringkonzeptionen am Beispiel von Österreichischer Länderbank, Creditanstalt und Bank Austria Creditanstalt. In: Oliver Rathkolb, Theodor Venus, Ulrike Zimmerl (Hg.), Bank Austria Creditanstalt. 150 Jahre österreichische Bankengeschichte im Zentrum Europas, Wien 2005

Brigitte Kössner, Kunstsponsoring II. Neue Trends und Entwicklungen, Wien 1998

Wolfgang Kummer, Wozu braucht CERN Hochenergiebeschleuniger? In: Land Niederösterreich (Hg.), Kulturberichte. Monatsschrift für Wissenschaft und Kultur, Wien 1968

Egbert Luger, Sport- und Kultursponsoring im Vergleich – Grundzüge, Charakteristika, Planungsprozess und Zukunftsperspektiven der beiden Bereiche, dargestellt anhand der Fallbeispiele der Schömer-Unternehmensgruppe und der österreichischen Creditanstalt, Diplomarbeit Wien 1997

Boris Marte, Kontakt. Das neue Sammlungskonzept der Erste Bank-Gruppe als politische Aufgabe. In: Erste Bank, Česká spořitelna, Slovenská spořitelna (Hg.), Kontakt. Die Kunstsammlung der Erste Bank-Gruppe, Wien o.J.

Boris Marte, Walter Seidl, Über die Andeutung eines neuen Verstehens. In: Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien (Hg.), Kontakt ... aus der Sammlung der Erste Bank-Gruppe, Wien 2006

Christian Neuwirth, Können Mäzene selbstlos sein? Eine Betrachtung der Kunstförderung und des Kunstsponsoring unter dem Aspekt der Abhängigkeit der Künstler von Förderern und der Einflussnahme der Geldgeber auf die Kunst, Diplomarbeit Wien 1994

N.N., Ausschreibung der staatlichen Kunstförderungspreise 1959. In: Amt der n.ö. Landesregierung (Hg.), Kulturberichte aus Niederösterreich. Beilage der „Amtlichen Nachrichten der N.Ö. Landesregierung“, Wien 1959

N.N., Verleihung der Kulturpreise des Landes Niederösterreich. In: Amt der n.ö. Landesregierung (Hg.), Kulturberichte aus Niederösterreich. Beilage der „Amtlichen Nachrichten der N.Ö. Landesregierung“, Wien 1960

N.N., Nö. Kultursenat wurde konstituiert. In: Land Niederösterreich (Hg.), Kulturberichte, Monatsschrift für Wissenschaft und Kultur, Oktober 1974, Wien 1974

F.O., Zeitgenössische Kunst: Neue Wege in der Förderung. In: Land Niederösterreich (Hg.), NÖ Kulturberichte, Monatsschrift für Kultur und Wissenschaft, Wien 1984

Franz Oswald, Stichwort Kulturbudget 1975. Ein Gespräch mit LR Grünzweig über Kulturfinanzierung. In: Land Niederösterreich (Hg.), Kulturberichte, Monatsschrift für Wissenschaft und Kultur, Wien 1974

Erwin Pröll, Auch getan! In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturpositionen. Kulturförderungsgesetz 96, St. Pölten 1997

Carl Pruscha, Zum Geleit. In: Die Erste Sammlung von 1988 bis 1994 Positionen aktueller Kunst, Wien 1994

Joachim Rössl, Vorwort. In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kultur im Spiegel der Zeit. 1960 – 2010 Kulturpreise Niederösterreich. Festschrift anlässlich 50 Jahre Kulturpreise Niederösterreich, St. Pölten 2010

Josef Redl, Verwischtes Doppel. In: Profil. Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs, Nr. 48, Wien 2011

G.S., Mehr Geld für die Kultur. Neues Kulturförderungsgesetz mit besseren Rahmenbedingungen. In: Amt der NÖ Landesregierung (Hg.), NÖ Kulturberichte, Monatsschrift für Kultur und Wissenschaft, Wien 1983

Alexandra Schantl, Die Ankaufs- und Ausstellungstätigkeit des Niederösterreichischen Landesmuseums nach 1945. In: Niederösterreichisches Landesmuseum, Niederösterreichische Museum Betriebsges.m.b.H. (Hg.), Kunst nach 1945. Meisterwerke aus dem Niederösterreichischen Landesmuseum, St. Pölten 2002

Die Ankaufs- und Ausstellungstätigkeit des Niederösterreichischen Landesmuseums nach 1945, 10. Nach Peter Weninger: Das Nö. Landesmuseum und seine Außenstellen. Niederösterreichs Kultur-Schaukenster. In: Herbert *Waldhauser* (Hg.), Vier blau-gelbe Jahrzehnte. Niederösterreich seit 1945, Wien 1985

Martina Schediwey, Kulturförderung und Kultursponsoring am Beispiel Tirols, Diplomarbeit Wien 1992

Rosemarie Schwarzwälder, Die ERSTE-Sammlung – Beispiel einer Firmen-Kooperation. In: Rosemarie Schwarzwälder (Hg.), Klares Programm. Galerie-Arbeit heute, Regensburg 1995

Anna Soucek, Draußen ist Kunst. In: Verein zur Förderung der kulturellen Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern Niederösterreich und Wien (Hg.), k2 kultur in centrope 03/11, September bis November, Wien 2011

Peter Vermeulen, Der Kultur ihre Freiheit geben. In: Manfred Wagner (Hg.), Niederösterreich und seine Kulturen. Niederösterreich. Eine Kulturgeschichte von 1861 bis heute, Bd. 3, Wien/Köln/Weimar 2006

Manfred Wagner, Zur Kulturpolitik des Landes in Niederösterreich. In: Manfred Wagner (Hg.), Niederösterreich und seine Kulturen. Niederösterreich. Eine Kulturgeschichte von 1861 bis heute, Wien/Köln/Weimar 2006

Gerhard Wahrig (Hg.), Brockhaus-Wahrig Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden, Wiesbaden/Stuttgart 1982

Linda-Maria Weissnar, Der Maecenas-Award als Gewinn für die Wirtschaft. Der österreichische Kunstsponsoringpreis im Vergleich zu Kunstsponsoringpreisen in Deutschland und der Schweiz, Diplomarbeit Wien 2009

Elisabeth Wolf-Csanády, Kunstsponsoring und Kulturförderung durch Unternehmen in Deutschland und Österreich und ihr kulturpolitischer Kontext, Frankfurt/Main 1994

Sophie Zündel, Erfolgsfaktor Kunst im Unternehmen. Kunst als Möglichkeit zum steigenden Unternehmenserfolg unter Berücksichtigung der Kundenbindung und Mitarbeitermotivation, Dissertation Graz 2007

7.2 Quellen

Statistik Austria. Kulturausgaben der Länder

Statistik Austria, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Kulturpolitische Gesellschaft, Deutscher Kulturrat (Hg.), Europa fördert Kultur. Aktionen – Programme – Kontakte. Ein Handbuch zur Kulturförderung der Europäischen Union, Bonn/Berlin 2002

NÖ Kulturförderungsgesetz, Stammgesetz 119/83, 1983-09-23, LGBl 5301-0

NÖ Kulturförderungsgesetz 1996, LGBl 5301-0 vom 18.7.1996

NÖ Kulturförderungsgesetz 1996, LGBl 5301/1-1, 1. Novelle, Verordnung über die Geschäftsführung des NÖ Kultursenates, 174/01 vom 31.10.2001

Index zu den Sitzungsberichten des Landtages von Niederösterreich. Tagung 1998 der XV. Gesetzgebungsperiode vom 16. April 1998 bis zum 25. Juni 1998. 6. Sitzung vom 22. Juni 1998

Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode (2005-2009) Drucksache 16/7000 vom 11. 12. 2007

ERSTE Stiftung, Geschäftsbericht 2010

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturbericht 96 Kunst und Wissenschaft. Bericht über Förderungsmaßnahmen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der NÖ Landesregierung, St. Pölten 1997

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturbericht 97 Kunst und Wissenschaft. Bericht über Förderungsmaßnahmen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der NÖ Landesregierung, St. Pölten 1998

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturbericht 2000 Kunst und Wissenschaft. Bericht über Förderungsmaßnahmen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der NÖ Landesregierung, St. Pölten 2001

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturbericht 2005 Kunst und Wissenschaft. Bericht über Förderungsmaßnahmen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der NÖ Landesregierung, St. Pölten 2006

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturbericht 2007 Kunst und Wissenschaft. Bericht über Förderungsmaßnahmen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der NÖ Landesregierung, St. Pölten 2008

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturbericht 2009 Kunst und Wissenschaft. Bericht über die Förderungsmaßnahmen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der NÖ Landesregierung, St. Pölten 2010

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft (Hg.), Kulturbericht 2010 Kunst und Wissenschaft. Bericht über die Förderungsmaßnahmen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der NÖ Landesregierung, St. Pölten 2011

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Kunstsektion (Hg.), Kunstbericht 2010. Bericht über die Kunstförderung des Bundes, Wien 2011

Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH (Hg.), Organigramm per 1.10.2010

Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH (Hg.), Kultur braucht unternehmerisches Denken. 10 Jahre niederösterreich kulturwirtschaft. Bericht 2000-2009, St. Pölten 2010

Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH (Hg.), Kultur braucht unternehmerisches Denken. Unternehmerisches Denken braucht Kultur. Bericht 2010, St. Pölten 2011

7.3 Internetnachweis

<http://www.kulturbezirk.at/>

http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18589/kunstbericht1972_ocr.pdf

<http://www.artothek.at/geschichte/ankaufe>

<http://www.attophotonics.com/html/kulturgesprach2011.html>

http://www.noe.gv.at/Politik-Verwaltung/Landesverwaltung/Amt-der-NOe/Landesregierung/LV_Abt_K5.wai.html

http://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Neustadt

<http://www.landesmuseum.net/museum/ueber-uns>

<http://diepresse.com/unternehmen/austria10/593435/Paul-Gessl-Die-Kunstfuzzis-den-Charme-der-Kennzahlen-lehren>

<http://bmukk-kunst-kultur.at/index.php?year=2011&nl=02&bt=210>

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/kultur/kulturfinanzierung/021503.html

<http://www.artothek-des-bundes.at/eMuseum/code/emuseum.asp>, <http://www.bmukk.gv.at/kunst/artothek/index.xml>

<http://www.bmukk.gv.at/kunst/artothek/index.xml>

http://www.statistik.at/web_de/services/wirtschaftsatlas_oesterreich/oesterreich_innerhalb_der_eu/index.html

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/regional_e_gesamtrechnungen/nuts2-regionales_bip_und_hauptaggregate/019123.html

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/bruttoinlandsprodukt_und_hauptaggregate/jahresdaten/019505.html

http://de.wikipedia.org/wiki/Erste_Bank

<http://www.kontakt-collection.net/imprint/>

<http://www.kontakt-collection.net/mission/>

<http://www.kontakt-collection.net/structure/>

<http://www.kontakt-collection.net/concept/>

<http://www.kontakt-collection.net/exhibitions/Karlsruhe/de>

<http://www.erstestiftung.org/>

<http://www.erstestiftung.org/wp-content/uploads/2011/08/Fact-Sheet-ERSTE-Foundation.pdf>

http://www.erstestiftung.org/wp-content/plugins/publication/upload/GB_2010_lowres_RZ1.pdf

<http://www.erstestiftung.org/inside-the-foundation/facts-figures/>

<http://www.sponsoring.erstebank.at/about/team/de>

<http://www.sponsoring.erstebank.at/about/about/>

<http://www.sponsoring.erstebank.at/projects/overview/>

http://www.sponsoring.erstebank.at/projects/overview/2011_WeissesHaus/de

http://www.sponsoring.erstebank.at/categories/disciplines/Architecture_Fashion_Design/projects

http://www.musikverein.at/dermusikverein/galerie/erstebankfoyer.asp?foto_id=ErsteBank_Foyer_1

<http://diepresse.com/home/kultur/kunst/636333/NOe-bekommt-Landesgalerie-fuer-Zeitgenoessische-Kunst->

7.4 Gesprächspartner, E-mail Korrespondenz

Ing. Mag. Klaus Bergsmann, Abteilung Environmental Management, Erste Group Bank AG

Dr. Katharina Blaas, Fachbereich Kunst im öffentlichen Raum, Abteilung Kultur, Wissenschaft und Unterricht, NÖ Landesregierung

Peter Bischof, bildender Künstler

Katharina Egger, Abteilung Community Affairs & Sponsoring, Erste Group Bank AG

Christiane Erharter, ERSTE Stiftung

Theres Fischill, Abteilung Community Affairs & Sponsoring, Erste Group Bank AG

Dipl.Ing. Paul Gessl, Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH

Dkfm. Wilhelm Helgert, ehem. Erste österreichischen Spar-Casse

Dr. Wolfgang Hilger, ehem. Kulturabteilung, NÖ Landesregierung

Mag. (FH) Stefan Mitterer, Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH

Andrea Mukstadt, Abteilung Kultur, Wissenschaft und Unterricht, NÖ Landesregierung

Karolina Radenkovic, KONTAKT. The Art Collection of Erste Group Bank AG

Wirklicher Hofrat Dr. Joachim Rössl, Abteilung Kultur, Wissenschaft und Unterricht, NÖ Landesregierung

Mag. Alexandra Schantl, Abteilung Kultur, Wissenschaft und Unterricht, NÖ Landesregierung

Werner Schoberwalter, Abteilung Kultur, Wissenschaft und Unterricht, NÖ
Landesregierung

Walter Seidl PhD, KONTAKT. The Art Collection of Erste Group Bank AG

Dr. Andreas Windisch, Referatsleiter Rechtliche Angelegenheiten. Magistrat der Stadt
Wien, Magistratsabteilung 7 – Kultur

7.5 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Logo Kultur Niederösterreich

Abbildung 2: Kulturbericht 1954

Abbildung 3: Logo Sammlung Kontakt

Abbildung 4: Logo Erste Stiftung

Abbildung 5: Logo Erste Bank

Abbildung 6: Erste Bank Foyer Wiener Musikverein

7.6 Grafiken

- Grafik 1: Gesamtausgaben Kultur und Wissenschaft vs. Gesamtausgaben Bildende Kunst 1971 bis 2010
- Grafik 2: Prozentueller Anteil der Bildenden Kunst an den Gesamtausgaben Kultur und Wissenschaft 1971 bis 2010
- Grafik 3: Prozentuelle Veränderung der Fördermittel 1996 bis 2010
- Grafik 4: Ausgaben Land NÖ Bildende Kunst: Verteilung auf einzelne Sparten 1971 bis 2010
- Grafik 5: Prozentueller Anteil der fünf Bezirksstädte am Kulturbudget 1995 bis 2010
- Grafik 6: Mittelzuteilung Stadt Krems 1990 bis 2010
- Grafik 7: Fördermittelverteilung Kunstmeile Krems 2000 bis 2010
- Grafik 8: Mittelfluss an drei ausgewählte Bezirkshauptstädte 1990 bis 2010
- Grafik 9: Anzahl der geförderten KünstlerInnen in der Sparte Ankäufe 1980 bis 2010
- Grafik 10: Ankäufe Bildende Kunst 2000 bis 2010
- Grafik 11: Erste Stiftung. Aufteilung der Mittel

7.7 Tabellen

- Tabelle 1: Förderungsbeträge der Abteilung V/1 für das Jahr 2010
- Tabelle 2: Kulturausgaben der Länder 2008 (nach LIKUS-Hauptkategorien gemäß Landeskulturberichten)
- Tabelle 3: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Hauptgrößen 1995 bis 2010

7.8 Anlage

Rede
Kultur-
management

FÜR
DR. ROSSL

Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode

– 95 –

Drucksache 16/7000

2005-2009

nicht als Steuerungsmodell des Landes an.³³ Die Entscheidung über die regionale Kulturförderung wird von den in Kulturräumen zusammengeschlossenen Kommunen eigenständig getroffen. Die Finanzierung der Förderung erfolgt zu einem Drittel durch die Kommune und zu zwei Dritteln durch den Freistaat.³⁴ Zwischen Land und Kommunen findet ein regelmäßiger Austausch über kulturpolitische Zielvorstellungen statt.³⁵ Eine landesweite Kulturentwicklungskonzeption gibt es in Sachsen jedoch nicht.³⁶ Primär handelt es sich beim Sächsischen Kulturraumgesetz um ein Konzept der Umlandfinanzierung.³⁷

Seit dem Jahr 1993 existiert das Kulturraumgesetz als Mittel der regionalen Kulturförderung. Dabei wurden sowohl ländliche Regionen wie auch die kreisfreien Städte zu zehn Kulturräumen zusammengefasst und in der Rechtsform von Zweckverbänden organisiert. Ziel der Bildung von Kulturräumen ist die Erhaltung und Förderung kultureller Einrichtungen und Maßnahmen. Die Bestandsgarantie wurde von der Einführung effizienter Betriebsformen abhängig gemacht. Nicht die Landesverwaltung setzt die beabsichtigten Angebots- und Leistungsverbesserungen des Gesetzgebers um. Diese erfolgen innerhalb der Zweckverbände.

Die Kulturräume werden durch Organe geleitet. Es handelt sich dabei um den Kulturkonvent und den Kulturbeirat. Während im Kulturkonvent Vertreter der regionalen Gebietskörperschaften vertreten sind, sind es im Kulturbeirat durch den Kulturkonvent berufene Kultursachverständige.

Sachsen institutionalisierte 1993 den sächsischen Kultursenat als Teil der Kulturstiftung des Landes.³⁸ Aufgabe des Sächsischen Kultursenates ist es, die Förderpolitik des Landes und der Kommunen für Kunst und Kultur beratend zu begleiten und Empfehlungen für inhaltliche und regionale Schwerpunktsetzungen auszusprechen. Er soll darüber hinaus zu grundlegenden kulturpolitischen Fragen Stellung nehmen. Seit 2001 verfasst der Kultursenat regelmäßig einen Bericht über die Lage von Kunst und Kultur in Sachsen und gibt auf der Basis seiner Problembeschreibung Handlungsempfehlungen. Dieser Bericht richtet sich an die Abgeordneten des Sächsischen Landtages, an die sächsische Staatsregierung und die kulturelle Öffentlichkeit.

³³ Vgl. Schreiben des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst zur Situation von Kunst und Kultur im Freistaat Sachsen (2006), S. 5. (Kommissionsdrucksache 16/121)

³⁴ Vgl. Kap. 3.1.4, Umlandfinanzierung und interkommunale Zusammenarbeit.

³⁵ Vgl. Schreiben des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst zur Situation von Kunst und Kultur im Freistaat Sachsen (2006), S. 5. (Kommissionsdrucksache 16/121)

³⁶ Ebd.

³⁷ Vgl. Kap. 3.1.4, Umlandfinanzierung und interkommunale Zusammenarbeit.

³⁸ Hierbei handelt es sich um eine rechtsfähige Stiftung öffentlichen Rechts.

Die Niederösterreichische Kulturförderungsgesetz und die Kulturwirtschaft GmbH

Beim innereuropäischen Vergleich fällt das Konzept des niederösterreichischen Steuerungsmodells auf.³⁹ Das österreichische Bundesland Niederösterreich hat 1996 ein Kulturförderungsgesetz verabschiedet, dass die grundsätzlichen Förderprinzipien des Landes festlegt. Demnach ist die Landesregierung verpflichtet, in gewissen Zeitabständen konkretere Förderrichtlinien zu erlassen.⁴⁰ Diese enthalten kulturpolitische Leitlinien, Grundsätze der materiellen und immateriellen Förderungen sowie Beurteilungsverfahren von Förderanträgen.⁴¹

Schließlich wurde ein Kultursenat etabliert, der die Landesregierung in kulturellen Angelegenheiten berät und dessen Mitglieder von der Niederösterreichischen Landesregierung für eine Legislaturperiode berufen werden.⁴² Die Landesregierung ist verpflichtet, die Förderpolitik in Form eines Kulturberichtes jährlich zu evaluieren. Niederösterreich trennt in der Kulturpolitik strikt die „Finanzierung“ durch den Staat von der „Durchführung“ durch privatrechtliche Akteure. Das Land formuliert kulturpolitische Grundsätze und stellt die Finanzierung und das Controlling sicher. Die Ziele werden über die „Niederösterreichische Kulturwirtschaft GmbH“ (privatrechtliche Holding) umgesetzt. Die Kulturwirtschaft GmbH bündelt und vermarktet die Angebote der Kultureinrichtungen.⁴³ Dieses im deutschsprachigen Raum einmalige Modell setzt auf künstlerische und kaufmännische Synergieeffekte, indem es als eine Art Dienstleistungsunternehmen für die angeschlossenen Kulturbetriebe fungiert und eine landesweite Kooperation der einzelnen Kultureinrichtungen ermöglicht. Hierfür gibt es in der Kulturwirtschaft GmbH eine künstlerische Leitung, die Veranstaltungen und Ausstellungen koordiniert und organisiert sowie eine kaufmännische Leitung, die die Kultureinrichtungen im Personalwesen und bei der Implementierung von Informationstechnologien sowie bei der Ein- und Durchführung von privatwirtschaftlichen Instrumenten wie Budgetierung, Rechnungswesen und Controlling unterstützt.⁴⁴

³⁹ Die Enquete-Kommission hat sich bei ihren Delegationsreisen ins europäische und außereuropäische Ausland über die landesspezifischen Steuerungsmodelle der Kulturpolitik und Verwaltung informiert. Vgl. Bericht über die Delegationsreise der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ in das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nordirland und das Königreich der Niederlande vom 4. bis 8. Oktober 2004 (Bericht Delegationsreise Großbritannien) (Kommissionsdrucksache 15/513) und Bericht über die Delegationsreise nach Österreich und die Schweiz vom 3. bis 6. Juli 2006 (Bericht Delegationsreise Österreich/Schweiz). (Arbeitsunterlage 16/31)

⁴⁰ 2006 wurden zuletzt Förderrichtlinien veröffentlicht. Vgl. Richtlinien für die Förderung nach dem Niederösterreichischen Kulturförderungsgesetz 1996. Amtliche Nachrichten der Niederösterreichischen Landesregierung vom 14. Juli 2006. www.noel.gv.at/service/k/k1/Richtlinien_zum_NOE_Kulturförderungsgesetz_1996.pdf, (Stand: 8. Juni 2007).

⁴¹ Vgl. § 5 (3) Niederösterreichisches Kulturförderungsgesetz.

⁴² Vgl. § 8 Niederösterreichisches Kulturförderungsgesetz.

⁴³ Vgl. Bericht Delegationsreise Österreich/Schweiz, S. 49f. (Arbeitsunterlage 16/031)

⁴⁴ Vgl. Bericht Delegationsreise Österreich/Schweiz, S. 52ff. (Arbeitsunterlage 16/031)

PPP
Private
Public
Partnership

Mit der Aufgabentrennung zwischen Kulturverwaltung und Kulturwirtschaft GmbH entspricht die staatliche Organisationskonstruktion einem Element von New Public Management. Allerdings verläuft die Aufgabentrennung nicht zwischen Politik und Verwaltung wie im New Public Management-Ansatz, sondern als öffentlich-private Partnerschaft zwischen der Verwaltung und der Kulturwirtschaft GmbH. Inwiefern diese Trennung eine optimale Umsetzung der kulturpolitischen Ziele ermöglicht, bleibt abzuwarten. „ACG Culturplan“ hat der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH im Rahmen einer Evaluierung ihrer Arbeit im Dezember 2003 ein Höchstmaß an Effizienz bescheinigt.⁴⁵ Allerdings bleiben die Erfolgskriterien auf Besucherzahlen und ökonomische Kennziffern beschränkt. Die Budgeteinhaltung ist oberstes Ziel. Die Steuerung bleibt damit auf Finanz- und Ressourcenebene begrenzt. Für Qualität und Wirkung gibt es weder konkrete Messgrößen noch Evaluierungsergebnisse.⁴⁶ → NÖKU-Studie

Mit dem Kulturförderungsgesetz und deren Richtlinien betont Niederösterreich im Unterschied zu Brandenburg und NRW den rechtlich-institutionalisierten Aspekt von Governance. Damit werden Förderkriterien transparent, allerdings bleibt die Beteiligung außerstaatlicher Akteure bei der Aushandlung dieser Kriterien auf den Kultursenat begrenzt. Private Akteure treten erst auf, wenn die Programmziele von der Kulturwirtschaft GmbH und den angeschlossenen Kultureinrichtungen umgesetzt werden.

Das niederösterreichische Steuerungsmodell ist trotz der obigen Einschränkungen ein innovatives Konzept, das insbesondere durch die öffentlich-private Partnerschaft zwischen Verwaltung und Kulturwirtschaft GmbH und durch die überregionale Kooperation der Kultureinrichtungen eines Landes interessante Governanceaspekte beinhaltet, die zu einer umfassenden Optimierung von kulturpolitischer Steuerung beitragen können.

3.1.1.2 Rechtsformen von Kultureinrichtungen und ihre rechtlichen Rahmenbedingungen⁴⁷

Eigenverantwortliches Handeln von Kulturinstitutionen setzt nicht nur den grundsätzlichen Willen seitens der Politik, der Verwaltung und der Kulturinstitution voraus. Vielmehr beeinflussen a priori rechtlich-strukturelle Vorgaben den Eigenverantwortungsgrad erheblich. So kann die Rechtsform einer Kulturinstitution eigenverantwortliches Handeln begünstigen oder behindern. Von der

Rechtsform hängt somit die grundsätzliche Realisierungsmöglichkeit einer optimierten Steuerung ab.

In Deutschland können Kultureinrichtungen in privater und/oder öffentlicher Trägerschaft in unterschiedlichen Rechtsformen geführt werden. Eine vielfältige Diversifizierung der Träger und Rechtsformen ist grundsätzlich auch im Sinne des normativ erstrebten „kulturellen Trägerpluralismus“ (Häberle) als Strukturelement des deutschen Kulturverfassungsrechts.⁴⁸

Die Auswahl der Rechtsform zählt zu den wichtigsten Entscheidungen bei der Gründung bzw. Optimierung eines Kulturbetriebes. Die Rechtsform regelt die Beziehung zwischen der Institution und dem Träger, zu Lieferanten und Publikum, sie bestimmt das Verhältnis der Gesellschafter, Anteilseigner und Mitarbeiter und trägt zum Selbstverständnis der Kultureinrichtung bei. Sie soll eine Kulturinstitution möglichst optimal in ihren künstlerischen und betrieblichen Zielen unterstützen.⁴⁹ Die Bestimmung der Rechtsform erfolgt nicht einmalig, vielmehr kann und sollte die Rechtsform in regelmäßigen Abständen auf ihre Funktionalität hin überprüft werden.

Trotz der großen Relevanz für Kulturbetriebe spielte die Rechtsform bis in die 90er-Jahre nur eine geringe Rolle. In den 70er- und 80er-Jahren war es selbstverständlich, dass Kultureinrichtungen in die kommunalen Verwaltungsstrukturen eingebunden waren. Die Debatte über New Public Management Mitte der 80er-Jahre führte zu einem verstärkten Interesse an effizienteren Strukturen und neuen Finanzierungsformen. Dieser Trend wurde auch aufgrund der Strukturveränderungen in den neuen Ländern verstärkt. Seither wurde in vielen öffentlich-rechtlichen Kultureinrichtungen die Rechtsform umgewandelt.

Mit der Umwandlung in privatrechtlich organisierte Kultureinrichtungen, insbesondere in Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, geht der Verlust öffentlich-rechtlicher Einflussmöglichkeit einher. Das betrifft vor allem den Einfluss der demokratischen Repräsentanten der Gebietskörperschaften. Deshalb wird diesen Gebietskörperschaften die Möglichkeit eingeräumt, Aufsichtsratsmitglieder zu entsenden, die über ihre Tätigkeit Bericht erstatten sollen. Diese Aufsichtsratsmitglieder sind insoweit nicht zur Verschwiegenheit verpflichtet, wenn sie einem Gremium Bericht erstatten, welches die Geheimhaltung innerhalb der Gebietskörperschaft gewährleistet. Parlamente oder ihnen nach Zusammensetzung und Transparenz vergleichbare Organe der Gebietskörperschaften erfüllen diese Voraussetzung nicht.⁵⁰ Deshalb beklagen Einzelmandatsträger und kleinere Fraktionen, die ausschließlich in den kommunalen Gebietskörperschaften vertreten sind, dass sie nicht ausreichend über die Verwendung öffentlicher Mittel informiert werden.

⁴⁵ Vgl. Evaluierung der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH. www.noeku.at/rd-presse/Culturplan_Studie_Dez_2003.pdf, (Stand: 8. Juni 2007).

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Vgl. Gutachten zum Thema „Rechtliche und strukturelle Rahmenbedingungen des Betriebes von Theatern, Kulturorchestern und Opern in Deutschland“ (Raue-Gutachten), S. 1ff., 54ff. (Kommissionsdrucksache 15/285) Ergänzt Hinweise aus anderen Gutachten, vgl. auch Gutachten „Objektive und transparente Förderkriterien staatlicher Kulturfinanzierung – Vergleiche mit dem Ausland“, (Gutachten Kulturfinanzierung). (Kommissionsdrucksache 15/276a)

⁴⁸ Vgl. Gutachten Kulturfinanzierung, S. 16. (Kommissionsdrucksache 15/276a)

⁴⁹ Vgl. Scheytt (2005), S. 123.

⁵⁰ Vgl. Schwintowski (1990), S. 1009, 1014.

8 Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Name: Gertrude Anna Mlenek

Geburtsdaten: 8. Mai 1949

Familienstand: verheiratet, 1 Kind

Staatsbürgerschaft: Österreich

Bildungs- und Berufsweg

Oktober 2005	Beginn des Studiums der Geschichte an der Universität Wien
1987 – 2005	Sachbearbeiterin im Fixed Income Bereich der Girozentrale und Bank der oesterreichischen Sparkassen AG, Wien und in der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG, Wien
1974 – 1986	Gruppenleitung in der Abteilung für Internationale Finanzierungen
1968 – 1974	Sachbearbeiterin in der Dokumentenabteilung der Girozentrale und Bank der oesterreichischen Sparkassen AG, Wien
1968	Matura an der Bundeshandelsakademie Horn
1963 – 1968	Bundeshandelsakademie Horn
1959 – 1963	Hauptschule Allentsteig
1955 – 1959	Volksschule Allentsteig